Carolinum

Historisch-literarische Zeitschrift

70. Jg.-Nr. 136 Sommer 2006

Einladung

Der Vorsitzende beruft gemäß § 9 der Satzung vom 6. September 1991 die ordentliche Mitgliederversammlung 2006 zu

Freitag, dem 1. September,
um 16.00 Uhr
im Lehrerzimmer des Carolinums ein.

Die Tagesordnung ergibt sich aus § 9 der Satzung

1. Begrüßung und Totenehrung durch den Vorsitzenden
2. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung vom 2. September 2005
3. Bericht des Vorsitzenden
4. Bericht des Kassenprüfers
5. Diskussion zu den TOP 3. und 4.
6. Anträge
7. Verschiedenes
8. Termin der nächsten Mitgliederversammlung: 7. September 2007

Anträge sind mit einer Begründung bis zum 15. August 2006 beim Vorstand einzureichen.

gez. Dr. K. Zerbel
Vorsitzender

Treffen der Altschülerschaft des „Carolinum“ zu Neustrelitz

Programm

1. September 2006

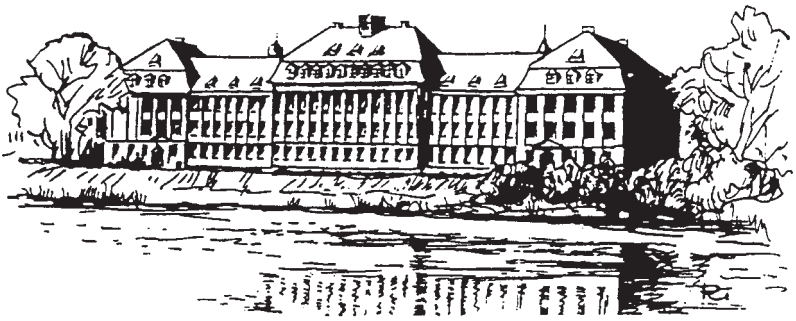
10.00 Uhr	Schülergespräch zum Thema: Unrecht nach dem Zweiten Weltkrieg	Raum: 204
14.00 Uhr	Vorstandssitzung	Raum: 204
16.00 Uhr	Mitgliederversammlung	Raum: Lehrerzimmer
19.00 Uhr	Festabend im Parkhotel – Fasanerie	

2. September 2005

10.00 Uhr	Gottesdienst in der Aula des Carolinums Gestaltung durch Lehrer und Schüler des „Carolinum“
15.00 Uhr	Plattdeutsches Erzählkaffee im Schlossgartenhotel

Carolinum

Historisch-literarische Zeitschrift



70. Jg.-Nr. 136 Sommer 2006

Impressum

Herausgegeben im Auftrag des Schulvereins „Carolinum“ e.V.
in Zusammenarbeit mit der Altschülerschaft e.V. durch:
Jost Reinhold
Dr. Klaus Zerbel
Dr. Eberhard Voß
Henry Tesch
Olaf Müller
Alle Rechte vorbehalten.

Die Bezugsgebühren für Mitglieder des Schulvereins „Carolinum“ e.V.
und der Altschülerschaft e.V. sind in der Spende enthalten.

Redaktionskollegium:

Hannelore Gentzen
Armgard Bentzin
Petra Ludwinski
Jana Minkner
Dirk Kollhoff
Eike Benzin

Gesamtherstellung:
Göttinger Tageblatt GmbH & Co. KG – Druckhaus Göttingen

Anfragen unter:
Gymnasium Carolinum, Louisenstraße 30, 17235 Neustrelitz,
Tel. 0 39 81 / 28 67 10, Fax 0 39 81 / 28 67 30, e-Mail: info@carolinum.de

Inhalt

Vorwort des Schulleiters Henry Tesch 6

Aus dem Schulleben
- Europawoche am Gymnasium Carolinum: Freunde aus Israel, Italien, Spanien, Polen und Russland bei uns und Carolinern zu Gast 7-20
- Chronik einer Schulpartnerschaft 21-24
- London als Preis für geschicktes Investieren 25-26
- Baskets gewinnen Meisterschaft 27
- Das Carolinum, in diesem Jahr ein Zuhause für fünf Schüler aus aller Welt 28-30
- Verleihung des Daniel-Sanders-Kulturpreises 2005 31-37
- Zeitzeuge im Gespräch mit Schülern 38
- Rhetorikwettbewerb an unserer Schule 39-42
- International visitor leadership program 43-46

Projekte und Studienfahrten
- Kumuli 47-49
- Caroliner gewinnen Bundeswettbewerb 50
- Die Roboter kommen 51-60
- Schülerarbeiten aus dem Kunstunterricht 61-64
- Opernbesuch im Mozart-Jahr 65-66
- Erstes Hörspiel produziert 67
- Fächerübergreifendes Lernen am Carolinum 68-72
- Erster Preis für unsere Schülerzeitung 73

Aus der Geschichte
- Die Feldberger Turnfahrt 74-76
- Das erste Jahrhundert Sportgeschehen am Carolinum 77-90
- Barlach und (Neu)Strelitz – eine unendliche Geschichte? 91-95
- Emil Kraepelin vorgestellt 96-100

Festgottesdienst 2005 101-102

Leserbriefe 103-104

Pressespiegel 105-136

Liebe Leser,

„Damit das Mögliche entsteht, muss immer wieder das Unmögliche versucht werden.“, so äußerte Hermann Hesse einen seiner vielen Gedanken.

Das scheinbar Unmögliche – eine Ausstellung zu Leben und Werk von Hermann Hesse in Mecklenburg-Vorpommern, in Neustrelitz, am Carolinum zu präsentieren – wurde zum Möglichen. Unser Dank gilt der Initiative von Herrn Jost Reinhold und der Fondazione Hermann Hesse Montagnola.

Ich erinnere mich noch besonders an die beeindruckende Vernissage, zu der auch Silver Hesse, Enkel von Hermann Hesse, zu Gast war, und an das große Engagement unserer Schüler, die sich bereit erklärt hatten, durch diese Ausstellung „Grenzüberschreitungen“ zu führen. Ebenso erinnere ich mich an die 20 originalen Aquarelle oder an Briefe, die erstmalig der Öffentlichkeit präsentiert wurden.

All dies trug dazu bei, dass dieses Ereignis für unsere Schule, aber auch für die ganze Region zu einem Höhepunkt des Jahres 2005 wurde, was sich zum einen in den Besucherzahlen von 3500 Gästen widerspiegelte und zum anderen in der vielseitigen Kreativität unserer Schüler zeigte. Besonders inspiriert wurden diese durch die Ausschreibung des Hermann-Hesse-Preises 2006 im Rahmen eines landesweiten Lyrikwettbewerbs, initiiert durch den Schirmherren der Ausstellung, Bildungsminister des Landes Mecklenburg-Vorpommern Prof. Dr. Dr. med. Hans-Robert Metelmann gemeinsam mit der Jost-Reinhold-Stiftung.

Auch im Unterricht ließen sich die Schüler durch den Autoren Hermann Hesse und sein Werk zu verschiedensten künstlerischen Arbeiten anregen.

Diese großartige Resonanz weckte die Idee zu einem Sonderheft unserer Zeitschrift, das ganz im Zeichen der Reflexion über die Ausstellung in ihren vielfältigen Facetten stehen wird.

Damit greifen wir eine bereits bestehende Tradition des „Carolinum“ auf, die es uns Wert erscheint fortzuführen.

Ich freue mich, Ihnen diese Sonderausgabe jetzt schon ankündigen zu können, die Ihnen als Abonnent noch in diesem Kalenderjahr zugehen wird.

Herzlichst

Henry Tesch
Schulleiter

Europawoche am Gymnasium Carolinum

Die Aula der Schule ist geschmückt. Die Fahnen der Nationen sowie das Banner der Europäischen Union geben ihr ein farbenfrohes Bild.

Das Gymnasium Carolinum freut sich auf seine ausländischen Besucher. Von den vielen Partnerschulen haben sich fünf als Gäste in Neustrelitz angesagt. An den anderen Einrichtungen verhindern Vergleichsarbeiten, Prüfungsvorbereitungen und schulorganisatorische Abläufe die Teilnahme.

Die Delegationen aus Israel, Italien, Spanien und Polen nehmen an der Europawoche teil, nur die russischen Schüler können leider erst Ende April kommen.

Am 3. April 2006 findet die erste Begegnung in der Schule statt. Neugierige Blicke wandern hin und her. Aber bei der Eröffnung in der Aula kennen sich alle schon ein wenig. Die einzelnen Delegationen stellen sich vor und die Stimmung ist bereits gut. Mit den Europawochen-T-Shirts, die alle gleich anziehen, ist eine vorher ungeahnte Verbundenheit entstanden.

Man bemerkt: Wir sind ein Team!

Mit dem gemeinsamen Lied „We are the champions“ werden die Begrüßungsluftballons steigen gelassen. Jeder weiß, die Europawoche ist jetzt offiziell eröffnet.

Am späten Nachmittag geht es mit dem Fünf-Nationen-Abend weiter: israelische, italienische, spanische, polnische und deutsche Schüler sowie einige Gasteltern treffen sich. Die Gäste haben ein umfangreiches Programm vorbereitet. Neben einer virtuellen Reise

Der Schulleiter und die verantwortlichen Lehrer stellen sich zum Abschlussfoto.

durch Galicien und einem Quiz gibt es auch musikalische und tänzerische Einlagen. Gute Laune breitet sich bei allen aus.

Mit dem Beginn der Disco hält es kaum noch einen auf dem Stuhl.

Dieser Abend, an dem sich Jugendliche verschiedener Nationen und Kulturkreise so zwanglos und fröhlich begegneten, wird allen lange in guter Erinnerung bleiben.

Ein vielfältiges Programm erwartete die Schüler in dieser Woche. Die folgenden Beiträge der einzelnen Delegationen geben einen kleinen Eindruck von den Erlebnissen.

Heidemarie Awe
Koordinatorin und verantwortlich
für die internationalen Kontakte

Gäste aus Israel am Carolinum

Im Rahmen des 2005 unterzeichneten Kooperationsvertrages zwischen dem Gymnasium Herzlia in Tel Aviv und dem Carolinum besuchte im Frühjahr 2005 eine israelische Delegation von elf Schülern und vier Lehrern zum ersten Mal unsere Schule.

Im Vorfeld der Europawoche stand das Kennen lernen der deutschen Gastfamilien im Vordergrund, die Schule wurde erkundet und der Unterricht besucht. Ein Stadtrundgang und die Möglichkeit zur individuellen Freizeitgestaltung wurden ebenso gern angenommen wie das Bowlen und das gemeinsame Essen kulinarischer Köstlichkeiten Mecklenburgs sowie Ausflüge nach Berlin und an die Ostsee. Sprachbarrieren gab es nicht: Englisch war schon bei der Vorbereitung in E-Mails zur gemeinsamen Sprache geworden und wurde von allen Teilnehmern beider Seiten problemlos angenommen, wobei hier und da deutsche und hebräische Phrasen durchaus eine Rolle spielten.

Der Besuch der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers in Ravensbrück sowie des Holocaust-Denkmals zu Ehren der europäischen Juden in Berlin machte in der entsprechenden Vor- und Nachbereitung deutlich, dass eine Auseinandersetzung mit der Shoah auch heutzutage zum Leben eines Jeden dazugehört und auch in Zukunft Bestand-

Deutsch-isarelische Freundschaft vor dem Carolinum

„Come together“: Schüler aus beiden Gruppen sangen auf der Abendveranstaltung gemeinsam über das Motto der Europawoche.

teil der Auseinandersetzung der Generationen – egal welchen Landes – mit Geschichte sein wird.

Ein Projektantrag in diesem Kontext ist im Rahmen der Aktion „Frieden für Europa“ eingereicht worden und „könnte nach Abschluss des Auswahlverfahrens zur Grundlage der weiteren Zusammenarbeit werden.“, so die einhellige Meinung aller Beteiligten nach der Besprechung der Projektinhalte. Zwei Zeitzeugen, Batsheva Dagan und Menachem Kallus aus Israel, werden als Überlebende und Buchautoren mit den Schülern beider Länder zum genannten Thema arbeiten.

Eindrücke der Schülerin Laura Daedelow

Für uns war der Aufenthalt der israelischen Austauschschüler und ihrer Lehrer das großartigste Erlebnis der letzten Wochen.

Bereits bei der ersten Begegnung am Flughafen in Berlin-Schönefeld wurden die Offenheit und die Herzlichkeit, die wir einander entgegen brachten, deutlich, wobei man sagen muss, dass sich dies auch schon im vorhergehenden E-Mailkontakt mit unseren Gästen abzeichnete. Es hat uns alle sehr erstaunt, wie schnell wir uns in den sieben Tagen, die die Israelis in Neustrelitz verbrachten, kennen gelernt haben und Freunde geworden sind.

Für uns war es eine intensive Erfahrung mit ihnen über ihre Kultur, ihre Religion, ihr Land und ihre Familien zu sprechen. Dabei wurden wir uns einiger Unterschiede bewusst. Was uns allerdings am deutlichsten wurde und uns dabei auch am meisten verblüffte, waren die vielen Gemeinsamkeiten, die wir zwischen uns und den israelischen Jugendlichen entdeckten.

Wir führten viele tiefgründige Gespräche und waren immer auf einer Wellenlänge. Missverständnisse zwischen uns gab es nur aufgrund von Vokabeldefiziten.

Wir haben in dieser Woche schnell bemerkt, wie lebenslustig und aufgeschlossen diese jungen Menschen sind.

Natürlich haben wir uns auch über Themen wie den Holocaust unterhalten. Dabei eröffnete sich uns eine völlig neue Perspektive auf die historischen Ereignisse, von denen wir schon oft im Geschichtsunterricht gehört hatten.

Es war sehr bewegend und auch erschütternd zu erfahren, inwiefern die einzelnen Familien unserer Gäste von der Shoa betroffen waren. Durch diesen persönlichen Bezug erhielten wir eine völlig neue und intensivere Sicht auf die Dinge.

Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass wir mit allen aus der Gruppe der Austauschschüler, nicht nur mit unseren eigenen Gastschülern, gute Gespräche geführt haben und eine Menge Spaß hatten. Zwischen uns und den israelischen Jugendlichen ist in der Woche ihres Aufenthaltes in Neustrelitz etwas ganz Besonderes entstanden.

Auch unsere deutschen Freunde, die nicht in den Schüleraustausch mit eingebunden waren, zeigten reges Interesse an unseren Gastschülern und auch zwischen ihnen und den Israelis entstanden freundschaftliche Bande.

Darum war der Abschied der Israelis sehr schwer für uns alle. Wir vermissen jeden von ihnen und können es nicht erwarten sie wieder zu sehen, vielleicht sogar in Israel.

Bis dahin allerdings werden wir, wie auch schon vor ihrem Besuch, weiterhin regen E-Mail-Kontakt pflegen und sie auch anrufen.

Für uns waren diese sieben Tage sehr aufregend, aufschlussreich und amüsant.

Wir waren alle sehr traurig nachdem sie zurück nach Israel geflogen waren, doch es wurde uns ziemlich bald bewusst, dass das keinesfalls ein Ende von etwas war, sondern der Auftakt zum Schüleraustausch in den kommenden Jahren zwischen unseren Schulen, dem Gymnasium Herzlia in Tel Aviv sowie dem Carolinum, und in erster Linie natürlich der großartige Beginn einer deutsch-israelischen Freundschaft.

Schüler des Gymnasium Carolinum gedenken gemeinsam mit italienischen Austauschschülern der Opfer des Nationalsozialismus

Von Josefin Forberger und Ansgar Rudolf

„Fragt heute, denn heute ist das Gestern von morgen."

…schrieb einst die israelische Psychologin Batsheva Dagan in ihrem Gedicht „An die, die zögern zu fragen". Die, die nicht zögerten zu fragen, trafen sich im Zuge der Europawoche am Dienstag, dem 4. April 2006, mit ihren italienischen Austauschschülern aus Mondovi im Piemont in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück.

Der Wind pfiff kalt über den ehemaligen Appellplatz. Kalt war auch die Atmosphäre der Hilflosigkeit gegenüber der Vergangenheit. Nachdem vor einer Woche bereits elf israelische Austauschschüler mit ihren deutschen Gastgebern das ehemalige Frauenkonzentrationslager besuchten, waren nun ebenso die italienischen Jugendlichen von diesem Gefühl betroffen.

„Fragt heute,
denn heute gibt es noch Zeugen!“

Alberto Gonzatti, welcher durch einen Artikel in der italienischen Tageszeitung ’Provincia Granda’ auf den Besuch italienischer SchülerInnen im Jahr 2005 im ehemaligen KZ Ravensbrück aufmerksam wurde, begleitete diese Woche die Austauschschüler, um einen Eindruck vom ehemaligen Konzentrationslager zu bekommen. Gonzattis Mutter, Ilda Broggia, war 1944 als Deportierte in Ravensbrück inhaftiert worden und kehrte nach der Befreiung des Konzentrationslagers im April 1945 nach zehn Monaten zu ihrem 15jährigen Jungen nach Italien zurück.

In einem Gespräch berichtete Herr Gonzatti den Schülern von seiner Mutter und ihrem bewegenden Lebensweg. Er machte klar, dass es wichtig sei im Kopf willensstark und diszipliniert zu sein. Nur so, sagte er, habe seine Mutter diese grausame Zeit überstehen können.

„Was fehlen wird, wenn das Morgen kommt, ist Blickkontakt und Erwiderung, eine Antwort auf jede Frage – in Worten oder Miene.“

„Fragt nochmals! Fragt immer
wieder! Jetzt ist es Zeit!
Gestern kehrt nicht wieder.“

Es war ein intensives, eindringliches und aufschlussreiches Gespräch. Es war ein zentrales Ereignis im Zuge der Zusammenarbeit des Gymnasium Carolinum mit der Baruffi Schule in Mondovi sowie der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Vor allem aber war der Besuch einer der kleinen, aber unentbehrlichen Schritte unterschiedlicher Generationen verschiedener Nationen auf dem Weg der geschichtlich-politischen Aufklärung und Verarbeitung der Ereignisse der Zeit des Nationalsozialismus.

Stilles Gedenken am Schwedtsee in Ravensbrück

Teilnahme der spanischen Delegation an der Europawoche am Gymnasium Carolinum

Am Sonnabend, dem 1. April 2006, reisten elf Schüler und drei Schülerinnen mit ihren zwei betreuenden Lehrern aus dem schönen Vigo in Galizien nach Neustrelitz, um an der Europawoche am Carolinum teilzunehmen.

Nach einer kurzen Begrüßung am Bahnhof wurden alle Schüler in Gastfamilien der Klassenstufen 9–13 untergebracht. Schon am Abend fand ein erstes Treffen in der Kachelofenfabrik statt, wo in ungezwungener Atmosphäre Gespräche erst in spanischer und dann in englischer Sprache stattfanden.

Der Sonntag wurde auf Vorschlag der Schüler in Waren verbracht, wo bei kaltem, aber sonnigem Wetter Warener Schüler eine Stadtführung in spanischer Sprache durchführten.

Der Montag war Beginn und zugleich Höhepunkt der europäischen Tage am Carolinum.

Nach Unterrichtsbesuchen am Vormittag fand am Nachmittag die offizielle Eröffnung der Europawoche durch den Schulleiter in der Aula des Carolinums statt. Zuvor hatte das Ensemble der Schule mit europäischen und jiddischen Liedern die Teilnehmer auf eine ereignisreiche Woche eingestimmt.

Zum Thema Ostern erfuhren die ausländischen Schüler etwas über deutsche Osterbräuche und bemalten zum Andenken Ostereier.

Ein Höhepunkt der Europawoche war für alle der 5-Nationen-Abend, bei dem Schüler und Lehrer aus Israel, Italien, Polen, Spanien und Deutschland zugegen waren. Es sollte eine stimmungsvolle Begegnung werden und vor allem die tänzerischen Darbietungen der polnischen und israelischen Delegationen beeindruckten alle.

Die spanische Delegation stattete auch Schwerin einen Besuch ab: Zuerst gab es eine Führung durch den Landtag Mecklenburg-Vorpommerns, danach eine Gesprächsrunde mit einem Abgeordneten. Die restliche Zeit nutzten Lehrer und Schüler, um sich einen Eindruck von der Landeshauptstadt zu verschaffen.

Ein Highlight war die Aufführung der Theaterstücke „Don Quijote“ und „Lazarillo de Tormes“ in englischer Sprache in der Aula des Carolinums. Darauf hatten sich die Schüler bereits monatelang akribisch vorbereitet.

Das gemeinsame Singen eines Frühlingsliedes in deutscher Sprache beendete die Präsentation der Projektergebnisse.

Zum Abschluss fuhren alle Spanier mit ihren Gastschülern nach Berlin. Das gemeinsame Bild vor dem Brandenburger Tor ist eine schöne Erinnerung an ereignisreiche Tage in Deutschland, bevor es wieder zurück nach Vigo ging.

Dirk-Michael Brüllke
Spanischlehrer

Deutsch-Polnischer Schüleraustausch

vom 3. bis 6. April 2006 am Carolinum

Am Gymnasium Carolinum fand vom 3. bis 7. April 2006 die „Europawoche“ statt.

Es kamen auch 17 SchülerInnen und zwei Lehrerinnen von unserer Partnerschule aus Stettin.

Nachdem die deutsche Schülergruppe ihre polnischen Freunde auf dem Neustrelitzer Bahnhof herzlich begrüßt hatte, trafen sich alle Delegationen am Nachmittag zur feierlichen Eröffnung in der Aula des Carolinum.

Die einzelnen Länderdelegationen stellten sich kurz vor und alle Teilnehmer erhielten ein T-Shirt mit dem Logo der Europawoche am Carolinum.

Der Höhepunkt des Tages war der Partyabend aller Nationen in der Mensa der Schule. Unsere polnischen Schüler präsentierten zwei moderne Showtänze, die bei den Gästen sehr gut ankamen.

Am Dienstag fuhren die deutschen Schüler mit ihren polnischen Gästen nach Schwerin in den Landtag. Alle waren von der wunderschönen Landeshauptstadt begeistert, besonders aber von dem Gespräch mit dem CDU-Landtags-Abgeordneten Vincent Kokert. Er verstand es auf lockere, freundliche Art und Weise, den Schülern die Landespolitik und deren Probleme darzustellen.

Auch am Mittwoch erwartete die Schüler ein ausgefülltes Programm. Vormittags arbeiteten sie mit ihren Lehrern an den Projekten zum Thema Ostern, sangen und malten gemeinsam oder beschäftigten sich mit Ostertraditionen.

Nachmittags kamen alle Nationen in der Strelitzhalle zusammen und spielten Fußball, Volleyball oder Tischtennis.

Die Schüler und Lehrer ließen den Tag bei einem gemütlichen Bowling-Wettbewerb ausklingen.

Am Donnerstag, dem Abreisetag der polnischen Gäste, präsentierten die Nationen ihre Projekte und ein Theaterstück in der Aula der Schule.

In diesen vier Tagen wurde sehr viel unternommen und erlebt.

Alle Teilnehmer der Europawoche waren danach sehr müde, aber auch glücklich, daran teilgenommen zu haben.

Juliane Dreier; Martina Rindt

Impressionen Moskauer Schüler vom Abschlussabend aus ihren Reden in deutscher Sprache

(Aufenthalt in Neustrelitz vom 20. bis 28. April 2006)

Alina: „Diese wunderschöne Schule, mit einen See davor! Hier möchte man fliegen! Wäre ich hier Schüler, würde ich Gedichte schreiben."

Andrej: „Wir verstehen uns mit den deutschen Freunden prima! Über Rockmusik und den Computer finden wir schnell eine gemeinsame Sprache. Ich hätte gern einmal in einer Schülerband mitgespielt (Keyboard oder Gitarre)."

Mascha: „Mich hat sehr die Freundlichkeit der Menschen beeindruckt. Auch fremde Leute auf der Straße, z. B. Verkäuferinnen haben ein nettes Wort und ein freundliches Lächeln. Das ist in Moskau anders."

Nigjar: „Ich glaube, ich habe in dieser Woche meine deutsche Sprache verbessert und viele Vokabeln gelernt. Es gab keine Verständigungsprobleme. Wenn es auf deutsch nicht weiter ging, sprachen wir russisch. In meiner Gastfamilie habe ich mich wie zu Hause gefühlt."

Lena: „Für uns wurde ein tolles Programm zusammengestellt. Dafür bedanken wir uns besonders bei Elke Hartwig, Sabine Blaske und Astrid Golla! Mir gefielen besonders Warnemünde und Waren."

Vor dem Neustrelitzer Bahnhof

Anja: „Ja, diese kleinen gemütlichen Städte mit ihren farbigen Häuserfassaden, die Stadtzentren fand ich auch toll. Ich würde gerne wiederkommen und länger an der Ostsee bleiben.“

Nadja: „Der stärkste Eindruck für mich war diese saubere Luft und die wunderschöne Natur. Die Menschen hier leben mit der Natur in Einklang. Viele leben auf dem Lande in eigenen Häusern. Das ist ein Traum!“

begleitende russische Lehrer:

Ljuba Petrowna (Deutschlehrerin):

„Ich war angetan vom Interesse und Können der Schüler, die an dieser Schule Russisch lernen. Als Deutschlehrerin freue ich mich besonders über meine Schüler, die immer weniger scheu waren, deutsch zu sprechen (Sie schenkte uns einen Gedichtband mit eigenen Gedichten!).“

Vitalie Petrowitsch (Geografielehrer):

„Die Kinder haben voneinander gelernt, nicht nur die Sprache betreffend. Es gibt hier einer bewundernswerte Landschaft mit seltenen Pflanzen und Tieren. Ich wünsche den Menschen hier, dass sie dieses kostbare Gut lange bewahren!“ (Ich stellte fest, dass die Deutschen nicht die Hauptstadt von Lichtenstein kennen …)

Marina Grigorjewna (Deutschlehrerin):

„Ich glaube, die Deutschen und wir haben eine ähnliche Mentalität, was die Gastfreundschaft betrifft. Überall kam uns Wärme und Herzlichkeit entgegen. Davon bin ich tief berührt und finde kaum Worte.“

Astrid Golla, Lehrerin am Gymnasium Carolinum:

„Die Jugendlichen unterscheiden sich kaum voneinander. Weder durch ihre Kleidung, noch durch ihr Auftreten. Vielleicht sind die Moskauer Schüler disziplinierter und haben mehr Interesse an kulturellen Dingen, aber shoppen und „Party machen“ wollen sie alle! Ich hoffe, es wird weitere Begegnungen geben, denn es sind gegenseitige Bereicherungen.“

Caroliner in Dänemark

Auch in diesem Jahr wurde die Zusammenarbeit zwischen dem Stovring-Gymnasium in Dänemark und dem Gymnasium Carolinum durch einen Besuch weiter vertieft. In der Europawoche fuhren elf Schülerinnen und Schüler aus Neustrelitz nach Dänemark. Begleitet wurden sie von den Deutschlehrern Angela Vahl und Dirk Kollhoff. In Stovring begrüßten sie die dortigen Deutschlehrerinnen Ingrid Madsen und Annette Nielsen.

Die deutschen Schüler und ihre Lehrer vor der Abfahrt

Dirk: Hallo Ingrid

Ingrid: Velkommen til Stovring

Dirk: Bereits zum 12. Mal findet der Austausch zwischen dänischen und deutschen Schülern statt, zum vierten Mal in Form eines E-Mail-Kontaktes. Das heißt, die Schüler haben sich im Vorfeld des Besuches per E-Mail-Portrait kennengelernt.

Die Schüler während der Recherche

Ingrid: Ja, nach den guten Erfahrungen des letzten Jahres hoffen wir auf eine weitere Vertiefung des Austausches. Das Jahr 2005 wurde in Dänemark als das Hans Christian Andersen-Jahr begangen. Deshalb haben die dänischen und deutschen Schüler gemeinsam Märchen von Hans Christian Andersen bearbeitet.

Dirk: Die Ergebnisse dieser kreativen Auseinandersetzung liegen jetzt gebunden in Form eines dänisch-deutschen Märchenbuches vor. Wir freuen uns auf eine neue gemeinsame Aufgabe.

Ingrid: Während des diesjährigen Besuches im April 2006 arbeiteten die dänischen und deutschen Schüler an dem Thema: „Die Entdeckung Amerikas“. Dabei haben sie sich mit den Personen Erik der Rote und Christoph Columbus intensiver beschäftigt. Am Ende stand eine gemeinsam erarbeitete Power-Point-Präsentation in englischer Sprache.

Dirk: Genau, denn der Schwerpunkt wurde in diesem Jahr auf das Kennenlernen und gemeinsame Arbeiten auf einer vergleichbaren Stufe gelegt. Alle beteiligten Schüler mussten sich in einer Fremdsprache – englisch – äußern.

Ingrid: Den Schülern standen Bücher in englischer, dänischer und deutscher Sprache zur Verfügung. Besonders intensiv wurde jedoch das Internet als Quelle genutzt. Am Sonntagabend trafen sich alle Schüler mit ihren Eltern und Geschwistern im Gymnasium in Stovring zu einem Essen. Zum Abschluss zeigten die Schüler ihre Power-Point-Präsentationen.

Die Arbeit ist bald beendet.

Dirk: Bereits am Donnerstag konnten wir uns von der Kreativität der dänischen Schüler überzeugen. Wir waren zum Frühlingsfest eingeladen.

Ingrid: Ja, dort präsentieren sich die ersten Klassen (vergleichbar mit den 11. Klassen in Deutschland) mit einem eigenen musikalischen Programm. Dabei müssen Texte und Musik aus der Feder der Schüler stammen, wenngleich die Musiklehrer helfen. Bewertet wird auch, ob alle Schülerinnen und Schüler der Klasse in die Aufführung einbezogen sind.

Die Schüler präsentieren vor den Eltern das Ergebnis ihrer Arbeit.

Dirk: Die deutschen Schüler waren jedenfalls begeistert. Großes Interesse fanden aber auch die Besuche im historischen Museum in Frederikshavn und im Kunstmuseum in Skagen.

Ingrid: Leider hatten wir wenig Glück mit dem Wetter.

Dirk: Die Wetterkapriolen wurden durch die herzliche Aufnahme und Gastfreundschaft mehr als wettgemacht. Die deutschen Schüler sowie meine Kollegin Angela Vahl und ich danken den dänischen Schülern und Lehrern, vor allem Ingrid Madsen und Anette Nielsen für die Organisation und Betreuung. Wir freuen uns darauf, im September Gastgeber sein zu dürfen.

Ingrid Madsen und Dirk Kollhoff

„Chronik einer Schulpartnerschaft“

Über die Zusammenarbeit des Gymnasium Carolinum mit dem Staatlichen Lyzeum Marii Skodowskiej-Curie in Stettin

„Aus der Vergangenheit lernen – die Zukunft gestalten“ – Keineswegs ein ausschließlich auf die deutsch-polnische Beziehung zu reflektierender Leitspruch für die jüngsten Hoffnungsträger der europäischen Staaten, aber sicher besonders in heutigen Tagen eine drängende Schlussfolgerung aus jahrelangen Streitigkeiten, Vorurteilen und Engstirnigkeiten zwischen Polen und Deutschen im vereinten Europa.

Die bis dato erfolglose Suche der Stettiner Direktorin Ewa Budziach (Staatliches Lyzeum Marii Skodowskiej-Curie) nach einer geeigneten deutschen Partnerschule beendete Gustav Thurm (Landesbeauftragter für Ostkunde an nordrhein-westfälischen Schulen) mit der Vermittlung des interessierten mecklenburgischen Gymnasiums Carolinum in Neustrelitz zum Jahresbeginn 2004.

Ein erstes Kennen lernen der Schüler des Lyzeums und des Carolinums gelang bereits im Februar 2004. Für sechs Tage kamen 25 polnische SchülerInnen in Begleitung ihrer Lehrer Ewa Budziach, Romana Doroch und Pavel Bemdin nach Deutschland. Zusammen mit 19 Neustrelitzer SchülerInnen und den Lehrerinnen Petra Mohr und Martina Rindt folgte man der Einladung nach Vlotho. In der nordrhein-westfälischen Stadt betreute das Gesamteuropäische Studienwerk die Jugendlichen. Mit zahlreichen Seminaren, Workshops und einem Lernzirkel „Europa“ wiesen die Dozenten und Mitarbeiter des Studienwerks auf die Wichtigkeit der grenzüberschreitenden Verständigung hin. Durch sportliche Wettkämpfe und einen gemeinsamen Ausflug in die „Rattenfängerstadt“ Hameln vertieften sich die bereits geknüpften Kontakte der SchülerInnen und Lehrerinnen, sodass bereits nach dieser ersten Begegnung rege Brief- und E-Mailwechsel von einer ersten Annäherung der Partnerschulen zeugten. Fremdes kennen zu lernen und Vorurteile abzubauen stand für beide Schulen im Vordergrund. „Vlotho“ wurde zur Grundlage einer späteren intensiven Zusammenarbeit.

Die deutschen und polnischen Lehrer und Schüler pflanzen auf dem Schulhof des Lyzeums einen Magnolienbaum, Juni 2004.

Nun einige Auszüge aus der Chronik der Zusammenarbeit:

März 2004: …Im Hinblick auf den EU-Beitritt Polens am 1. Mai 2004 organisierten die Caroliner für ihre polnischen Gäste einen Rundgang durch ihre Schule und durch die Residenzstadt Neustrelitz. Von Wiedersehensfreude begleitet erstellten die Gruppen in zwei Tagen Projekte, die später zu einer kleinen Ausstellung zusammengeführt wurden. …Für die freundliche Einladung

nach Deutschland bedankten sich die polnischen Gäste mit eigens dafür bereiteten landestypischen Speisen, die nach Aussagen einer deutschen Schülerin zwar „eigenwillig und anders, aber wohlschmeckend“ waren.

Juni 2004: …Mitte des Jahres 2004 kamen die Caroliner erstmals der Bitte ihrer polnischen Freunde nach und besuchten diese in deren Heimat. Der Ausflug in das grenznahe Stettin wurde unter dem Aspekt des „Europäischen Frühlings“ gestaltet. …Mit dem gemeinschaftlichen Anpflanzen eines Magnolienbaums auf dem Schulhof des Lyzeums und einem emsigen, ökologischen Arbeitseinsatz im Stettiner Waldgebiet leisteten die SchülerInnen und Lehrerinnen nicht nur einen symbolischen Beitrag zum „Europäischen Frühling“. Mit Bowling- und Badeausflügen und ihrer beeindruckenden Gastfreundschaft verwöhnten die polnischen Schüler ihre Gäste.

November 2004: Zu Ehren der gefallenen Soldaten der beiden Weltkriege und somit anlässlich des Volkstrauertages arrangierte das Carolinum eine Gedenkveranstaltung in Neustrelitz… Daran nahmen auch die Partner aus Stettin mit einer Delegation teil.

März 2005: …In Begleitung engagierter Schüler besuchte die Schulleitung des Carolinum das polnische Kollegium in Stettin….Die neue Qualität der länderübergreifenden Kooperation beider Schulen wird im unterzeichneten Partnerschaftsvertrag deutlich…

April 2005: …Anlässlich des 60. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Ravensbrück gestaltete das Carolinum eine beeindruckende Gedenkveranstaltung unter dem Motto „Schüler laden ein“. Bilder und Berichte von ehemaligen KZ-Häftlingen bewegten die aus Polen, Italien, Israel, Frankreich und Deutschland angereisten Gäste ebenso wie die ausdrucksstarken Musikstücke und das von Schülern inszenierte Theaterstück.

Gruppen-Arbeit am Carolinum, Mai 2005

(V.l.n.r.): Sabine Simon, Romana Doroch und Martina Rindt auf der Festveranstaltung zum 60jährigen Bestehen des Lyzeums in Stettin, September 2005

Mai 2005: …Hatten die miteinander vertrauten Schüler untereinander bereits jegliche Kommunikationsschwierigkeiten überwunden, kam es in den Gastfamilien oft zu Gesprächen in englischer Sprache und nach erfolglosen verbalen Versuchen auch zum Einsatz von Mimik und Gestik… Neben den zahlreichen Erkundungen bot der Neustrelitz-Besuch auch einen gemeinsamen Workshop zur Thematik „Pfingst-Traditionen in Deutschland“, in dem auf interessante Weise der differenzierte Umgang mit Feiertagen und religiösen Symbolen erläutert wurde…

September 2005: …Nach den lang ersehnten Sommerferien begann das neue Schuljahr am 1.September 2005 in Stettin mit einer feierlichen Eröffnung, an der auch die Lehrerinnen Sabine Simon und Martina Rindt stellvertretend für das Carolinum teilnahmen. Ein festlicher Gottesdienst eröffnete die Gedenkveranstaltung am 60. Jahrestag des Stettiner Lyzeums, bevor sich Schüler, Lehrer und zahlreiche Gäste vor der Schule und anschließend in der Aula zu eindrucksvollen Zeremonien einfanden. Als Zeichen der partnerschaftlichen Beziehungen überreichte der Direktor eine Gedenkplakette, die seither symbolisch für die intensive Verbindung der Schulen wahrgenommen wird. Am Ende des beeindruckenden Festempfanges ließ die Stettiner Schulleitung den ereignisreichen Tag mit ihren Gästen im „Cafe 21“ über den Dächern Stettins ausklingen.

November 2005: …Mit der am 16. November 2005 eröffneten „Hermann-Hesse-Ausstellung“ im Schulhaus und in der Aula des Gymnasiums Carolinum ergab sich auch ein erneuter Besuch polnischer Lehrerinnen in Neustrelitz.

Dezember 2005: …Die Vorweihnachtszeit erlebten 18 SchülerInnen und die beiden Lehrerinnen Martina Rindt und Sabine Simon im verschneiten Stettin… Höhepunkt dieser Begegnung waren eine Stadtrundfahrt und die Ballettaufführung „Nussknacker und Mäusekönig“, dargeboten von Stettiner Tanzkinder und jugendliche Tanzprofis. Es blieb auch genügend Zeit, das Stettiner Nachtleben zu erkunden…

14 Aktivitäten in zwei Jahren – eine statistische Aussage. Wichtiger ist, dass deutsche und polnische Schüler sich besser kennen lernen, das jeweilige Nachbarland erkunden und Traditionen erforschen und erleben konnten. Dabei hatten Spaß und gemeinsame Erlebnisse oberste Priorität. Durch intensives Arbeiten an den Projekten entstanden enge persönliche Kontakte.

Ein weiterer Höhepunkt in unserer Schulpartnerschaft wird die Europawoche im April 2006 sein. Wir freuen uns auf den Besuch unserer polnischen Gäste und sind gut vorbereitet. Neben der bewährten Projektarbeit werden wir unsere Landeshauptstadt Schwerin und den Landtag im Schloss besuchen.

Das Deutsch-Polnische Jahr 2006 findet seine Würdigung auf der Festveranstaltung im September 2006 am Gymnasium Carolinum in Neustrelitz.

Martina Rindt und Sabine Simon

Basketballlandesmeister U 20

WSV Carolinum Baskets – Meisterschaftssieger 2006 in der U 20 Oberliga Mecklenburg-Vorpommern

„ …Diese Mannschaft ist kaum größer als der Ball selbst und sie wird am Ende der Saison gar nichts reißen!…“

Der anonyme Schreiber in einem Basketballforum hatte wohl mit einem Recht. Wir sind tatsächlich eine der kleinsten Mannschaften der Liga. Kein Spieler über zwei Meter, keiner um die 100 kg, kein Superass. Aber am Ende unserer zweiten U-20-Oberligasaison in dieser Formation sind wir doch ganz groß!

Sport verbindet!

Unser Dank gilt all unseren Unterstützern: dem Gymnasium Carolinum, dem Schulverein, dem WSV Neustrelitz, der Stadt sowie unseren Familien, Freunden und Bekannten. Besonderen Dank vor allem den zahlreichen Zuschauern, die uns so lautstark unterstützt haben. Ohne euch alle wäre diese Meisterschaft nicht so gelaufen, wie sie verlaufen ist!

Euer „Coach“ Guido Heinrich

Das Carolinum, in diesem Jahr ein Zuhause für fünf Schüler aus aller Welt

Ob Brasilien, Argentinien, Südafrika, USA oder Thailand, auch in diesem Jahr wurde das Carolinum seinem Ruf als Europaschule wieder gerecht und sogar über Europa hinaus. Seit Sommer letzten Jahres halten sich am Carolinum fünf Austauschschüler auf, die in ihrem Temperament und ihrer Mentalität unterschiedlicher nicht sein könnten.

Auch ich sammelte in der 11. Klasse meine Erfahrungen im Ausland. Ein ganzes Jahr habe ich mich mit der amerikanischen Kultur auseinander gesetzt, die Menschen kennen gelernt und die einmalige Natur in Alaska bewundert. Als ich mich mit den Austauschschülern unterhielt, kamen alle diese Erinnerungen zurück, da fast alle Schüler ähnliche Erfahrungen machen. Ich hatte damals den Vorteil, dass ich vorher sechs Jahre Englischunterricht hatte, für die Austauschschüler, die nach Deutschland kommen, ist die deutsche Sprache meistens völlig unbekannt.

So auch für Maximiliano Millaneri aus Argentinien. Er verbrachte den ersten Monat seines Austauschjahres in Hamburg, um dort in einem so genannten Crashkurs innerhalb kürzester Zeit etwas Deutsch zu lernen. Seine Neugier für Deutschland wurde bei dem 18jährigen im Geschichtsunterricht in seiner Heimat geweckt. Er ist von den historischen Denkmälern begeistert und hat bis jetzt auch schon einige davon besucht. Wenn er nach Hause kommt, muss er noch ein Semester zur Schule gehen und dann entscheiden, was er studieren möchte. Als ich ihn fragte, welche Richtung er denn ungefähr später einschlagen will, bekam ich mehrere Antworten: „Ich weiß noch nicht genau, was ich studieren möchte, aber ich finde Astronomie, Medizin oder auch den Beruf als Pilot sehr interessant.“

Anfang September kam Sally Murphy aus New York State, USA, nach Deutschland. Die 17jährige verbrachte ihren ersten Monat im Saarland. Schon bevor sie sich bei AFS, einer Austauschorganisation, bewarb, kannte sie ihre Gastfamilie, da ihre Gastschwester Sylvia Mahnke zwei Jahre zuvor ihr Austauschjahr in New York State verbrachte und die beiden sich dort in der Schule kennen lernten. „Ich wollte immer schon Europa sehen.“ Mittlerweile hat sich Sally so gut eingelebt, dass man ihr kaum noch anmerkt, dass sie erst vor acht Monaten ihr erstes deutsches Wort sprach. Aus diesem Grund schreibt sie lieber E-Mails mit ihrer Familie in den USA, da sie oft Probleme hat sich an das richtige englische Wort zu erinnern. „Ich hasse es Englisch mit meinen Eltern zu sprechen.“ Ihr gefällt das deutsche Schulsystem sehr gut, da sie von zu Hause aus nur sechs Stunden am Tag gewohnt war, die sich von Montag bis Freitag immer wiederholen. Sally würde gerne in Deutschland bleiben. Sie fand es anfangs sehr gewöhnungsbedürftig, dass Deutsche einem immer ehrlich ins Gesicht sagen, was sie von einem halten und dass man am Strand sich auch ohne Sichtschutz mal eben umzieht. Auch daran hat sie sich gewöhnt, auch wenn sie es immer noch vorzieht, eine Umkleidekabine aufzusuchen.

Isaac Sassi kommt aus Brasilien, er verbrachte seinen ersten Monat in Bremerförde. Sein erster Eindruck von Deutschland war sehr gut und auch er ist traurig, dass er zurück in sein Heimatland muss. Der 16jährige musste sich erst an das Wetter gewöhnen, die eisigen Minusgrade im Winter waren für ihn viel zu kalt, da er in Brasilien nur an tropische Temperaturen gewöhnt war. Aber am meisten Probleme hatte er mit dem Straßenverkehr. „Ich verstehe nicht, wieso man immer auf die Straßenschilder achten muss, selbst wenn kein anderer auf der Straße ist.“ Er war ganz erstaunt, als ich ihm erklärte, dass man an einer roten Ampel auch als Fahrradfahrer anhalten muss. Mit seiner Gastfamilie ist er viel durch Deutschland gereist. Unter anderem hat er schon Schwerin, Bremen, Berlin, Rostock, Hamburg und München gesehen. Auch er interessiert sich für die deutsche Geschichte, allerdings hatte er keinen Einfluss auf die Wahl seines Austauschlandes. Für ihn stand lediglich fest, dass er

nach Europa wollte. Er ist aber letztendlich glücklich darüber, dass er hier ist, da er die Deutschen als sehr hilfsbereit und zuvorkommend empfindet. Isaac engagiert sich in der Instrumentalgruppe des Carolinums, nahm sehr interessiert an der Europawoche teil und lernte dabei viele Schüler aus Israel und Polen kennen.

Nitima Leelapongwattana kommt aus Thailand. Obwohl sie im Vergleich zu den Deutschen sehr klein ist, fällt sie durch ihr ständiges Lächeln im Gesicht schnell auf. Auch sie engagiert sich für das Carolinum. Seit Anfang September singt sie im Chor des Carolinums. Sie hat ihre ersten deutschen Worte in einem Goetheinstitut in Thailand gelernt. Nitima findet es besonders gut, dass den Jugendlichen in Deutschland so viele Freiheiten gelassen werden.

„Bei uns darf man sich während der Schulzeit nicht die Haare färben, kein Make up tragen, seine Fingernägel nicht lackieren und muss eine Uniform tragen.“ Seit dem sie in Deutschland ist, nutzt sie diese Freiheiten aus. Sie hat sich die Haare gefärbt, trägt Make up und zieht Kleidung an, die ihr gefällt.

Bereits im Januar hat uns Tanya Jonathan verlassen. Sie kommt aus Südafrika und war leider nur für ein halbes Jahr im Austauschprogramm. Als ich mich nach Weihnachten mit ihr unterhielt, war auch sie traurig, dass sie Deutschland verlassen musste.

Ein Jahr als Austauschschüler ist eine einmalige Erfahrung, die ich jedem empfehlen würde. Während man im Urlaub nur die Oberfläche der Kultur des jeweiligen Landes erkunden kann, wird man als Austauschschüler komplett in die Kultur integriert. Selbst wenn man als Schüler damals nicht die Möglichkeit hatte diese Erfahrungen zu machen, ist es genauso empfehlenswert es einmal als Gastfamilie zu versuchen. Jedes Jahr werden tausende von Familien in Deutschland gesucht, die einen Schüler aufnehmen wollen.

Alle Austauschschüler haben sich hier mittlerweile so gut eingelebt, dass mir keiner sagen konnte, was sie an Deutschland eigenartig oder besonders komisch finden. Erst nach mehreren Nachfragen waren sie sich alle einig, dass sie nie den Sinn von Hausschuhen verstehen werden.

Anne Egbert
13. Klasse, Gymnasium Carolinum

Gemütliches Miteinander beim Weihnachtstreffen der Austauschschüler im Carolinum. Dezember 2005

Meine Erfahrungen am Carolinum in Neustrelitz

ein Bericht von Isaac Sassi aus Brasilien, zur Zeit 10/3

Den ersten Eindruck von Neustrelitz, den ich gehabt habe, war nicht durch das Fenster des Zugs oder ein Blick von einem Berg über die Stadt. Ich wusste schon, dass Neustrelitz mein Wohnsitz von September 2005 bis Juli 2006 sein würde, aber das Bild im Internet konnte nicht die Bedeutung jener kleinen Stadt und ihres Gymnasiums zeigen, die es in meinem Leben haben wird. An meinem ersten Tag in Neustrelitz war zufällig das Carocktikum, das Schulfestival. Dann konnte ich durch die Schule gehen um das Gebäude kennen zu lernen. Auch an meinem ersten Tag war ich bei Frau Gentzen, die mir geholfen hat meinen Stundenplan aufzustellen. Aber in dieser Zeit hat meine Unfähigkeit mit der deutschen Sprache meine Kommunikation verhindert. Danach bin ich wieder durch die Schule gegangen, der Platz, wo ich noch ein ganzes Jahr bleiben werde. In dieser Zeit habe ich auch Philip Nespital kennen gelernt, der einer meiner besten Freunde in Deutschland geworden ist. Aber mein Jahr bestand nicht nur aus meinem ersten Tag und diesen zwei Leuten. Im Verlauf meines Jahres habe ich noch mehr Leute, die auch sehr gute Freunde geworden sind getroffen: Herrn Gust, Ansgard und Richard, Herman, Laura, Willy, Stephan, Jonas, Anne, Franziska, Sven und noch viele mehr, die genauso nett waren. Die Menschen, die mich für Deutschland, Neustrelitz und besonders fürs Carolinum verliebt gemacht haben.

Aber diese Ereignisse sind schon vorbei und mein Austauschjahr fließt wie Sand in einer Sanduhr ab. Ein Erlebnis, das viel Sehnsucht lassen wird. Die schönste Zeit meines noch kurzen Lebens.

Ob ich wiederkommen werde?

Sicherlich, sicherlich komme ich mindestens noch einmal um meine Freunde zu besuchen und mich wieder an diese schöne Stadt Neustrelitz und das wunderbare Gymnasium Carolinum zu erinnern.

Tudo passa, mas algumas coisas ficam presas, à memória, vocΩs com certão estπo crauados em minha alma e minha mente.

Abracos tados, Isaac

Alles geht weiter, einige aber sind ins Gedächtnis eingebrannt. Ihr bleibt sicherlich in meiner Seele und meinem Geist.

Freundliche Grüße, Isaac

Verleihung des Daniel-Sanders-Kulturpreises des Jahres 2005

Der 19. Mai 2006 wurde für unser Gymnasium Carolinum ein ganz besonderer Tag. Anlässlich des Jahresempfanges des Landkreises Mecklenburg-Strelitz wurde der mit 5.400,- EUR dotierte Kulturpreis des Jahres 2005 durch die Landrätin Frau Kathrin Knuth und den Kreistagspräsidenten Herrn Christoph Poland überreicht.

Eine besondere Freude war es für alle Beteiligten und Anwesenden, dass Frau Batsheva Dagan als Überlebende der Konzentrationslager Auschwitz und Ravensbrück als Laudatorin aus Israel angereist war. In ihrer Rede schilderte sie sehr persönliche Gedanken, die zudem noch mit selbst geschriebenen Gedichten, die sie in ihrem Buch „Gesegnet sei die Phantasie – verflucht sei sie! Erinnerungen von ‚Dort'" veröffentlichte, bereichert wurden.

Als zweite Laudatorin sprach Frau Prof. Dr. Sigrid Jacobeit, die ehemalige Leiterin der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Sie hob die langjährige, konstruktive und enge Zusammenarbeit zwischen Gedenkstätte und Schule hervor und betonte das beispielgebende Engagement der beteiligten Schüler.

Laudatio von Batsheva Dagan anlässlich der Preisverleihung des Daniel-Sanders-Kulturpreises von Mecklenburg-Strelitz

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Schülerinnen und Schüler,

Frau Batsheva Dagan (Foto: Ulrich Krieger)

ich freue mich hier zu sein und die Laudatio für das Gymnasium Carolinum zu halten. Als wir „dort" waren… Diese Zeit ist bei uns Überlebenden als „dort" bezeichnet.

Als wir „dort" im Konzentrationslager waren, „dort" als Schutzhäftlinge ohne Schutz, verachtet, verspottet, unterdrückt, war ich Schutzhäftling 45554.

Ich selbst konnte über diese schrecklichen Erlebnisse nicht in Prosa schreiben. Ich habe einen Weg gesucht. Ich wollte, dass die Realität für die jungen Leserinnen und Leser zugänglich wird. Gedichte, die ich im Lager gelernt hatte und die mir dort viel Kraft gegeben hatten, haben mich inspiriert, in dieser Form meine eigenen Gedanken auszudrücken. Zum Beispiel:

Ein Schutzhäftling

Ich war Schutzhäftling
Nummer 45554

„Schutzhäftling" ist doch ein Häftling
Der unter Schutz steht.

Aber dort,
in jener Wirklichkeit
hatte das Wort
nicht die Bedeutung von Schutz.
Derlei gab es dort nicht-
Sorge und Menschenwürde.
Genau das Gegenteil!
Und wenn du noch so sehr im Wörterbuch suchst,
wirst du kein Wort,
keine Redewendung finden,
um das Zertreten der Würde des Menschen dort
zu beschreiben!

Also wozu war es nötig, dort
den Häftling mit dem Zusatz „Schutz“ zu versehen?

„Schutzhäftling“ – wie verächtlich
In der teuflischen Welt, die
Mit der Würde des Menschen
Umging wie mit Schmutz.
Von Schutz gab es keine Spur.

Acht auf einer Pritsche

In einer Wohnbaracke, die ein Stall war
in drei Stockwerken von Pritschen
liegen Seite an Seite Frauen.
Und ich bin eingequetscht zwischen ihnen.
Auf jeder Pritsche Strohmatratzen.
Nicht für jede Frau, nein,
für drei, für vier Frauen
eine Matratze zusammen.

Auf diesem Lager
muss man auf der Seite liegen.
Es gibt kein Liegen auf dem Rücken
und man kann sich nicht allein umdreh’n,
sondern zusammen nur mit allen.
Man kann die Lage nicht wechseln,
nur träumen kann man von Ruhe.
Auf diesem Lager
kann man nur davon träumen
auf dem Rücken zu liegen.

Das Recht zu träumen
hat keine Grenzen,
jeder hat es für sich allein
sogar dort, in der Welt,
wo man den Menschen die Freiheit raubte.

Ja, wir haben geträumt und über die Zukunft mit ironischem Lächeln gesprochen.

Was wird die freie Welt über diese Zeit, über „dort“ sagen? Wird man uns glauben? Die Meinungen waren unterschiedlich: einige dachten: Die sind verrückt, das Lager hat ihnen den Verstand geraubt. Manche behaupteten, die Welt wird vergessen. Andere sagten: Vielleicht wird man es doch wahrnehmen. Man wird über uns Bücher schreiben, Theater-

stücke und Filme produzieren, Mahnmale errichten und noch und noch Ideen. Die Pessimistinnen reagierten: Alles Unsinn! Leere. Irreale Vision!

Die Gespräche waren unser seelisches Bedürfnis – trotz der Gegensätze. Vielleicht, vielleicht doch… Wer wird die Letzte sein, die diese schreckliche Wahrheit enthüllt? Musste es so lange dauern, bis der Shoa-Gedenktag international anerkannt wurde?

Vor einem Jahr – 60 Jahre nach der Befreiung von Ravensbrück – war ich mit mehreren Überlebenden bei euch. Schülerinnen und Schüler nahmen teil an einer tief bewegenden Veranstaltung. Für mich ein surrealistisches Erlebnis – doch wahr und real! Deutsche Schüler singen auch in jüdischer Sprache, deklamieren, singen Solo und im Chor, stellen ein Theaterstück über das Leben im Ghetto dar, ein Orchester spielt zum Thema passende Musik. Tränen flossen mir über meine Wangen. Tief angerührt schaute ich und hörte zu.

Ja, sie denken daran! Es geht sie an. Für mich war das vor allem Erfüllung des Traumes von „dort“. Ja, eine künstlerische Art von Kampf gegen das Vergessen. Eine Art von Lernen durch Internalisierung des Themas Shoah in einer aktiven Form durch Einblick in den Alltag des Lebens in der Hölle.

Wie man dort Brot aß

Lena aß die ganze Portion auf einmal,
um sich keiner Gefahr auszusetzen.
Piri teilte die Portion in zwei Teile,
die eine für den Morgen, die andere für den Abend.

Sala fand ihre eigene Lösung:
Sie verschlang jeden Brösel wie eine Pille
ein Lebenselixier
eine unentbehrliche Medizin,
nur so konnte sie durchhalten.

Und ich, die ich sowohl das eine
Wie auch das andere versucht hatte,
konnte nicht sagen wie es glücken würde.
Als ich das Brot neben meinem Kopf versteckte,
waren am Morgen Spuren einer Ratte zu erkennen,
die die Nacht knabbernd verbracht hatte.
Von dem Brot blieb fast nichts übrig.

Die erste Ohrfeige

Die erste Ohrfeige bekam ich in der Toilette,
die nicht für Frauen in Quarantäne bestimmt war,
sondern nur für Funktionshäftlinge.
Es waren die, die aufpassten,
dass dorthin kein Häftling käme,
der nicht zu einem bestimmten Stab gehörte.

Unwissend ging ich in diese Toilette hinein,
ein boshafter Kapo sah mich,
erhob die Stimme und schrie mich an
und ohrfeigte mich voller Wut.
Mit zornigem Gesicht schob sie mich hinaus
Die Verkörperung von Bosheit und Schrecken.

Ich reagierte mit Tränen auf diesen Schlag,
die erste Feuertaufe, die besagte:
Hier erwartet dich ein Leidensweg,
bevor du in den Ofen kommst.

Suppe zum Haarewaschen

Die Haare, die nachwuchsen,
musste man waschen,
aber leider
gab's im Lager Malchow kein warmes Wasser.

Dort gab es Suppe aus Wasser und Rübenschalen,
Suppe mit Sand, der knirschte zwischen den Zähnen,
aber die Hauptsache – sie war warm
und so war sie auch zum Haarewaschen geeignet…
Wasser, acht Portionen pro Eimer
war da für uns alle,
für dich,
für sie
und für mich
und so, eine nach der ander'n –
immer der Reihe nach
ganz still nach dem Warten
tauchten wir den Kopf in dieses Wasser,
das eigentlich den Magen füllen sollte.

Und die Schalen?
Es waren so wenige
Und die schmeckten nach mehr.

Hoffentlich werden die kommenden Generationen dafür sorgen, dass das tragische Schicksal der Opfer unvergesslich bleibt. Und das so schreckliche Diktaturen nie wieder entstehen können!

An die, die zögern zu fragen

Fragt heute,
denn heute
ist das Gestern
von morgen.

Fragt heute,
denn morgen
entdeckt ihr plötzlich,
dass es schon zu spät ist!

Fragt heute,
denn heute
gibt es noch Zeugen!

Fragt heute,
denn morgen
wird es nur Literatur sein
oder Auslegung.

Was fehlen wird, wenn das Morgen kommt,
ist Blickkontakt und Erwiderung,
eine Antwort auf jede Frage
in Worten oder Miene.

Fragt nochmals!
Fragt immer wieder!
Jetzt ist es Zeit!
Gestern kehrt nicht wieder!

Ich sehe in der Erziehung den Schlüssel für eine bessere Zukunft. Es ist so leicht, Hass einzuprägen – und so schwer Liebe und Respekt für den anderen.

Verehrter Herr Tesch, verehrtes Lehrerkollegium, verehrte Schüler und Schülerinnen, ich möchte meine Achtung und meinen Dank für eure schätzenswerte Leistung zum Ausdruck bringen.

Und ich begrüße euch mit einem herzlichen Shalom!

Laudatio zur Verleihung des „Daniel-Sanders-Kulturpreises“

des Landkreises Mecklenburg-Strelitz am 19. Mai 2006 im Kreistagssaal in Neustrelitz

Es ist großartig, dass ein Landkreis sich zur Verleihung eines Kulturpreises entschlossen hat, der einen Bürger dieser Stadt ehrt, den in diesem Jahr eine ganze Schule erhält. Dabei handelt es sich um den Landkreis Mecklenburg-Strelitz, um den Daniel-Sanders-Kulturpreis – wir haben gehört, wer Daniel Sanders als Sohn dieser Stadt war – und um das Gymnasium Carolinum.

Mich haben zuerst diese Nachricht und dann die folgende Einladung für den heutigen Abend, für die ich von Herzen danke, sehr froh gestimmt. Ich möchte Ihnen, meine sehr verehrten Damen und Herren, natürlich übermitteln, weshalb ich überhaupt und weshalb ich nach BATSHEVA DAGAN aus Israel im Rahmen dieses Jahresempfangs die Laudatio zur Preisverleihung halte.

Der Daniel-Sanders-Kulturpreis des Landkreises Mecklenburg-Strelitz wird für ein Projekt verliehen, an dem zahlreiche Schülerinnen und Schüler sowie Pädagoginnen und Pädagogen des Gymnasium Carolinum beteiligt waren. Das Projekt mit dem sympathischen Titel „SCHÜLER LADEN EIN“ war monatelang vorbereitet. Es zielte auf die Einladung von Frauen, Männern und Kindern, die das Konzentrationslager Ravensbrück überlebt hatten und nach der Befreiung in ihre Heimatländer zurückgegangen waren.

Die Laudatoren Batsheva Dagan und Prof. Sigrid Jacobeit
(Foto: Ulrich Krieger)

Anlass der Einladung war die Erinnerung an die Befreiung des Konzentrationslagers durch die Rote Armee vor 60 Jahren, nämlich am 30. April 1945. Diesen 60. Jahrestag der Befreiung haben wir in den Tagen um den 16. und 17. April des vergangenen Jahres als „große Begegnung“ in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück und im Carolinum erlebt.

In diesen Apriltagen des Jahres 2005 waren etwa 500 Überlebende aus aller Welt, darunter aus Israel, Kanada, den USA sowie Südafrika, als Gäste nach Fürstenberg-Ravensbrück zurückgekehrt, an jenen Verbrechensort zwischen 1939 und 1945, der nach der Befreiung auf Drängen der Überlebenden Gedächtnisstätte und Mahnmal, aber auch Ort großer antifaschistischer Demonstrationen wurde. Ziel des neuen Konzepts ab 1992 war es, diesen durch unmenschliches, ja verbrecherisches Handeln schwer belasteten Ort Ravensbrück in einen Erinnerungs- und Begegnungsort zu verwandeln, der Menschen unterschiedlicher Generationen zusammenführt. Um an das Geschehene erinnern zu können, bedurfte es gezielter Forschungen, der Sammlung von Quellen, insbesondere der Erinnerungen von Überlebenden selbst, und anderer bildlicher und gegenständlicher Zeugnisse der Lagerzeit, bedurfte es einer neuen Öffentlichkeits- und Vermittlungsarbeit. Geschichte, Geschehenes und Gedächtnis sollten hier zusammen kommen und gleichsam eine Brücke bauen zwischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, eine Brücke für das Zusammengehen von Generationen und Institutionen.

Mit diesem Konzept begann die von pädagogischen Mitarbeitern initiierte Zusammenarbeit der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück mit dem Gymnasium Carolinum, die sich in über einem Jahrzehnt als beispielgebend konstruktiv und kooperativ entwickelt hat. Zeugnisse dieses Arbeits-, Bildungs- und Begegnungswerkes waren gemeinsame Veranstaltungen zum 27. Januar, dem Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus, es waren Begegnungen und Gespräche mit Überlebenden des Konzentrationslagers, thematisch orientierte Projekte unterschiedlicher Klassenstufen, die in Ausstellungen oder Veranstaltungen mündeten. Ich war vom Dezember 1992 bis Mai 2005 Leiterin der Gedenkstätte.

Der 60. Jahrestag wurde zum Höhepunkt der langjährigen Zusammenarbeit. Die geladenen Gäste, Ravensbrückerinnen aus zahlreichen Ländern Europas, aus Israel und Deutschland, waren emotional bewegt, glücklich und dankbar, und sie stellten den Schülerinnen und Schülern immer wieder die Frage, warum sie sich mit einem Konzentrationslager-Ort wie Ravensbrück beschäftigen. In den Antworten lag unter anderem die Begegnung mit jenen, die das Lager überlebt haben, die damals junge Mädchen und Frauen, aber auch Jungen und Männer waren oder gar Kinder, von denen einige ihre Schule besucht haben, zum Teil einen ihrer Enkel mitbrachten. Dr. Wanda Poltawska aus Krakau ist eine von ihnen, die mehrfach im Carolinum zu Gast war. Sie zählt zu den Opfern pseudomedizinischer Versuche im Konzentrationslager Ravensbrück, die an 74 jungen Polinnen durchgeführt wurden, die zum Tode verurteilt waren. Wanda Poltawska gehörte zu den von SS-Ärzten zuerst Operierten, zu den „Versuchskaninchen“. Sie spürt die Folgen der Operation an ihrem rechten Bein noch heute. 1994 kehrte sie nach Jahrzehnten zum ersten Mal nach Ravensbrück zurück. Seitdem kam sie immer wieder, in Begleitung ihres Mannes, zuletzt im April dieses Jahres aus Anlass des 61. Jahrestages der Befreiung, und einmal brachten die Poltawskis ihren Enkel Adam mit. Wir sprachen in diesem April über die Veranstaltung zum 60. Jahrestag im Carolinum, über das Engagement der Schüler und Lehrer, über die Atmosphäre an jenem Vormittag des 16. April 2005 in der Aula der Schule und den langen Fluren. „Ich kann das nicht vergessen“ fasste sie ihre Erinnerung daran mit tiefer Stimme ausgesprochen zusammen. Sie hat ihre Erinnerungen an die Haft- und Leidenszeit in Ravensbrück in einem biographischen Abriss unter dem Titel „Und ich fürchte meine Träume“ gleich nach ihrer Rückkehr aus dem Konzentrationslager im Sommer 1945 niedergeschrieben. Andere haben viel später ihre Erinnerungen erzählt, sich der Strapaze langer Interviews ausgesetzt; sie haben, wie Batsheva Dagan, die unvorstellbaren

Der Schulleiter erhält die Urkunde. (Foto: André Gross)

Geschehnisse in Gedichtformen gefasst und uns, den nachgeborenen Generationen, als Mahnung aufgegeben.

Schülerinnen und Schüler haben all das zusammengetragen, gelesen, erfragt, sie haben selbst die Zeitzeuginnen und Zeitzeugen befragt, die Texte analysiert oder die im KZ gesungenen und komponierten Lieder gesungen und gespielt, motiviert und unterstützt von ihren Lehrerinnen, vor allem Eike Benzin und Jana Minkner, Reinhard Gust und vielen anderen, die diesen 16. April 2005 unter Leitung von Henry Tesch in besonderer Weise unterstützt haben.

So saßen sie da, die damals aus ihren Heimatländern Deportierten, jahrelang im KZ Ravensbrück Inhaftierten, schön angekleidet und frisiert und mit jeweils einer weißen Rose in den Händen, überreicht als Willkommensgruß von Schülerinnen des Carolinum. Das hat sie tief beeindruckt, die Warmherzigkeit der jungen Leute, die intensive Beschäftigung mit dieser Zeit der Konzentrationslager, mit einzelnen Biographien, aber auch mit Handlungen ihrer Peiniger, der Aufseherinnen und des männlichen SS-Personals. Sie fühlten sich eingeladen in diese Schule, in dieses schöne große Haus mit seinen hier agierenden Menschen. Diese mehrfach mit Begeisterung ausgesprochene Anerkennung war an jenem 16. April ein schöner Lohn. Jetzt, ja heute geht es um eine Preisverleihung. Die heutige Verleihung des Daniel-Sanders-Kulturpreises an Schüler und Pädagogen des Gymnasium Carolinum ist eine motivierende, würdige und wunderbare Entscheidung des Landkreises Mecklenburg-Strelitz. Ich bin sehr dankbar dafür.

Zeitzeuge im Gespräch mit Schülern

– Menachem Kallus in Englischkursen am Carolinum –

Der Überlebende des Holocaust und Buchautor, Menachem Kallus, kam während eines Deutschlandbesuches zum wiederholten Male an das Gymnasium Carolinum in Neustrelitz. „Ich möchte mit möglichst vielen jungen Menschen über das, was geschehen ist und dessen Gründe reden, damit so etwas nie wieder passiert“ sagte der 73jährige israelische Gast. So zog er die Begegnung mit Jugendlichen, nur 20 km von der Stätte des damaligen Grauens entfernt, dem Besuch des deutschen Bundestages vor.

Erst vor drei Jahren fühlte sich Menachem Kallus bereit zunächst seiner Familie und dann einem größeren Kreis seine Lebens- und Leidensgeschichte zu erzählen. Aber nicht sein Buch „Als Junge im KZ Ravensbrück“ stand im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit, sondern vielmehr das persönliche Gespräch mit der heranwachsenden Generation, da schließlich „einer von euch einmal dieses Land regieren könnte“, so Kallus. In freundschaftlicher Atmosphäre erzählte Menachem Kallus seine Geschichte von Anfang an, davon, wie er als 10jähriger ins Frauenkonzentrationslager Ravensbrück kam und ein Jahr später in das Männerlager verlegt wurde, vom ständigen Kampf ums Überleben, von unfassbarem Glück und von der letztendlichen Befreiung.

Menachem Kallus im Gespräch mit Schülerinnen der 12. Jahrgangsstufe

„Mich begeisterte der eindringliche Augenkontakt, der mich keinerlei Vorwürfe gegenüber mir oder meinen Vorfahren spüren ließ“ kommentierte eine Schülerin nach dem Gespräch. Des Weiteren betonten die Schüler ihren Respekt davor, den deutschen Schülern so offen und authentisch über seine Erlebnisse zu erzählen.

Heiko Benzin
Lehrer am
Gymnasium Carolinum

„Ich wünsche mir Politiker, die volksnah sind und Wähler, die global interessiert sind…“

Rhetorikwettbewerb am Gymnasium Carolinum

„Jugend spricht“ – so lautete das Motto des nun schon 5. Rhetorikwettbewerbs, ausgelobt durch den Rotary-Club Neubrandenburg. Gerichtet war diese Aufforderung an die Schülerinnen und Schüler der Klassen 11–13, also der gymnasialen Oberstufe, des Schulbereiches Neubrandenburg und Mecklenburg-Strelitz. Vorgegeben waren drei verschiedene Themen:

- „Jeder Fehler scheint unglaublich dumm, wenn ihn andere machen.“ (Georg Christoph Lichtenberg)
- „Wirst du nach deiner Heimat gefragt, so antworte nicht: Ich bin ein Athener; oder ich bin aus Korinth. Sondern: Ich bin Bürger dieser Welt.“ (Sokrates)
- „Politiker sind immer da, wenn sie dich brauchen.“

von denen eines in einer 5–10 minütigen Rede frei vorzutragen war. Dabei kam es sowohl auf die inhaltliche als auch auf die sprachlich-stilistische Ausgestaltung an.

Da für jedes Gymnasium nur ein Kandidat antreten durfte, entschloss sich die Fachschaft Deutsch unserer Schule, zunächst einen schulinternen Wettbewerb auszutragen, der gleichzeitig als Generalprobe für den zentralen Wettbewerb dienen sollte.

Aus den Klassenstufen 12 und 13 fanden sich sieben Rhetoriker, die sich der Jury und einem interessierten Publikum stellten. Alle hatten sich intensiv auf diesen Tag vorbereitet und gaben ihr Bestes.

Die Siegerin Grit Aßmann aus der 13. Klasse war dann diejenige, die unsere Schule am 27. Februar 2006 in der Aula unseres Carolinums vertrat. Aufregung und Anspannung war den einzelnen Kandidaten anzumerken. Groß war die Freude, als die Jury nach einer eingehenden Beratung unsere Vertreterin auf den 1. Platz setzte und damit ihre Darstellungsweise zum

Thema „Politiker sind immer da, wenn sie dich brauchen.“ honorierte.

Grit Aßmann bei der Preisverleihung (Foto: Ulrich Krieger)

Eike Benzin
Lehrerin am
Gymnasium
Carolinum

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Jury, liebe Gäste.
Ich möchte Sie und euch recht herzlich begrüßen.

Wenn wir darüber nachdenken, welcher Beruf in Deutschland das schlechteste Image hat, auf wem die meisten Vorurteile lasten, oder über wen wir am öftesten schimpfen, so sind es nur zum Teil überbezahlte Wirtschaftsbosse, langsame und faule Beamte oder gar korrupte Schiedsrichter.

Nein, es scheint als würde eine kleine Minderheit, alle schlechten und üblen Eigenschaften in sich vereinen.

Meine Damen und Herren haben Sie schon erraten, über wen ich rede? Klar, Politiker sind gemeint!

Nun in Vorbereitung auf diese Rede, habe ich einige Mitschüler und Familienangehörige gefragt, was sie spontan über diese allgegenwärtige aber doch etwas subtile Spezies denken. Und der typische Politiker ist demnach:

1. faul, überbezahlt und korrupt
2. besitzt er ein großes rhetorisches Talent, mit dem er versucht seine Ziele zu verfolgen und
3. ist er ständig in Spenden-, Lebensmittel- oder Privatskandale verwickelt.

Auf den 1. Blick wird jeder dem zustimmen. Die Stimmung in Deutschland schwankt zwischen grauer Tristesse und schwarzer Depression und wer trägt die Schuld? Versprochen wurden schon seit mindestens zehn Jahren mehr Arbeitsplätze und bessere Lebensbedingungen, was wir bekommen haben sind mehr Arbeitslose, Hartz 4, und in Zukunft ein noch höheres Renteneintrittsalter.

Trotzdem ist der Behauptung, dass Politiker nicht denken können, zu widersprechen. Jeder Politiker denkt – zumindest an die nächsten Wahlen. Es ist in der Zeit vor Landtags- oder Bundestagswahlen einfach nicht mehr angenehm, denn genau zu dieser Zeit sind Politiker präsent – jeden Morgen auf fünf Extraseiten in der Zeitung, nachmittags auf jedem noch so kleinem Volksfest und sogar abends, wenn wir uns auf einen spannenden Film freuen, gibt es auf vier Kanälen die gleichen netten, sympathischen Gesichter. Kanzlerduell, nennt sich das dann und erinnert mich dann doch an meine wunderschöne Kindheit, denn früher fingen Märchen immer mit den Worten „Es war einmal…“ an. Heutzutage beginnen sie alle mit den Worten „Wenn ich gewählt werde…“ – leider fehlt bis jetzt das Happy End.

Dennoch ist, wie Loriot schon sagte, der beste Platz für einen Politiker das Wahlplakat. Dort ist er tragbar, geräuschlos und leicht zu entfernen. Es kommt mir manchmal wirklich so vor, als seien Politiker immer dann da, wenn sie mich brauchen – wenn es darum geht gewählt zu werden oder noch höhere Abgaben zu leisten.

Um es auf den Punkt zu bringen: Politiker haben einen miserablen Ruf und um es mit den Worten von Georges Clemenceau zu sagen: „Es gibt zwei völlig unnütze Dinge auf der Welt: die Prostata und das Amt des französischen Ministerpräsidenten.“

Meine lieben Damen und Herren, was denken Sie? Wird den Politikern trotzdem vielleicht ein wenig Unrecht getan? Was legitimiert uns, über Personen, die wir kaum kennen, und über ein Thema, das so komplex und vielschichtig ist, zu urteilen?

Naja, um ehrlich zu sein, macht es mir persönlich Spaß, mal so richtig Dampf abzulassen und vom Leder zu ziehen. Diese feinen Herren sind ja weit weg, sie können mein Lästern nicht hören und es ist einfach sie für Dinge, die falsch in meinem Leben laufen verantwortlich zu machen. Die tragen doch die Schuld, dass ich keinen Ausbildungsplatz bekomme. Auch meine Eltern mosern eher über Frau Merkel, als über den eigenen Chef, was durchaus verständlich ist, denn wer den Mund aufmacht der fliegt, Frau Merkel dage-

gen merkt davon ja nichts. Im gewissen Sinne ist diese Sache sogar ironisch zu betrachten, denn früher, zu DDR-Zeiten, war es doch genau andersherum. Probleme im Betrieb anzusprechen war Alltag, wer gegen Politiker zog, bekam dann selber welche.

Doch wie sehen Politiker selbst ihre Position? Das Wissenschaftszentrum Berlin hat unter den Abgeordneten des letzten Deutschen Bundestages eine Umfrage zu verschiedenen Themen durchgeführt. Besonders bemerkenswert ist der Fakt, dass 90 Prozent aller antwortenden Abgeordneten die Teilnahmslosigkeit der Bürger und deren politische Apathie beklagen und beinahe 80 Prozent der Ansicht sind, dass das Vertrauen in Politiker und Parteien in den letzten 15–20 Jahren geschwunden sei. Die Frage ist nur, wo der Wähler das Vertrauen hernehmen soll. Wo man geht und steht, wird über verschwendete Steuergelder, VISA-Affären oder parteiinterne Konkurrenzkämpfe geredet und berichtet.

Wo wir schon bei berichten sind, 95 Prozent der Abgeordneten vermuten, dass die Art und Weise, wie Journalisten über Politik berichten, ein Grund für das sinkende Vertrauen in Politiker ist. Aber kann man den Medien wirklich die Schuld geben?

Massenmedien besitzen unglaublich viel Macht und können unser Bild von bestimmten Politikern prägen, beeinflussen, ja sogar manipulieren. Aber letztendlich sind Journalisten wie Politiker, sie reichen vom Staatsmann bis zum Verbrecher, damit will ich sagen, dass wir nicht dem Bild, was wir durch Zeitungen oder Fernsehen vermittelt bekommen, vorbehaltlos vertrauen sollten. Zur Ehrenrettung der befragten Abgeordneten sei aber angemerkt, dass 90 Prozent der Befragten eingestanden, dass überzogene Versprechungen seitens der Politiker eine negative Auswirkung auf den Wähler gehabt haben können.

Dazu kann man nur sagen, liebe Damen und Herren, dass Einsicht der 1. Weg zur Besserung ist.

Im Folgenden möchte ich eine Lanze für all die Politiker brechen, die ihre Arbeit ernst nehmen und bis jetzt wahrscheinlich verzweifelt mit dem Kopf geschüttelt haben. Einen Politiker als faul und unehrlich zu bezeichnen, ist genauso falsch, wie die Annahme, dass Müllmänner unangenehm riechen, oder dass Lehrer vormittags Recht haben und nachmittags frei haben. Es ist doch so, dass es in jeder Branche schwarze Schafe gibt und nur dieser kleine Anteil einen Schatten auf die gesamte Zunft wirft.

Gerade Politiker haben einen riskanten, abenteuerlichen Weg eingeschlagen, denn keiner von ihnen, wurde als Politiker geboren. Die meisten Abgeordneten des Bundestages sind ausgebildete Rechtsanwälte, Naturwissenschaftler und natürlich Lehrer. Ich glaube kaum, dass diese Menschen, und ich betone und unterstreiche dick das Wort Menschen, also Wesen, wie Sie und ich, Wesen mit dem Hang zu Fehlern und niemals gegebener Perfektion, ich glaube nicht, dass diese Menschen einen sicheren Arbeitsplatz und einen geregelten Tagesablauf aufgeben, um sechs Tage in der Woche von einem Termin zum nächsten zu hetzen um trotzdem nicht mehr zu verdienen als vorher.

Ja, Sie hören richtig, als Politiker ist man keineswegs überbezahlt. Über das Gehalt von unserer Bundeskanzlerin, welches sich auf 180.000,- Euro im Jahr und damit 15.000,- Euro im Monat beläuft, können Wirtschaftsbosse oder Fußballstars à la Michael Ballack nur müde lächeln.

Politiker machen ihren Job aus Leidenschaft, sie tragen eine Verantwortung, die für Außenstehende kaum wahrnehmbar ist, denn sie müssen dem Druck von Partei, Wähler, Medien und ihren eigenem Gewissen standhalten und doch haben sie es schwer Sympathien zu gewinnen.

Die Frage, die ich mir aber stelle ist, wofür wir Politiker denn nun eigentlich brauchen. Manchmal scheint es ja wirklich so, als würden sie nur Probleme lösen, die wir ohne sie nicht hätten.

Wir brauchen sie aber. Ganz besonders brauchten sie Susanne Osthoff, die Familie Chrobog und zur Zeit Rene Bräunlich und Thomas Nitzschke. Bis jetzt war auf unsere Bundesregierung Verlass, wenn es um Leben und Tod geht, wird keiner im Stich gelassen. Auch möchte ich an alle nebenberufliche und ehrenamtliche Politiker erinnern.

Uns allen muss klar sein, das wir – also das Volk – es letztendlich in der Hand haben, wer uns repräsentiert und in unserem Namen Entscheidungen trifft. Platon formulierte in diesem Zusammenhang sehr treffend: „Diejenigen, die zu klug sind, sich in der Politik zu engagieren, werden dadurch bestraft, dass sie von Leuten regiert werden, die dümmer sind als sie selbst.“ Deshalb rufe ich jeden hier im Saal dazu auf, für seine Interessen einzustehen, Engagement zu zeigen.

Jeder muss sich fragen, wo er war, als es darum ging für den neuen Spielplatz im Wohngebiet zu kämpfen, als es darum ging die Schließung einer Grundschule zu verhindern oder als es darum ging den Bürgermeister zu wählen. Hinterher meckern kann jeder und es ist nicht Sache des Politikers allen zu gefallen.

Ich wünsche mir deshalb Politiker, die nicht an die nächste Wahl denken, sondern an nachfolgende Generationen und Wähler, die verstehen, dass genau deshalb auch schmerzhafte Maßnahmen wie die Erhöhung des Renteneintrittsalters nötig sind.

Ich wünsche mir Politiker, die es schaffen auf Worte auch Taten folgen zu lassen und Wähler, die sich ihres eigenen Verstandes bedienen und nicht blind Parolen oder Medien folgen.

Ich wünsche mir Politiker, die volksnah sind und Wähler, die global interessiert sind.

Letztendlich wünsche ich mir Politiker, die Staatsmänner sind, die vom Volk aufs höchste geachtet werden und Deutschland angemessen repräsentieren, denn sie repräsentieren mich und Sie und jeden, eben Politiker, die nicht nur da sind, wenn sie mich brauchen.

Grit Aßmann

INTERNATIONAL VISITOR LEADERSHIP PROGRAM

Eastern German Teachers Visitor Program

Auf Anregung von Botschafter Daniel R. Coats organisieren die Amerikanische Botschaft und das US-Außenministerium zweiwöchige Besuchsprogramme für ostdeutsche Lehrer in den USA. Das Programm wird von deutschen und amerikanischen Unternehmen finanziert, das US-Außenministerium organisiert die Reise. Die American Association of Teachers of German, Inc. ist bei der Suche nach amerikanischen Gastgebern behilflich. Teilnahmeberechtigt sind ostdeutsche Lehrer von weiterführenden Schulen. Das Programm wendet sich an Lehrer, die bisher keine Gelegenheit hatten, berufsrelevante Erfahrungen in den USA zu sammeln. Sie werden entweder durch die Sponsoren des Programms oder durch Mitarbeiter der US-Vertretungen in Deutschland ausgewählt.

Das Programm soll dieser wichtigen Multiplikatorengruppe die Möglichkeit bieten, das amerikanische Schulwesen, Alltagsleben und die Kultur durch persönliche Erfahrung kennen zu lernen. Gleichzeitig können die Teilnehmer ihre Kenntnisse der englischen Sprache vertiefen und die durch dieses Besuchsprogramm gewonnenen Kenntnisse im Unterricht einsetzen. Das Programm soll auch dazu beitragen, langfristige Kontakte zwischen deutschen und amerikanischen Lehrern aufzubauen.

Es gibt ein breitgefächertes, attraktives Programm für Gruppen von jeweils zehn Teilnehmern, die vom International Visitor Office des US-Außenministeriums zusammengestellt werden.

An den Great Falls des Potomac River in der Nähe von Washington, D. C.; Heiko Benzin mit Rangerin Rachel Berger.

In freier Wildbahn: Büffel in Kansas.

1. Woche – Washington, D.C.: In einem fachlichen und kulturellen Programm wird den Lehrern die Möglichkeit geboten, durch Gespräche und Besichtigungen Einblicke in die amerikanische Kultur, Geschichte und das politische System der USA zu gewinnen. Die Unterbringung erfolgt in Hotels.
2. Woche – unterschiedliche Städte in den USA: Im Rahmen dieses Programmteils erhalten die Lehrer Einblicke in die pädagogische und fachliche Arbeit ihrer Kollegen in den USA, indem sie am schulischen Alltag teilnehmen können. Die Teilnehmer sind individuell bei amerikanischen Kollegen untergebracht, damit sie das amerikanische Alltagsleben kennen lernen.

Im Februar 2006 hatte Kollege Heiko Benzin das Glück, zu dieser Reise eingeladen zu werden und im Team „Mecklenburg-Vorpommern“ zuerst die Hauptstadt der USA und dann den Bundesstaat Kansas kennen zu lernen. Als einziger Teilnehmer hatte er die Möglichkeit, sowohl eine Highschool als auch ein College im wildwestlichen Städtchen Newton zu besuchen und einige Stunden zu unterrichten. Neben der Vorstellung des Carolinums fanden die amerikanischen Jugendlichen und Kollegen auch Interesse am Müritz-Nationalpark und geschichtlichen Informationen zur Wiedervereinigung, besonders zur DDR-Zeit davor.

Hier der Artikel mit einer Mitarbeiterin des Bethel College, Newton, Kansas, im Original:

Am Bethel College, Newton, Ks, in einem Deutschkurs

February 20, 2006

Teacher will take some American culture back home to Germany

NORTH NEWTON, KAN. – Although he had to spend Valentine's Day apart from his wife, Heiko Benzin may observe that holiday differently now because of his visit to the United States.

Benzin teaches English, Russian and computer science to students at the Gymnasium Carolinum, a university track secondary school (grades 5–13) in Neustrelitz, in the German state of Mecklenburg-Vorpommern. The Eastern German Teachers Visitor Program brought him to the United States for the first two weeks of February, including a week visiting teachers and students at Newton High School and Bethel College in North Newton.

Daniel Coats, former U.S. ambassador to Germany, initiated the program in 2004. It sends 10 public school teachers, from a different eastern German state each time, to the United States to get to know the country better. One requirement for eligibility is that the teachers never have visited the United States before.

For the first week of the program, Benzin said, the nine teachers (one had to drop out of the 2006 group) were all together in Washington, D.C., being hosted by the U.S. State Department and Department of Education. "We went sightseeing and did the typical tourist activities," he said. "We heard a lecture on 'No Child Left Behind' [the Bush administration's public education policy] and visited area high schools."

They also went to an African American Baptist church, which he said he enjoyed very much. The date was February 5, right before the funeral of Coretta Scott King, which he

said made the experience even more notable because that event was an important topic for the morning.

A highlight for Benzin, he said, was attending a Washington Wizards-Orlando Magic basketball game. ”Basketball is very popular at our school,“ he said. ”Two of my students are on the team. I went to the game for them, to ‘bring back the spirit.’“

He laughed and added, ”I have a friend in St. Louis who has lived in the United States 40 years and says he has never been to a professional basketball game, and I got to go after being here less than a week!“

For the second week of the program, the group split up to visit different locations around the country. Benzin came to Newton because Bethel College professor of German Merle Schlabaugh had read about the Eastern German Teachers Visitor Program in a news-letter for teachers of German in the United States. He contacted Nan Goering Bergen, the German teacher at Newton High School, and they decided to apply together to host one of the teachers.

In Newton, Benzin visited Shalom Mennonite Church (where Schlabaugh is a member) and called the atmosphere ”brilliant.“ It was his first time in a Mennonite worship service or enjoying a Mennonite potluck meal, he said.

At Newton High School, he went to German, English and history classes. ”I made a presentation on our Müritz Nationalpark, and had question-and-answer with the students. They were very friendly, very open-minded and pro-German,“ he said. ”Some had spent time in Germany.“

At Bethel, he also visited classes to practice German (for the students) and English (for him). One of the benefits of this trip, he said, was having ”14 days of intensive English practice.“ Although he encountered few native speakers of German outside of other members of the teachers’ group, he said he very much enjoyed being hosted by Merle Schlabaugh and his wife, Karen (professor of music at Bethel College), as well as Nan Bergen and her husband, Dietrich.

Other highlights of the visit to Kansas included a visit to Maxwell Game Refuge and Coronado Heights near Lindsborg, and the Bethel-Southwestern basketball game on Feb. 11, a nail-biter the Threshers lost by only two points.

Another was being at Newton High School on Feb. 14, Valentine’s Day. ”It was amazing to see a room with piles of gifts-roses, stuffed animals,“ he said. ”It’s amazing how people show affection for each other.“ He was also very intrigued, he said, with ”singing Valentines.“

”I ordered flowers for my wife [for Valentine’s Day] before I left,“ he said. ”She liked that very much. I think I will take the idea of the singing Valentines back to my school.“

Benzin’s travels aren’t over. Near the end of his time in Kansas, he got an e-mail informing him that he and one of his classes had won a competition for producing an English-language web page, which means the whole class gets an all-expense-paid trip to Scotland later this year.

”I want to thank my principal, Henry Tesch, who has given me time to work on these different programs and has encouraged me,“ Benzin said.

He also noted one more „American custom“ he wants to take home to Germany. ”American teachers don’t enter a classroom without a mug of coffee,“ he said. ”I think I’ll try that.“

KUNST KUSIK LITERATUR

1. März '06
18.00 Aula Carolinum

Antigone
Osterspaziergang
Romeo und Julia
Faust I.
Macbeth
Mario und der Zauberer
Die Leiden des jungen Werther
Der Zauberlehrling
Effi Briest
Faust II.
Der Schimmelreiter
Kabale und Liebe
Nathan der Weise
Unterm Rad
Der Handschuh

KUMULI 1.3.2006

Tag der offenen Tür
4.3.2006

Weitere Bilder unter www.carolinum.de/zeitschrift

Caroliner gewinnen Bundeswettbewerb

In dem vom Langenscheidt Verlag initiierten bundesweiten Wettbewerb „The Newsmakers“ waren Schüler aufgefordert eine englischsprachige Onlinezeitung zu konzipieren.

In der Kategorie „Konzept“ reichte das Team um Franziska Landt, Franziska Lange, Jasmin Loewié und Debbie Linde des Leistungskurses Englisch Klasse 12 von Heiko Benzin den Entwurf „Global Village“ ein. Dieser Wettbewerbsbeitrag beinhaltete den Titel, das Logo, die Rubriken, das Layout und einen Themenplan sowie die ersten fünf Beiträge in englischer Sprache. Die Neuartigkeit bezüglich der Interaktivität, einer weltweiten Mitgestaltungsmöglichkeit und einer anspruchsvollen Mischung aus seriösen Informationen und ansprechender Unterhaltung für Jugendliche und nicht zuletzt das inhaltliche und sprachliche Niveau der Texte überzeugten die Fachjury aus Medienpädagogen, Medienexperten und Vertretern von Langenscheidt unter der Leitung von Prof. Freese von der Universität Paderborn, Professor für Amerikanistik und Herausgeber und Autor mehrerer Lehrwerke wie z. B. „Viewfinder“ und „Previews“. Die „Global Villagers“ vom Carolinum wurden zur Award- Verleihung im Rahmen der Bildungsmesse „Didacta“ nach Hannover eingeladen und konnten einen Gutschein über eine 5-tägige Klassenreise nach Schottland mit einem Aufenthalt in der Hauptstadt Edinburgh und einem Besuch der BBC- Studios vom Projektpartner CTS Gruppen- und Studienreisen in Empfang nehmen.

Auf Basis der prämierten Einsendungen erstellen – laut Aussage der Veranstalter – professionelle Webdesigner in Kürze die Onlinezeitung „Global Village“, die im Internet weltweit zur Verfügung stehen wird.

www.the-newsmakers.de

Das erfolgreiche „Newsmakers“-Team

Die Roboter kommen

Mikrocomputertechnik von Lego-Mindstorms am Carolinum

Wie kann man Kinder und Jugendliche für Wissenschaft und Technologie begeistern?

Am Carolinum stellt sich der Fachbereich Informatik dieser Herausforderung und gibt eine einfache Antwort: In einer ihnen vertrauten Welt, der Welt von Fantasie, Kreativität, Sport und Musik, erleben Kinder und Jugendliche Wissenschaft auf eine neue faszinierende Weise – mit der Technik von Legomindstorms.

LEGO – wohl jeder denkt dabei unwillkürlich an die Kinderzeit zurück, als unter seinen Händen aus einem Haufen bunter Plastiksteinchen Burgen und Brücken, Autos und Schiffe entstanden. LEGO, abgeleitet aus Leg got (= gut spielen), der Name der im dänischen Billund ansässigen Firma ist Programm.

Vor acht Jahren setzten die Dänen noch eins drauf und brachten unter dem Namen Lego-Mindstorms (Gedankenstürme) einen Baukasten auf den Markt, der als Herzstück einen frei programmierbaren Mikrocomputer enthält, ergänzt durch Licht- und Tastsensoren. Damit wurde es für jedermann möglich, aus Legosteinen völlig autonom handelnde Roboter zu bauen und zu programmieren. Verschiedene Motoren, die durch den Mikrorechner angesteuert werden, machen es möglich, Ketten- oder Räderantriebe für die Fortbewegung zu steuern und verschiedene Greifarme zu dirigieren.

An den Mikrocomputer RCX können gleichzeitig drei verschiedene Sensoren und drei Motoren angeschlossen werden.

Lego-Mindstorms ist heute nicht mehr nur in Kinderzimmern zu finden, sondern hat längst Einzug in Schulen und Universitäten gehalten. Ein Blick ins Internet zeigt: es gibt Roboter, die Fußball spielen, eine Wand hoch klettern, sprechen oder tanzen – es ist kaum möglich, alle Arten von Fahrzeugen und Maschinen aufzuzählen, die von Enthusiasten bereits in einer Legoversion gebaut und programmiert wurden. Der bisher spektakulärste Einsatz

eines Legoroboters war zweifellos der Auftritt von „Jitter“, einem von Krefelder Studenten entwickelten Roboter, welcher am 12. Dezember 2001 auf der Raumstation ISS zum Einsatz kam und der in der Schwerelosigkeit Gegenstände orten und aufsammeln musste.

Trotzdem ist es nicht selbstverständlich, dass seit fast drei Jahren Robotertechnik zum Unterrichtsalltag am Carolinum gehört. Henry Tesch brachte die Idee, Legoroboter für die Ausbildung der „Ingenieure von morgen“ zu nutzen, von seinem Besuch des BOEING EDUCATORS SPACE CAMP aus den USA mit.

Das 160 m hohe Raumfahrzeug-Montagegebäude ist mit einem umbauten Raum von 3.664.833 m³ die größte Struktur der Welt, gemessen am Innenvolumen. Entworfen wurde das VAB zur Unterstützung des gleichzeitigen Zusammenbaus der vier „Saturn V“ Mondraketen. Im Innern des Vehicle Assembly Building (VAB) werden heute auf einer beweglichen Startplattform Raumfähren montiert.

Schulleiter Henry Tesch im Boeing Educators Space Camp in Florida

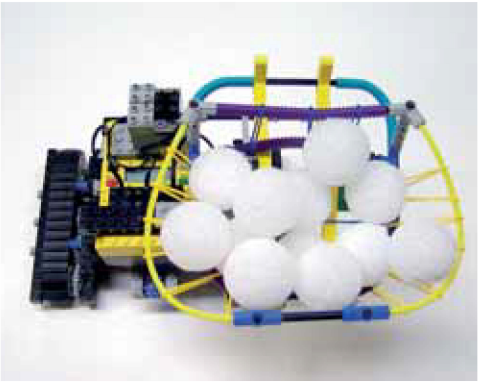
Unser Schulleiter weilte jeweils im Sommer 2001 und 2002 auf Einladung der NASA und der Boeing Company in den Vereinigten Staaten von Amerika. Hier lernte und arbeitete er gemeinsam mit Kollegen aus Zypern, Frankreich, Italien, Japan, der Türkei sowie mit Lehrern aus den USA, u. a. in Huntsville/Alabama, Houston/Texas und auf Cape Carneveral bzw. Cape Kennedy/Florida.

Besuche im Marshall Space Flight Center, im Johnson Space Center und im Kontrollzentrum in Texas, sowie Treffen mit Astronauten, wie zum Beispiel mit Bob Singer, standen auf dem Programm. Neben Praktika und Seminaren (Simulated shuttle missions, Rocket Construction, Space in the Classroom, Vector Navigation Space Piloting...), gab es mehrere Lektionen zum Thema Robotics. Im RCX RoboLab in den USA erhielt Henry Tesch hierzu die ersten Einweisungen und praktischen Übungen, und am Ende stand, wie kann es in Amerika anders sein, sogar ein kleiner Wettkampf der einzelnen Lehrerteams auf der Tagesordnung.

Das war der Anfang einer bis heute währenden Begeisterung für das Thema Lego-Mindstorms.

Am 24. Februar 2003 begann mit einer Schulung durch die Firma Lego das Abenteuer Legoroboter am Carolinum. Stephan Brodkorb und Henry Tesch, Sebastian Fenger und Andreas Löskow – das waren die ersten Teams, die mit der Robotertechnik Bekanntschaft machen. Nach dieser „Stunde Null“ übernahm der Fachbereich Informatik die Regie für das Vorhaben und plante mit tatkräftiger Unterstützung der Schulleitung den Aufbau eines Spezialkurses Lego-Mindstorms.

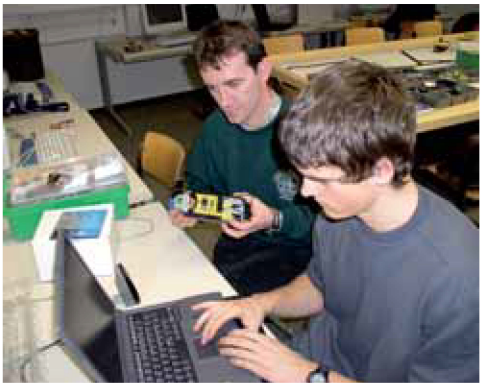
Das Team der vier Lego-Ingenieure kämpft im Wettbewerb für Europa und Amerika. Schulleiter Henry Tesch vertritt Deutschland, seine Mitstreiter kommen aus Italien und den USA. Sowohl Software als auch Konstruktion überzeugen die Jury. Der „Sauerstoff“ steht rechtzeitig zur Verfügung – das „Team International“ hat die „Boeing ISS Mission“ erfolgreich absolviert.



Eine Forschungsstation braucht dringend Sauerstoff (die weißen Schaumbälle). Es ist ein Roboter zu bauen und zu programmieren, der die Behälter anliefern kann. Im Bild: Die Lösung des Teams Deutschland/Italien/USA.

Offizieller Start dieses Projektes war am 8. September 2003. An jenem denkwürdigen Mittwochnachmittag betraten Stefan Rathmann und Christian Wussack, Schüler der Klasse 12, gemeinsam mit weiteren sechs Schülern der 12. Klasse erstmals den eigens dafür eingerichteten Legoraum im Keller des Hauptgebäudes. Für alle war es Neuland, niemand hatte sich je vorher mit Roboterprogrammierung beschäftigt. Bevor die Schüler mit dem Bearbeiten kniffliger Probleme beginnen konnten, mussten sie deshalb zunächst das „Kleine 1x1“ der Robotertechnik erlernen: einen Roboter zeitgesteuert über den Parcours zu dirigieren, ein Fahrzeug mit Hilfe von Sensoren zu navigieren und ein selbst geschriebenes Steuerprogramm via Infrarot auf den Roboter zu übertragen. Beim Lösen dieser Grundaufgaben war das Internet eine gute Hilfe. Für Einsteiger enthält es fix und fertig ausgearbeitete Unterrichtseinheiten und viele weitere Tipps für immer anspruchsvollere Aufträge, die der Betreuer den Schülern in den ersten Wochen erteilen konnte. Nach die-

Mit den Baukästen von Lego-Mindstorms lassen sich die tollsten Roboter bauen. Der Schulungsleiter der Firma Lego stellt einige Modelle vor.



Im schulischen Alltag besucht Sebastian Fenger den von Andreas Löskow geleiteten Leistungskurs Informatik. Hier lernen Lehrer und Schüler gemeinsam in ihrer ersten „Lego-Mindstorms-Unterrichtsstunde“.

sem „Training der Trainer“ im Herbst/Winter 2003/2004 startete der „richtige“ Kurs mit acht Schülern der Klassenstufe 9 und ihren Coaches aus Klasse 12 am 1. März 2004.

Nun ist es sicher schwierig, Schüler zu motivieren, Woche für Woche computergesteuerte Fahrzeuge in immer neuen Varianten zu bauen und zu programmieren ohne auf ein langfristiges Ziel hin zu arbeiten. Höhepunkt der Arbeit ist für die Caroliner daher die alljährliche Teilnahme an einem Wettstreit in der FIRST Lego-League.

FIRST („For Inspiration and Recognition in Science and Technology“) wurde von dem amerikanischen Erfinder Dean Kamen gegründet.

Kamen beschreibt sein Anliegen so: „Ich habe die Entwicklung verschiedenster Industrieprodukte verfolgt. Eines blieb immer gleich: Man startet als Ingenieur mit einer Problemstellung, hat viel zuwenig Zeit und nur ungenügend Ressourcen. Außerdem weiß man nicht, was die Konkurrenz gerade macht. Trotzdem muss man einen Prototypen planen, bauen, immer wieder ändern und schließlich pünktlich ein Ergebnis liefern.“ Der Wettbewerb der FIRST Lego-League läuft genau unter diesen Bedingungen ab, lässt die Schüler so den Mikrokosmos einer realen Firma erleben.

Allen teilnehmenden Teams wird in jedem Jahr zeitgleich eine komplexe Problemstellung benannt, die in acht Wochen bearbeitet sein muss. Das Thema bezieht sich immer auf aktuelle Situationen und Entwicklungen in der Welt: von Vulkanerkundung (Volcanic Panic 2000) über Polarforschung (Arctic Impact 2001), den Folgen der Urbanisierung in den großen Metropolen (City Sights 2002) bis zur Exkursion zu fremden Planeten (Mission Mars 2003), den Problemen behinderter Menschen (No Limits 2004) und der Rettung unserer Weltmeere (Ocean Odysse 2005). Auf einer Wettkampffläche müssen dazu durch den Roboter innerhalb von 150 Sekunden verschiedene themenbezogene Aufgaben gelöst werden.

Dieser Roboterwettkampf ist sicherlich der spektakulärste und spannendste Teil des Wettkampfes, ein Erfolg in dieser Kategorie garantiert jedoch noch lange nicht den Gesamtsieg. Die Jugendlichen sollen nachweisen, dass sie zu dem vorgegebenen Thema auch wissenschaftlich geforscht haben. Die Ergebnisse ihrer Untersuchungen müssen sie möglichst originell vor Publikum präsentieren und sich anschließend in einem Kolloquium den Fragen der Juroren stellen.

Im dritten Wettbewerbsteil verteidigen die Jugendlichen ihren Konstruktionsansatz mit dem dazu geschriebenen Steuerprogramm und diskutieren mit den Prüfern die Leistungsfähigkeit des Roboters und seine Einsatzgrenzen. Weil Forschung heute nur dann erfolgreich ist, wenn es den Beteiligten gelingt, aus einem losen Verband zu einem echten Team zu wachsen und als Team stärker zu sein, als die Summe aller Einzelleistungen, wird in einer vierten Wettkampfkategorie bewertet, wie die Jugendlichen als Gemeinschaft agieren.

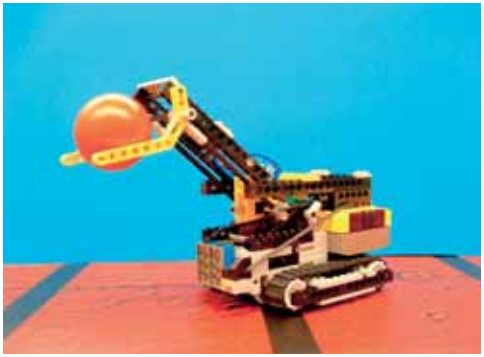
Aus der „Ocean Odyssee“ (2005). Zu jeder Mission gehört ein Forschungsauftrag, dessen Ergebnisse der Jury möglichst originell präsentiert werden müssen. Marcus Siewert, Tobias Feldten und Valentin Lunkenheimer sind in der Spielszene ein Ingenieur, ein Professor und ein Ökofreak.

Der Wettbewerb der FIRST-Legoleague und damit auch der Legokurs am Carolinum umfassen also nicht nur das Bauen und Programmieren von Robotern, sondern lassen Schüler alle Höhen und Tiefen einer wirklichen Produktentwicklung erleben, lassen sie fachübergreifend forschen und jahrgangsübergreifend arbeiten.

Die Geschichte der First Legoleague ist eine beispiellose Erfolgsstory. Aus dem

1998 gemeinsam mit dem Massechusets Institute of Technologie (MIT) entwickelten Pilotprojekt mit 1.600 Schülern in den USA hat sich der Wettbewerb über alle Kontinente verbreitet. Mehr als 70.000 Schüler in 30 Ländern (praktisch alle führenden Industrienationen haben den Wettbewerb übernommen) lösten im Jahre 2005 mit ihren Robotern die Aufgaben der Ocean Odyssee. In Deutschland wird der Wettbewerb vom Verein Hands on Technologie e.V. getragen und neben Lego von weiteren namhaften Firmen, wie National Instruments, ThyssenKrupp, SAP und Motorola unterstützt.

Ob beim Regionalwettbewerb oder dem Bundesfinale, bei der Europameisterschaft oder dem World Festival, überall versuchen die Schüler mit Begeisterung und einer unglaublichen Intensität die komplexe Aufgabe mit „ihren“ Robotern zu lösen. Nur wer dieses Engagement mit eigenen Augen gesehen hat, kann verstehen, wie spannend und aufregend Wissenschaft und Technologie für Kinder sein kann, und deshalb haben wir uns an unserem Gymnasium gerade für diesen Wettbewerb entschieden.



Aus der „Mission Mars“. Roboter „Baby“, konstruiert von Christian Wussack und Stefan Rathmann.

Aus „No Limits“ (2004). Der erste Roboter, mit dem die Caroliner an einem Wettkampf teilnahmen. Die Aufgabe hier: Bringe die Schüssel mit dem Essen zum Tisch und stelle sie dort ab.

Die Caroliner erlebten im Herbst 2004 ihre Feuertaufe auf dem Contest. Unter Leitung ihrer Trainer Stefan Rathmann und Christian Wussack, beide inzwischen Schüler der Klassenstufe 13, fuhr erstmals eine Mannschaft zum Regionalwettbewerb Nord nach Hamburg. Obwohl es auf dem ersten Wettkampf dieser Art weniger darum gehen sollte, die eigene Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellten, als vielmehr wertvolle Erfahrungen für zukünftige Wettkämpfe zu sammeln, betraten die acht Jungen und zwei Mädchen aus Neustrelitz seinerzeit doch mit viel Herzklopfen die ehrwürdige Hochschule für angewandte Wissenschaften. Wie haben die anderen Teams gearbeitet? Was können deren Roboter? Haben wir überhaupt irgendeine Chance? In jenem Jahr stand der Wettbewerb unter dem Motto „No Limits“. Alle Teams hatten sich mit der Frage auseinandergesetzt, wie Roboter in der Lage sein könnten, behinderten Menschen im Alltag zu helfen. Die Caroliner schlüpften bei ihrer Forschungspräsentation in die Rolle von Interviewpartnern und stellten ihre Ergebnisse in einem fiktiven Fernsehinterview vor. Anschließend beschrieben sie den Juroren die Konstruktionsidee für ihren Roboter und demonstrierten auf dem Übungsparcours die technischen Möglichkeiten des kleinen Fahrzeuges bei der Hilfeleistung für körperlich behinderte Menschen, zum Beispiel beim Öffnen einer Tür, beim Steigen einer Treppe oder beim Finden der richtigen Haltestelle auf einem Busbahnhof.

Den Carolinern gelang bei ihrem ersten Wettkampf dieser Art in den drei Wertungsläufen der Challenge schon eine achtbare Leitung. Mit 151 Punkten im besten Versuch verpassten sie den Einzug ins Halbfinale nur knapp und erkämpften in der Gesamtwer-

tung schließlich den 5. von 11 möglichen Plätzen. Eine große Überraschung gab es für die Neustrelitzer jedoch bei der Siegerehrung. Sie erreichten den ersten Platz in der Kategorie Roboterdesign, womit von der Hochschuljury die beste Ingenieursleistung des Regionalwettbewerbes gewürdigt wurde. Unter dem Jubel der Caroliner konnte Mannschaftsleiter Christian Wussack aus den Händen von Professor Luck den aus kleinen Legosteinchen gefertigten Pokal entgegen nehmen.

Im wissenschaftlichen Disput über die beste Lösung im Lego-Contest: Die Mannschaft Botschafter Mr. Coats und Christian Wussack.

Damit war jedoch, zumindest für die Trainer, der Kurs noch nicht beendet. Eine besondere Bewährungsprobe, sozusagen „auf höchster Ebene“, war für sie der Besuch von Daniel R. Coats, Botschafter der USA in Deutschland und seiner Frau Marsha am Gymnasium Carolinum im Januar 2005 (siehe auch Carolinum Heft 134, S. 32 ff).

Stefan (Coach „Programming“) und Christian (Coach „Construction“) stellten – souverän in englischer Sprache natürlich – den Gästen das Projekt Lego-Mindstorms vor und demonstrierten einen Ausschnitt aus der Mission Mars. Dann luden sie Mr. Coats und seine Frau zum Mitmachen ein. Wer schafft es als erstes, mit seinem Roboter den Container auf dem Lego-Mars in die Umlaufbahn zu schießen? Die Mannschaft Mr. Coats/Christian gewann den kleinen Contest mit hauchdünnem Vorsprung vor dem Team Mrs. Coats/Stefan. Der Botschafter war ehrlich begeistert, auf welche Weise am Carolinum der wissenschaftlich-technische Nachwuchs gefördert wird und zeigte sich beeindruckt vom hohen Niveau des Gymnasiums.

Im Februar 2005 begann der zweite Schülerjahrgang mit der Lego-Ausbildung. Die Jugendlichen konnten bei ihrer Arbeit nun schon auf die Erfahrungen ihrer Vorgänger aufbauen. Eine der wohl wichtigsten Erkenntnisse aus dem Jahre 2004 hatte sich unter den Schülern schnell herum gesprochen: Lego am Carolinum ist keine Spielerei, diese spezielle Art des Lernens würde mindestens genauso anspruchsvoll sein wie der bisherige Informatikunterricht. „Wir suchen die Besten!“ So warben die Betreuer in den 9. Klassen für den Legokurs und sie legten bei der Auswahl der Interessenten viel Wert auf eine Empfehlung durch die jeweiligen Informatiklehrer. Acht Jungen und ein Mädchen waren es schließlich, die als „Caro-Submarines“ die Herausforderung der Ocean-Odyssee annahmen. Trainiert wurde die Mannschaft von vier Schülern der Klassenstufe 12, allesamt Teilnehmer am Leistungskurs Informatik.

„Schüler unterrichten Schüler“, das hieß für die Trainer, als Lehrende für einen längeren Zeitraum Verantwortung für junge Menschen zu übernehmen, eine Gruppe zu leiten, mit ihnen Konflikte auszutragen und die Jüngeren anzuregen, ihre Stärken im Interesse des gesamten Teams einzubringen. Das hört sich leicht an, ist aber ein ständiger Lernprozess für alle Beteiligten gewesen, auch für die betreuenden Lehrer.

Die Carosubmarines hatten sehr schnell Spaß an ihrer neuen Aufgabe gefunden und waren mit großem Ehrgeiz bei der Sache. Selbst in Freistunden trafen sie sich regelmäßig im Legoraum und tüftelten an ihren Robotern.

Die Veröffentlichung des Wettbewerbsauftrages der Ocean Odyssee im September 2005 leitete dann die Phase der unmittelbaren Wettkampfvorbereitung ein. Ocean Odyssee – das hieß die Frage zu beantworten, wie Roboter den Menschen helfen könnten, den

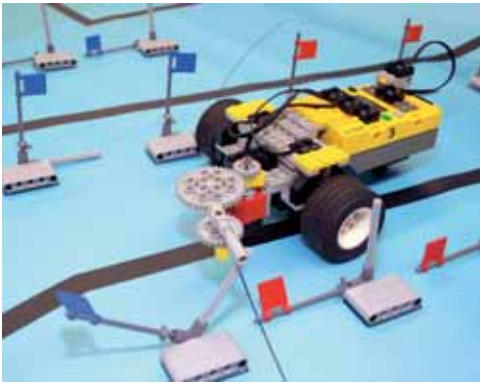
Das Forschungsgebiet mit den Fahnenreihen abzustecken ist eine vertrackte Aufgabe. Ohne zusätzliche Orientierung, also rein zeitgesteuert, lässt sich der Roboter nicht präzise durch die Fahnenreihen manövrieren. Nils-Peter muss wohl doch zur Steuerung mit Lichtsensoren greifen.

bedrohten Lebensraum Wasser zu schützen und zu erhalten. Die Caroliner wählten für ihre Forschungspräsentation eine fiktive Fernsehübertragung vom Zierker See, an dessen Ufer fünf Professoren verschiedene Verfahren zur Sanierung des Sees diskutierten. Ihr Verfahren, das eutrophe Gewässer von der hohen Nährstoffbelastung zu befreien, war so originell wie einfallsreich: Auf großen Gestellen werden dicht unter der Seeoberfläche Wasserpflanzen angebaut, die die im Wasser gelösten Nährstoffe aufnehmen. Roboter mähen regelmäßig diese Pflanzen ab und entziehen dem Wasser so auf schonende Weise die in der Biomasse gebundenen Nährstoffe. Diese Idee ist übrigens so abwegig nicht; alle durch die Caroliner vorgestellten Lösungen sind vor einigen Jahren in einem Sanierungsgutachten für den Zierker See tatsächlich vorgeschlagen worden.

Im Regionalfinale Nord, das im November 2005 in Trittau ausgetragen wurde, erlebten die Carosubmarines die ganze Spannung und Dramatik eines solchen Wettkampfes. Souverän meisterte der Roboter in der Vorrunde seine geplante Aufgabe und die Neustrelitzer zogen sicher ins Viertelfinale ein. Das Viertelfinale jedoch brachte für die Mannschaft große Aufregung. Auf dem Übungsgelände hatte sich eine Folie der Kulisse gelöst und behinderte den Roboter auf seiner Fahrt. Weil die Wettkampfregel besagt, dass die Schüler nach dem Start nicht in die Fahrt des Roboters eingreifen dürfen, musste die Jury nun entscheiden, wie dieses Rennen zu werten sei. Die Emotionen schlugen hohe Wellen.

Die Entscheidung fiel zu Ungunsten der Neustrelitzer aus, entsprach jedoch den Regeln. Hier bewährte sich, dass sich die Trainer im Laufe der Arbeit große Autorität bei den Schülern erworben hatten. Sie konnten schnell wieder Ruhe in das Team bringen, und obwohl die Carosubmarines wertvolle Punkte verloren hatten, reichte das Ergebnis, sie

Im Korb liegt ein Delphin gefangen. Der Roboter muss gegen den Korb stoßen und den Delphin befreien.



Mit den Fahnen-Bojen wird ein Wrack markiert.

doch noch für das Halbfinale zu qualifizieren. Im Halbfinale konnten die Carosubmarines als erstes Team des Tages mehr als 200 Punkte erkämpfen und damit stand erstmals in der Geschichte dieses Wettbewerbes ein Mecklenburger Team im Finale eines Regionalwettbewerbes.

Das Finale verlangte den Wettkämpfern noch einmal alles ab. Die Finalgegner hatten eine ähnliche Strategie für ihre Mission entwickelt und somit ebenfalls alle Chancen, den Sieg zu erringen. Erschwerend für beide Mannschaften war, dass die Aufgaben zweimal gelöst werden mussten, und jedes kleine Missgeschick das Aus bedeuten würde. Im ersten Lauf hatten die Neustrelitzer das Glück auf ihrer Seite. Mit einer zehntel Sekunde Vorsprung erreichte ihr Roboter den Korb mit dem gefangenen Delphin, wodurch 25 Punkte an die Carosubmarines gingen, die die andere Mannschaft nicht mehr erreichen konnte. Mit 229 Punkten gewannen die Neustrelitzer den ersten Lauf. Im zweiten Finalrennen drohte sie jedoch das Glück zu verlassen. Durch die vielen Rennen, die der Roboter an diesem Tag zu fahren hatte, waren inzwischen die Akkus merklich schwächer, wodurch sich alle programmierten Fahrzeiten änderten und auch die Energie der Motoren abnahm. Langsam, viel zu langsam quälte sich der Roboter über die Wettkampffläche. Mit angehaltenem Atem und Händen vor dem Gesicht verfolgten die Caroliner und die vielen Zuschauer das Rennen. An einem Hindernis drohte der kleine Roboter sogar stehen zu bleiben. Würde die Energie der Akkus reichen? Erst nach bangen Sekunden fuhr der Roboter wieder an und erreichte mit letzter Kraft sein Ziel. Für die Neustrelitzer bedeutete das den Sieg im Finallauf, den Titel Norddeutscher Meister und – die Qualifikation für das Bundesfinale in Leipzig.

Für dieses Finale, das im Dezember in futuristischer Umgebung im Porsche Zentrum Leipzig ausgerichtet wurde, hatten sich die 24 besten von ursprünglich 271 Teams aus Deutschland, Österreich, der Schweiz und Ungarn in ihren jeweiligen Regionalausscheiden qualifiziert. Allein die Teilnahme an einem so hochkarätigen Wettkampf war somit eine Auszeichnung für jede Mannschaft. Es war klar, dass die Carosubmarines hier auf starke Gegner treffen würden und stellten sich deshalb auch hier das vorrangige Ziel, viele Erfahrungen für zukünftige Wettbewerbe zu sammeln und zu lernen, wie Siegerteams ihre Missionen meistern. Der eigentliche Roboterwettkampf wurde denn auch zur Lehrstunde. Die bisher erfolgreiche Strategie, Fahrzeuge mit einem langsamen, aber präzisen Kettenantrieb zu bauen, und so vielleicht weniger Punkte, diese dafür aber sicher zu erreichen, geht in der „Meisterklasse“ der Roboterteams nicht mehr auf. Hier heißt es, exakt und schnell arbeitende Roboter an den Start zu bringen. Um in einem Bundesfinale um den Sieg zu kämpfen, müssen die Caroliner zukünftig also einen anderen Konstruktionsansatz wählen.

Die Vorstellung der Sanierungskonzepte für den Zierker See brachte den Carosubmarines in der Forschungspräsentation den Gewinn in ihrer Staffel und sofort einen Platz in der Spitzengruppe dieser Kategorie. Da sich die Jurys nicht einigen konnten, welcher der drei Staffelsieger der Gesamtsieg gebührt, musste eine neue Wettkampfrunde angesetzt werden. Vor drei Jurys, vor Publikum und im Beisein ihrer Konkurrenten und von Fernsehteams mussten die Finalisten im direkten Vergleich ihre Präsentation wiederholen und erst hier wurden die Caroliner denkbar knapp „bezwungen“ – aber was heißt das schon! Mit 49 von 50 möglichen Punkten

Der NDR drehte mehrere Beiträge über das Abenteuer Legoroboter am Carolinum. (hier: November 2005 beim Training für das Bundesfinale. TV-Aufnahmen gab es auch im Februar 2004 und beim Besuch des Botschafters im Januar 2005).

Vizemeister dieser Kategorie in einem Bundesfinale zu werden ist ein toller Erfolg, allein dafür hätte sich die viele Mühe gelohnt.

Auch die Ingenieursleistung der Schüler wurde durch die Preisrichter hoch gewürdigt, immerhin mit einem vierten Platz. Und es kam noch besser: Mehrere Jurys verfolgten über den gesamten Finaltag, wie die Neustrelitzer im Bundesfinale gemeinsam um den Sieg kämpften, suchten also die beste Mannschaft in der Kategorie Teamwork. In mehreren Kolloquien beschrieben die Caroliner den Juroren, wie sie sich aus einer Schülergruppe zu einem Forschungsteam entwickelten – oder, wie einer der Caroliner sagte: „Wie aus zehn Individualisten eine Familie wurde“. Besonders beeindruckt waren die Juroren, dass es im Carolinum gelungen ist, das Konzept „Schüler unterrichten Schüler“ zu verwirklichen. Nicht nur die Mädchen und Jungen der Klasse 10 – so die Jury in ihrer Laudatio – sondern auch die Trainer haben sich während des Projektes weiter entwickelt und konnten wertvolle Erfahrungen in der Leitung eines Teams und bei der Koordination von Aufgaben innerhalb einer Mission sammeln. Und das bedeutet: Das Gymnasium Carolinum ist hoch verdienter Sieger im Bundesfinale 2005 in der Kategorie Teamwork. Mit dem Wissen, mit diesen Leistungen zu den TOP 10 der Legomannschaften in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Ungarn zu gehören, beendete das Carolinum den zweiten Legokurs einer 9./10. Klasse mit Trainern aus der Sekundarstufe II.

Das Abenteuer Legoroboter aber geht weiter. An den Tagen der offenen Tür 2004 und 2005, auf denen Legomindstorms vorgestellt wurde, hatten viele Eltern den Wunsch geäußert, das Carolinum möge Robotertechnik auch für jüngere Schüler anbieten.

Der Schulverein sorgte inzwischen für den Ausbau eines zweiten Legoraumes. Im Februar 2006 begann Herr Rathmann dort mit dem Unterricht für die ersten Schüler der Klasse 5 im Rahmen der Frühförderung von Naturwissenschaften in den Carolinum Clas-

Tag der offenen Tür 2005

Tag der offenen Tür 2005, Maite ist 3 Jahre alt

ses. Mehrere Jugendliche der Klasse 10 – die ehemaligen Carosubmarines – arbeiten mit ihnen als Trainer und coachen auch die neue Mannschaft der Klasse 9, den dritten Lego-Jahrgang am Carolinum.

Und vor einigen Tagen erreichte die Caroliner über das Internet eine geheimnisvolle Botschaft: „Hallo, Freunde! Kommt Ihr mit? Wir wollen mit Euch eine phantastische Welt erkunden, in der Unglaubliches geschieht. In dieser Welt werdet Ihr Kleidung tragen, die niemals schmutzig werden kann. Dort gibt es eine Fabrik, in der Fäden hergestellt werden, kaum sichtbar, dünner als ein Haar, aber so fest, dass man ein Auto damit anheben könnte. Euer Arzt kann in dieser Welt einer Armee von Molekülen befehlen, in einem kranken Körper Krebszellen zu bekämpfen, gesunde Zellen aber nicht anzutasten …

Unmöglich, sagt Ihr? Auf der Suche nach Antworten zoomen wir mit Euch durch ein Superlelektronenmikroskop aus der Welt, die Euch umgibt, in den aufregenden Kosmos der einzelnen Moleküle – in ein Universum, in der Entfernungen in kleinsten Dimensionen gemessen werden – 100.000mal kleiner als die Dicke eines Haares.

Nano Quest – so heißt das Thema des Legowettbewerbes 2006 und er führt Euch ein in die Welt der Kohlenstoff-Nanoröhrchen, der Buckyballs, der molekularen Motoren und Quantensprünge – kurz: in die Nanotechnologie."

Es bleibt also spannend. Die Caroliner haben sich bereits auf den Weg gemacht, jene erstaunliche Welt zu erforschen und sie laden alle Freunde des Carolinums ein, diese neuen Abenteuer mit ihnen gemeinsam zu erleben: im Internet unter www.carolinum.de/lego.

Andreas Löskow, Projektleiter

Die Carosubmarines – Bundessieger Teamwork 2005

Das Selbstporträt als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit

Ein Schwerpunkt im 4. Semester der 13. Jahrgangsstufe im Leistungskurs Kunst war es, sich mit dem Thema des Selbstporträts auseinander zu setzen.

Als Einführung erhielten die Schüler einen Vortrag über die Entwicklung dieser künstlerischen Gestaltungsform von den Anfängen bis zur Gegenwart. Dabei standen Künstler wie Rembrandt, Vincent van Gogh und Max Beckmann im Mittelpunkt, die sich besonders mit dieser Bildgattung beschäftigt haben.

Die Schüler begannen ihre praktische Arbeit unter der Aufgabenstellung „Gestalten Sie ein Selbstporträt, welches Ihre Persönlichkeit und Ihre Interessen am besten zum Ausdruck bringt. Nutzen Sie dazu Inspirationen aus der Kunstgeschichte.“ mit ersten Skizzen sowie Detailstudien, um so die Voraussetzungen für die weitere Arbeit zu schaffen.

Am Ende entstanden 25 unterschiedliche Bildstudien, welche ein Spiegelbild der individuellen Sichtweisen, Fertigkeiten sowie Fähigkeiten darstellten.

Katrin Schneider
Lehrerin für Kunst und Gestaltung

Bianka Könnecke, Klasse 13

Kathleen Kunert, Klasse 13

Kirsten Staff, Klasse 13

Opernbesuch ganz im Zeichen des Mozart-Jahres

Es ist schon Tradition am Carolinum, dass die Schüler der 12. Klasse der Grundkurse Musik eine Opernaufführung in der „Komischen Oper“ in Berlin besuchen.

Das diesjährige Mozart – Jubiläum war eine willkommene Gelegenheit, sich mit dem Schaffen des großen Meisters aus Salzburg eingehender zu beschäftigen.

Am 13. März 2006 war es soweit, „Die Hochzeit des Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart stand auf dem Spielplan.

In den nachfolgenden Unterrichtsstunden sorgte die Berliner Inszenierung, die mit Aufführungskonventionen bricht, für rege Diskussion zu den Positionen des aktuellen Musiktheaters.

Die Rezension von Sylvia Machann gibt uns einen kleinen Einblick in diese Problematik.

Elke Bartsch

Erfrischendes Meisterwerk der Kontraste

Die Aufführung der Oper „Die Hochzeit des Figaro“ von Wolfgang Amadeus Mozart in der Inszenierung von Barry Kosky für die „Komische Oper Berlin“ ist wahrlich ein Meisterwerk der Kontraste und Überraschungen.

Figaro (Carsten Sabrowski), der Kammerdiener des Grafen Almaviva (Michael Nagy), will seine geliebte Susanna (Brigitte Geller) heiraten, auf die allerdings auch der Graf ein Auge geworfen hat und von der er das Recht der ersten Nacht fordert. Susanna erzählt der Gräfin Almaviva (Bettina Jensen) von den Annäherungsversuchen des Grafen, wovon diese noch mehr über die Eskapaden ihres Mannes bestürzt wird. Figaro entwickelt einen Plan, um den Grafen bloßzustellen. Dabei soll der Graf einen anonymen Brief erhalten, in dem er von einem angeblichen Schäferstündchen seiner Gattin unterrichtet wird und zugleich soll Susanna in ein Rendezvous einwilligen, zu dem dann aber die Gräfin erscheinen soll. Durch Verwirrungen und Verwechslungen nimmt dann die Komödie ihren Lauf und selbst Figaro ist sich der Treue seiner Geliebten zum Teil nicht mehr sicher. Zum Schluss wird die ganze Angelegenheit dann durch die Gräfin aufgelöst und der Graf muss sich für sein Verhalten entschuldigen.

Die Handlung des Werkes wurde gekonnt modernisiert und in einer erfrischenden Weise umgesetzt. Durch Überraschungseffekte bestehender Kontraste wurde der Wert für den Zuschauer noch erhöht. So wurde man im Foyer durch wie zu Mozarts Zeiten Kostümierte mit Mozartkugeln begrüßt und erlebte dann ein Bühnenbild und Kostüme, wie sie in eine Großstadt des 20. Jahrhunderts passen (u. a. trat der Graf im Jogginganzug auf und ging zum Golfen). Um noch ein Beispiel zu nennen, müssen die wenigen und schon fast steril wirkenden Requisiten genannt werden, die im Gegensatz zu den teilweise phänomenal ausgeklügelten Feinheiten der Bewegung der Akteure standen.

Besonders eindrucksvoll war, wie bereits schon erwähnt, das Bühnenbild (entworfen durch Klaus Grünberg). Es begeisterte durch seine Schlichtheit, die doch mit verschiedenen Raffinessen durchbrochen wurde. Besonders in Erinnerung bleibt die Szenerie des 1. Aktes:

Ein kleines viereckiges, nach hinten offenes Zimmer mit einer überdimensionalen Stehlampe und mehreren Falltüren. Perfekt für das Versteckspiel geeignet und um die

Spannung beim Publikum zu erhalten. Die Möglichkeit für viel schauspielerische Komik war gegeben.

Auch die Szenerien der drei anderen Akte werden wohl unvergessen bleiben und sind sicherlich um vieles besser als einige klassische Bühnenbilder, da sie Meisterwerke ihrer Art sind.

Ein weiterer Höhepunkt der Aufführung war wohl ohne Zweifel auch die Arbeit Kimbo Ishii-Etos, der die musikalische Leitung des Abends übernahm. Er glänzte durch Hingabe an seine Arbeit, indem er jedem Musiker jeden noch so kleinen Einsatz gab. Das Geschehen auf der Bühne wusste er perfekt mit dem im Orchestergraben zu verschmelzen.

Alles in allem ist dies wahrlich eine sehenswerte Aufführung, die man wohl in ähnlicher Art und Weise nirgendwo so schnell zu sehen bekommen wird.

Sylvia Machann

Erstes Hörspiel produziert

Klein aber Fein

Seit Anfang des Schuljahres läuft in der Schulbibliothek unter der Schirmherrschaft von Herrn Kollhoff das Projekt Hörspiel. Während dieses Projektes haben wir (zwei Schüler der 5. Klassen) unter Anleitung der Schulbibliothekarin Frau Griebel gemeinsam eine Geschichte geschrieben und diese zum Hörspiel umgearbeitet. Unsere Geschichte haben Linda Gäbel und Maraike Suhr geschrieben. Es handelt sich um ein Hörspiel von Kindern für Kinder. Dieses Hörspiel heißt: „Der verlorene Hut“. Die Sprecher waren Morten Sören Lingnau, Linda Gäbel und Erik Griebel. Zusammen haben wir Geräusche gesammelt und viele Sprechübungen durchgeführt. Dann war es endlich so weit, wir bekamen als Leihgabe die Aufnahmetechnik von Frau Münch (Medienpädagogin beim Radiotreff Neubrandenburg 88,0). Sie erklärte uns den Umgang mit der Technik, so dass wir selbstständig damit arbeiten konnten. Die Arbeit mit der Technik , wie das Aufnehmen und das Schneiden hat Udo Griebel (Schüler Klasse 12) übernommen. Viele anstrengende Aufnahmen liegen hinter uns, denn wir hatten es uns leichter vorgestellt. Aber es ist uns doch gelungen und so entstand ein kleines richtiges Hörspiel. Dieses steht als Präsentationsveranstaltung allen 5. und 6. Klassen zur Verfügung. Wer Interesse hat bei uns mitzuarbeiten an weiteren Hörprojekten, sollte sich in der Schulbibliothek melden. Wir treffen uns immer montags in der 7. und 8. Stunde.

Morten Lingnau

Morten Lingnau bei der Aufnahme

Udo Griebel war verantwortlich für die Technik.

Fächerübergreifendes Lernen am Carolinum

Religion und Philosophie – zwei Fächer arbeiten zusammen

Die Forderung nach fächerübergreifenden Projekten ist Bestandteil aller neueren Unterrichtsverordnungen. Dieses Thema ist auch am Gymnasium Carolinum seit längerer Zeit Gegenstand der Diskussion in verschiedenen Fachschaften. Ein Beispiel für eine erfolgreiche Zusammenarbeit verschiedener Fächer stellt unter anderem das jährliche Religions-Philosophie-Projekt „Was ist der Mensch?“ dar. Schülerinnen und Schüler der 12. Jahrgangsstufe beschäftigen sich in fächerübergreifenden Gruppen mit einer selbst formulierten Problemstellung zum Thema. Nach einer ersten Beurteilung der eingereichten Arbeiten durch paritätisch besetzte Lehrerteams müssen die Schülergruppen ihre Ergebnisse an einem Projekttag verteidigen. Dazu wird die Schule von vielen Partnern unterstützt. Besonders hervorzuheben ist in diesem Jahr die Zusammenarbeit mit der Hochschule Neubrandenburg. Studenten dieser Einrichtung boten am zweiten Projekttag Entspannungsübungen und Gesprächsrunden über Stressfaktoren an.

In diesem Schuljahr haben die verantwortlichen Kolleginnen und Kollegen ein zweites gemeinsames Projekt gestartet. Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 5 und 6 gestalteten Kalenderblätter.

Beide Projekte werden im Folgenden kurz dargestellt. Dirk Kollhoff

Ca. 270 Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 12 stellten sich der Herausforderung des Projekts.

Was ist der Mensch?

Gut oder böse? Frei oder Unfrei? Neidisch? Triebhaft? Worin liegt sein Sinn?

Die Schüler der 12. Klasse begleitete auch in diesem 1. Schulhalbjahr wieder das fachübergreifende Projekt von Philosophie und Religion „Was ist der Mensch?“.

Den Auftakt bildete die Vorlesung von Dr. Eberhard Buck am 7. September 2005, der den Schülern religiöse wie auch philosophische Einblicke in dieses Thema gewährte. Danach ging es in die „heiße“ Phase. Die ersten Hürden der Gruppenformierung wurden bald von der sich oft schwierig gestaltenden Themenfindung abgelöst. Doch im weiteren Unterrichtsverlauf der beiden Fächer wurden den Schülern z. B. durch einen Film zahlreiche Denkanstöße und Ideen aufgezeigt. So fanden sich 2005/2006 insgesamt 60 Schülergruppen zusammen, die sich mit der Beleuchtung der verschiedensten Facetten des Menschen befassten.

Die Arbeiten vieler Gruppen wurden durch Skulpturen, Video- oder Tonaufnahmen abrundet, sodass am 11. November 2005 das erste Mal die Spannung stieg, als nun alle ihre „Werke“ abgaben und sich die Möglichkeit bot die einen oder anderen Skulpturen schon mal zu begutachten.

Zwei Monate nach der Abgabe war es am 12. Januar 2006 endlich an der Zeit die Projekte zu verteidigen und die Bewertungen zu erfahren. Durch ein vielseitiges Rahmenprogramm, wie unterschiedliche Gesprächsrunden und Entspannungsübungen gestaltete sich der Tag für Schüler und Lehrer sehr interessant. Doch am aufregendsten war natürlich für alle die Auswertung der eigenen Arbeit im kleinen Kreis mit den bewertenden Lehrern und wenigen anderen Gruppen. Hervorzuheben sei hier vor allem, die Möglichkeit zu bekommen sich mündlich vor einem Lehrerteam bewähren zu müssen, da dies doch am ehesten den Verhältnissen einer mündlichen Prüfung entspräche, einer Situation, die man derart selten im Schulalltag erproben könne, so eine Schülerin.

Die größte Neugier der Gruppen richtete sich auf die anschließende Vernissage, die mit Unterstützung der Kunstlehrer Frau Schneider und Herr Varsbotter den Tag über ein-

Durch die Vielzahl der Partner hatten die Schülerinnen und Schüler eine große Auswahl an Gesprächsrunden.

gerichtet worden war, denn dort waren die Arbeiten aller Projektgruppen ausgestellt, sodass es nicht schwer fiel nach der Eröffnung schnell miteinander ins Gespräch zu kommen.

Wie zu erwarten, herrschte nach dem Erhalt der Bewertungen Freude oder auch ein bisschen Enttäuschung, welche jedoch nach kurzer Zeit auf allen Seiten in Erleichterung umschlug ein solches Projekt gemeistert zu haben.

Und ein langer Tag ging zu Ende.

Marie Leiste, Debbie Linde
Klasse 12

Miteinander leben – miteinander teilen – ein Projekt der 5. und 6. Klassen entsteht

„Brich mit den Hungrigen dein Brot,…“

Auch in diesem Schuljahr war es uns im Religionsunterricht der Orientierungsstufe wichtig, den jüngsten Schülern unserer Schule das Thema des Teilens nahe zu bringen.

Es sollte aber anders als in den Jahren zuvor geschehen, denn durch die Eröffnung der Aktion „Brot für die Welt“ in Neustrelitz wollten wir unsere Schüler noch aktiver einbeziehen und nicht nur die Mädchen und Jungen, die am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen, sondern auch die Philosophieschüler ansprechen.

In einer gemeinsamen Fachschaftssitzung stellten wir unsere Idee vor und stießen sofort auf das Interesse der Philosophielehrer.

Wie konnten wir nun das Thema der Aktion „Brot für die Welt“ – „Fair-geben, fair-sorgen, fair-teilen“ Schülern dieser Altersstufe begreifbar machen?

Als Einstieg besuchten drei fünfte Klassen die Neustrelitzer Tafel, die sich der Schwachen unserer Stadt annimmt. Wir wurden Augenzeugen der engagierten Arbeit der freiwilligen Helfer im Neustrelitzer Borwinheim und viele Schüler bewegten Fragen wie z. B. „Warum gibt es in unserem reichen Land Menschen, die diese Hilfe brauchen?“, „Woher kommt das Essen, das hier ausgegeben wird?“ oder „Wie fühlt man sich, wenn man solch eine Unterstützung annehmen muss?“

Um diese Erfahrung selbst zu machen, hatten die Religionslehrerinnen Frau Breckenfelder und Frau Schulze eine Idee: Im Religionsraum deckten sie zwei Tische, der eine war festlich vorbereitet mit einem weißen Tischtuch, Kerzen, Blumen, Servietten, leckerem Kuchen sowie Orangensaft , viel zu viel für die acht vorbereiteten Plätze. Der andere Tisch war mit Knäckebrot und Wasser überhaupt nicht einladend.

Wer sollte nun an welchem Tisch sitzen? Vor der Klassentür zogen die Jungen und Mädchen deshalb Lose. Dann gingen sie zu ihren Tischen und wir beobachteten die Reaktionen der Schüler und fragten uns, wie lange es wohl dauern wird, bis die wenigen Schüler des reichlich gedeckten Tisches von ihrem Überfluss abgaben. Ein Schüler brachte seine Erfahrung auf den Punkt: „Ich kann meinen leckeren Kuchen gar nicht so genießen, da ich immer die fragenden Blicke der Mitschüler sehe.“

Es dauerte zum Glück nicht lange und das Abgeben begann. – Das Experiment war geglückt.

In den nächsten Stunden machten wir die Schüler mit dem Thema „Fair-geben, fair-sorgen, fair-teilen“ noch mehr vertraut. Sie lernten Hilfsprojekte kennen, erfuhren einiges

über Länder, die unserer Hilfe bedürfen und die Klasse 5/1 konnte beispielsweise einen Gast begrüßen, der ihnen Interessantes über den Schulalltag in Tansania erzählte.

Im Philosophieunterricht lernten die Schüler die Arbeit des Eine-Welt-Ladens in Neustrelitz kennen und erfuhren, unter welch schwierigen Bedingungen viele Familien in den Entwicklungsländern leben und arbeiten müssen und wie schwer es vor allem auch Kinder und Jugendliche haben. Spontan wurde vor Weihnachten deshalb ein Kuchenbasar von diesen Schülern organisiert, dessen Erlös von 30 Euro auf das Spendenkonto von „Brot für die Welt“ überwiesen wurde

Ungefähr 20 Schüler der 5. und 6. Klassen beschäftigten sich außerdem mit den von der Aktion unterstützten Ländern China, Jamaika und Litauen. Sie gestalteten Informationstafeln und fertigten T-Shirts für ein Fußballturnier an, bei dem sie für diese Länder antraten.

Doch all das reichte uns nicht; wir wollten gern ein Projekt auch finanziell unterstützen.

Deshalb sollte ein Kalender entstehen für den Verkauf bei der Eröffnungsveranstaltung der Aktion am 1. Advent.

Viele schöne Arbeiten zum Thema „Teilen und Helfen“ entstanden, die sich künstlerisch mit dem Thema auseinandersetzten. Es ist uns schwer gefallen nur 13 Schülerarbeiten auszuwählen. Aber keiner, dessen Zeichnung sich nicht im Kalender wiederfand, war

Glücklich und gewiss auch etwas stolz überreichten Schüler der 5. und 6. Klasse ihrem Schulleiter Henry Tesch den ersten der fünfzig selbstgestalteten Kalender.

Unsere Schüler starteten für China, Jamaika und Litauen beim „Brot-für-die-Welt-Turnier“ und waren mit einem ersten und dritten Platz sehr erfolgreich.

traurig, denn das Wichtigste, der pünktlich fertiggestellte Kalender und die Begeisterung aller zählten.

Heute sind wir glücklich, dass wir mit einer Summe von 250,- Euro das Projekt „Auf Rechte der Kinder achten – Straßenkinder in Andhra Pradesh“ in Indien unterstützen können.

Roswitha Schulze

NEUBRANDENBURGER
JUGENDMEDIENFEST...

1. Regionaler Schülerzeitungswettbewerb

1. Preis

gestiftet vom Latücht - Film & Medien e.V.

Schülerzeitung Caroliner 52

Dirk Kolhoff und Redaktionsteam
Carolinum Gymnasium Neustrelitz

Name

Vertreter der Jury

Eine Veranstaltung des Latücht - Film & Medien e.V.
gefördert von der LRZ M-V, dem Landesjugendamt M-V, dem Pressewerk M-V,
dem Deutsch-Polnischen Jugendwerk und
der Stadt Neubrandenburg

Neubrandenburg, 18.05.2006

Mit der 52. Ausgabe des „Caroliner“, nahmen wir am ersten regionalen Schülerzeitungswettbewerb im Rahmen des 12. Jugendmedienfestes 2006 im Neubrandenburger „Latücht“ teil. Dieser fand in zwei Etappen statt. Zunächst musste die aktuelle Ausgabe der Schülerzeitung eingeschickt werden. Anschließend stellten die Bewerber ihr Konzept vor. Unser Chefredakteur Axel Prokof zeigte in einer gelungenen Präsentation sowohl Erfolge, als auch Probleme auf. Die Jury hob in ihrer Begründung für die Preisvergabe besonders das breit gefächerte Themenspektrum und die Professionalität durch die Unterstützung von Werbepartnern hervor. Die gesamte Redaktion freut sich über diesen Erfolg.

Trotzdem sehen wir Verbesserungsmöglichkeiten hinsichtlich der Qualität der Schülerzeitung. Dazu gehören noch genauere Absprachen innerhalb der Redaktion. Ein weiterer großer Wunsch ist das Drucken in Farbe, was die Attraktivität unseres „Caroliners“ sicherlich weiter steigern würde.

Redaktion der Schülerzeitung

Vor 50 Jahren, am 25. Oktober 1956, verstarb der verdiente Heimatforscher, Konservator und Bibliothekar Walter Karbe.

Die Neustrelitzer Heimatforscherin Annalise Wagner, seine Universalerbin, gründete nach seinem Tod zunächst das Walter-Karbe-Archiv, das sie wenig später in Karbe-Wagner-Archiv (KWA) umbenannte. Am 6. Dezember 2006 begeht das KWA sein 50jähriges Bestehen.

Das KWA stellte uns freundlicherweise eine unveröffentlichte Handschrift von Walter Karbe zur Verfügung, die wir hier abdrucken. Karbes Rechtschreibung behalten wir bei.

Die Feldberger Turnfahrt

Walter Karbe

Schilderungen des ehemaligen Neustrelitzer Gymnasiallebens liegen verschiedentlich in Druck und Schrift vor. Ihre Verfasser, in lobenswerter Anhänglichkeit an die alte Bildungsstätte, bemühten sich, die Lichtseiten derselben hervorzuheben, während nur diskrete Andeutungen die zweifellos vorhandenen Übelstände des einstigen Schulbetriebs vermuten lassen.

Von sehr zweifelhaftem Wert waren die in ihrer derzeitigen Form heutzutage zum Glück völlig unmöglichen Turnfahrten. Dies beweist ein kleines Heft, das eine solche vom Jahr 1893 in Gestalt eines komischen Heldengedichtes schildert. Mit gar nicht so übel geratenen Federzeichnungen ausgestattet, bildet es in seiner Art ein Kultur- oder vielmehr Unkulturdokument, das wohl wert ist, auf die Nachwelt zu kommen. Es bildet eine Ergänzung zu dem in Maschinenschrift vorliegenden autobiographischen Werk von Peter Brunswig: „Als ich ein Junge war“, in welchem es erwähnt wird und das im Übrigen auch sonst für die Geschichte des Gymnasiums Carolinum nicht ohne Bedeutung ist. Die Urheber des Heftes sind zwei ehemalige Sekundaner, der eben erwähnte Peter Brunswig und Walter Sauter. Beide wurden Juristen, doch widmete sich ersterer ausschließlich dem Finanzwesen, war jahrelang Direktor der Deutschen Bank in Valparaiso (Chile), kam nach Deutschland zurück und war zuletzt Teilhaber des Bankhauses Trinkaus in Düsseldorf sowie im Aufsichtsrat zahlreicher Aktiengesellschaften, denn er galt als eine Kapazität auf dem Gebiete der Geldtheorie und der Geldpraxis. Er verunglückte tödlich im Januar 1953 auf der Autobahn von Bonn nach Düsseldorf. Sauter fiel 1918 an der Westfront als Hauptmann. Brunswig war in der

Hauptsache der Dichter, während Sauter die Zeichnungen geliefert hat. Der Titel lautet: „Die Feldberger Turnerfahrt. Ein feuchtfröhlich-katzenjämmerliches Heldengedicht in 8 Gesängen“ – und der Inhalt ist danach. Von Rechts wegen müsste er als abschreckendes Beispiel in extenso abgedruckt werden, aber es möchte manchem dabei schlecht werden. Das Saufen also ist der Drehpunkt des ganzen Unternehmens.

Niemand dachte daran, auf diesen Turnfahrten Heimatkunde zu treiben, das war verpönt und galt als nicht „standesgemäss“. Die Lehrer wussten in der Regel wenig davon und schwiegen sich aus, und wer sonst etwas hätte sagen können, behielt es wohlweislich für sich. So suchte man die Langeweile während des Wanderns mit Singen zu vertreiben. Das war gleichfalls danach! Solche Lieder, wie die „soloweise Hermannsschlacht“ oder „Kain und Abel“, die in dem Gedicht erwähnt werden, mochten noch angehen, meistens aber wurden gänzlich sinnlose Reimereien wie das „Ruritirallaralied“ mit einer Ausdauer gegrölt, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre.

An einem Krug vorbeizukommen, ohne „Saufstation“ zu machen, ging gegen das Ehrgefühl. Bei der Feldberger Turnfahrt begann es mit der Steinmühle:

„Und zuerst nun traf man hier
Einige Kisten schlechtes Bier!“

Dann weiter:

„Koldenhof jetzt sah man liegen,
Alles zittert vor Vergnügen,
Dass man Bier und Schnaps antroff,
Worin Funk sich gleich besoff.“

Mit dem Ziel Feldberg, Gasthof Plümecke, wird zugleich der Höhepunkt des Gedichts erreicht. Nicht etwa der Landschaft wegen, die spielt gar keine Rolle, es ist vielmehr der Kommers und seine Folgen. Hier erhebt sich die Schilderung zu einer Realistik, wie sie nicht übertroffen werden kann.

Auf dem Rückmarsch am nächsten Tage wurde wegen der wüsten Verkaterung auf der Steinmühle wirklich einmal Kaffee getrunken, beim Schweizerhaus jedoch ging das Biersaufen wieder los. Um einen Begriff von der Aufmachung des Heldengedichtes zu geben, müssten eigentlich die beiden, diese Szene betreffenden Seiten, nach dem Original reproduziert werden, aber das lässt sich ja nun nicht machen1. Durch übermässigen Alkohol- und Nikotingenuss in einen nichts weniger als erfreulichen Zustand versetzt, taumelte man dann weiter nach Neustrelitz und nahm auf dem Markt Aufstellung, um die Rede des primus omnium Bergholz anzuhören:

„Dieser Präses wohlbeleibt
Wär zum Schluss so stark bekneipt,
Dass die Rede ins Format
Eines Bierquatsches kommen tat.“

Es war also ein würdiger Abschluss. Fragt man sich nach all diesem noch einmal, ob es wert

Die Feldberger
Turnerfahrt.
Ein feuchtfröhlich-katzenjämmerliches Heldengedicht in 8 Gesängen
von
zwêen fahrenden Schülern
in zierliche Reimlein gebracht
auch
mit etlichen „illustrationibus“
ausgeschmücket.
Dutto: Nichts für unguat.
1893
im Selbstverlage der Verfassen

Das Titelblatt der „Feldberger Turnerfahrt“ (mit freundlicher Genehmigung des Karbe-Wagner-Archivs Neustrelitz).

ist, das Heldengedicht der Nachwelt zu erhalten, so muss diese Frage doch wohl bejaht werden. Denn erstens wird hier völlig wahrheitsgemäss und ohne poetische Übertreibung ein Zeitbild aufgerollt, das zum Glück der Vergangenheit angehört, das aber mit zur Charakteristik des Gymnasiallebens vor 60 Jahren gehört. Ferner kann die Schilderung der meist mit ihren „Ökelnamen“ benannten Helden des Gedichts für die Familienforschung ausgewertet werden, und schliesslich haben Dichter und Zeichner, damals 14jährig, auf dem Gebiete der Poesie und Kunst, wenn auch nicht auf dem des klassischen Humanismus, dem Gymnasium Carolinum mit Zustandebringen dieses Heftes zweifellos eine gewisse Ehre gemacht. Später, nach glänzend bestandenen Examinas, erzielten sie auf dem prosaischen Gebiet der Juristerei und des Bankfaches weitere Erfolge.

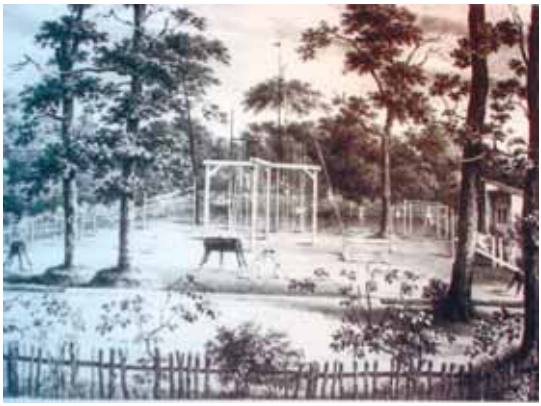
Neustrelitz, August 1939/Februar 1953

(Die Original-Handschrift von Brunswig und Sauter „Die Feldberger Turnfahrt“ wird im KWA aufbewahrt.)

Das erste Jahrhundert Sportgeschehen am Carolinum Neustrelitz

– mit Musik und Schulfahne zum Turnplatz –

Am 16. Oktober 1816 – seinem 75sten Geburtstag – verließ Großherzog Carl in Begleitung seiner Minister von Dewitz und von Oertzen das Schloss, um draußen vor der Stadt den in der Nähe des Glambecker Sees gelegenen ersten Neustrelitzer Turnplatz zu besuchen. Er war auf seine Veranlassung am Rand des Glambecker Forstes zur Feldmark der Meierei Marly(i) erbaut worden. Dieses Projekt hatte er mit großem Interesse gefördert und aus der eigenen Tasche finanziert. An seinem Geburtstag nun wollte er den ersten offiziellen Neustrelitzer Turntag in Anwesendheit der Turner und zahlreicher Schaulustiger eröffnen.



Turnplatz in der Hasenheide, 1812.

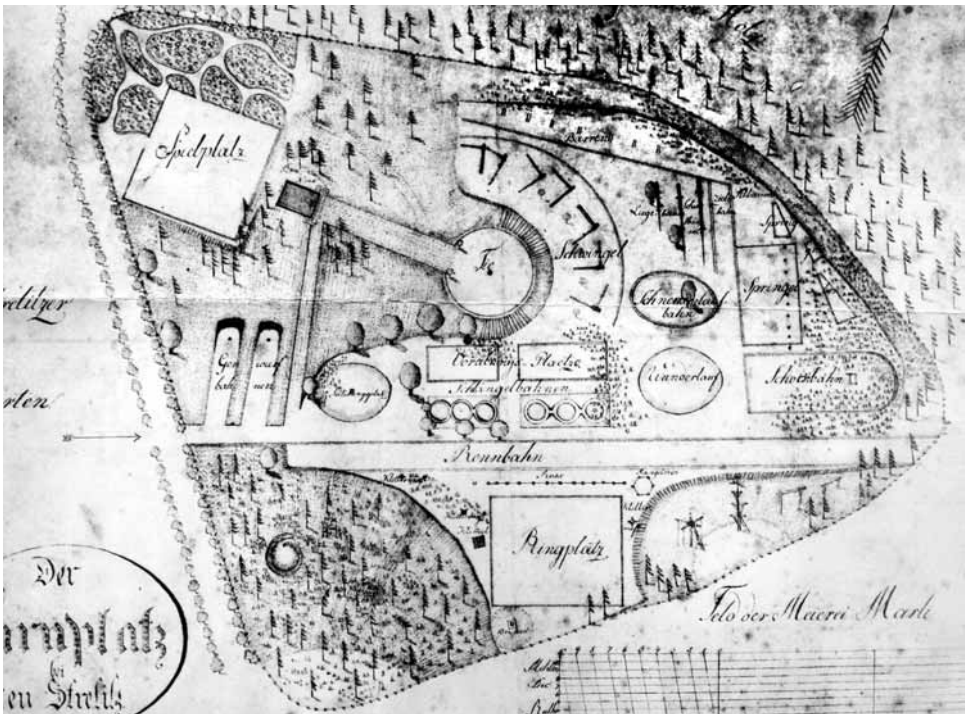
Die von Friedrich Ludwig Jahn (1778–1852) Anfang des 19. Jahrhunderts wiederbelebte Turnbewegung hatte damit auch Neustrelitz erreicht. Einige Jahre zuvor hatte Jahn mit einigen sportbegeisterten jungen Männern in der Berliner Hasenheide (jetzt im Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg) einen Platz eingefriedet, ihn nach seiner Vorstellung mit Übungsgeräten und Übungsgerüsten ausgestattet und mit dem Turnen begonnen, das in kürzester Zeit sehr populär wurde. Unter Turnen verstand er jede sportliche Betätigung, ohne im heutigen Sinne Geräte- und Bodenturnen, oder gar nach leichtathletischen und gymnastischen Disziplinen zu unterscheiden, Begriffe, die damals niemand kannte. Entsprechend umfassend war sein Angebot. Viele von ihm erdachte Übungen existieren, wenn auch in veränderter Form, noch heute. Ohne Jahns Mithilfe wäre die Anlage des Neustrelitzer Turnplatzes kaum so gut gelungen. Er hatte im Sommer 1816 auf Bitte des Großherzogs drei seiner jungen Turner, darunter Bergius, nach Neustrelitz geschickt, die sowohl bei der Anlage des Platzes halfen als auch mit Rat und Tat Anleitungen zu den ersten Übungen gaben. Jahn setzte sich für eine einheitliche Sportkleidung ein: kurze Jacken und weite Hosen aus grauer Leinewand, „leicht und bequem für die Übungen“.

Der erste Turnplatz – im Laufe der Zeit mehrmals erneuert und auch verändert – wurde 1872 geschlossen, als man das Gelände für Zwecke der Nordbahn (Eisenbahnverbindung Berlin – Neustrelitz – Neubrandenburg – Stralsund), die damals gebaut wurde, benötigte. Es musste deshalb nach einem neuen geeigneten Ort Ausschau gehalten werden. Dieser fand sich nordöstlich der Stadt im Walde an der Straße nach Weisdin einige hundert Meter hinter dem vor einigen Jahren abgerissenen Schützenhaus. Er war nach Überquerung der Eisenbahnstrecke Neustrelitz-Waren gleich rechter Hand gut zu erreichen. Nicht zu verwechseln ist er mit dem erst 1928 hinter der Adolf-Friedrich-Straße eingeweihten neuen Sportplatz vor der genannten Eisenbahnstrecke, der seit einigen Jahren eingeebnet und bebaut ist. Die Eisenbahnstrecke nach Waren (die Geleise wurden 1945/46 demontiert) verlief damals einige hundert Meter näher zur Stadt etwa in Höhe der jetzigen Umgehungsstraße. Der neue Turnplatz – von einer Barriere umgeben –, war wesent-

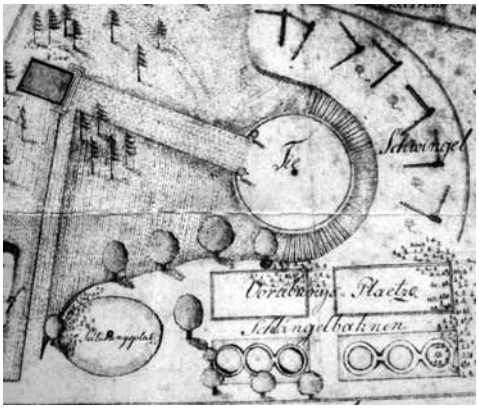
lich kleiner als sein Vorgänger, im übrigen aber ähnlich ausgestattet; auch auf ihm befand sich ein „Turnhaus“ zur Aufbewahrung der Sportgeräte. Über Jahrzehnte vor allem im Gebrauch der Schulen hatte er schließlich besonders durch die immer mehr in Mode kommenden Ballspiele so sehr gelitten, dass seine Benutzung wegen der heftigen Staubentwicklung im Sommer zunehmend als unzumutbar empfunden wurde. Die Schulleitung verlegte deshalb nach Eröffnung des neuen Schulgebäudes am Glambecker See den Schulsport ab 1925 auf den Schulhof, das Turnen fand in der schuleigenen Turnhalle (heute Schulbücherei und Cafeteria) unterhalb der Aula statt. Gleichwohl ist der Turnplatz auch weiterhin von den Schulen, beispielsweise bei Turn- und Sportfesten, noch lange benutzt worden.

Es ist einem glücklichen Umstand zu verdanken, dass überliefert ist, wie der erste Neustrelitzer Turnplatz im Glambecker Holz ausgesehen hat. Im Stadtarchiv Neustrelitz ist eine Zeichnung des Platzes aus dem Jahr 1826 erhalten, mit dessen Entwurf Großherzog Carl seinen Hofbaumeister Wolff betraut hatte.

Begleiten wir nun den Großherzog und seine Minister auf ihrer Besichtigungstour mit Hilfe der unten abgebildeten Zeichnung: Zunächst mussten die Besucher am Eingang (Pfeil auf der linken Seite) einen niedrigen Wall und eine Umzäunung passieren, die den etwa. 250 mal 300 qm großen Platz umgaben. Gleich zur Linken befanden sich nebeneinander zwei kurze „Gerwurfbahnen“ (Ger = Speer). Anders als heute ging es beim Speerwerfen nicht um eine möglichst große Weite, sondern darum, ein etwa kopfgroßes Gebilde auf einem Pfahl zu treffen, das bei einem Treffer nach unten klappte. In der Verlängerung der Platzeinfahrt begann, etwas nach rechts versetzt, die etwa 150 Meter lange und über 10 Meter breite „Rennbahn“ für Kurzstreckenläufe. Großherzog Carl ist vermutlich aber zunächst gleich nach links zu dem dort errichteten „Turnhaus“ gefahren, in dem Turngeräte u. ä. untergebracht werden konnten. Dahinter befand sich ein ca. 50 mal 50 Meter

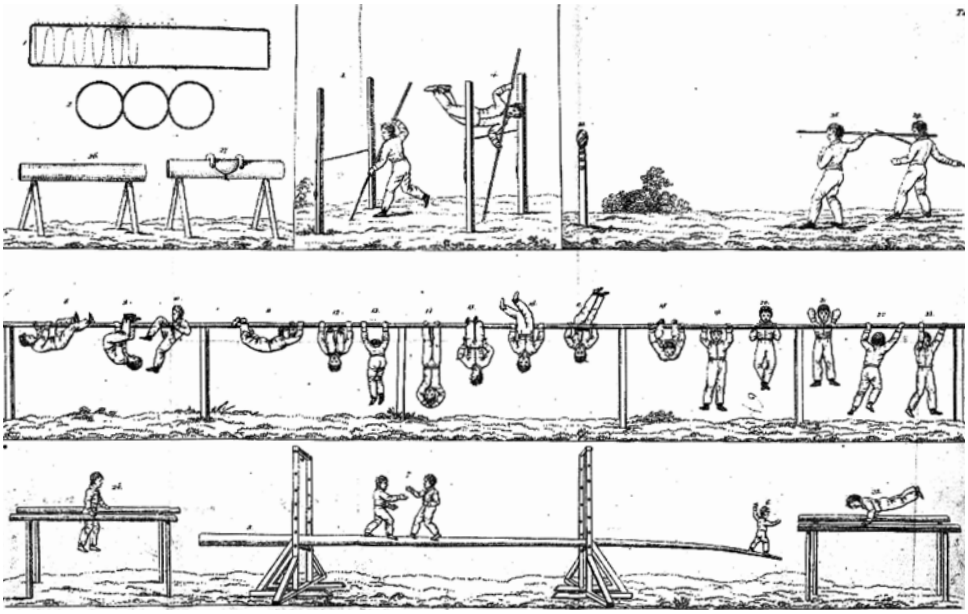


großer quadratischer „Spielplatz“ für Ballspiele. Von dem Turnhaus führte ein breiter ansteigender Weg zu einem fast in der Mitte der Anlage befindlichen runden Hügel, dem „Tie“(Thing), die damals übliche Bezeichnung für den Versammlungsort und Rastplatz der Turner. Auf ihm wurde am Einweihungstag gesungen. Nach der Begrüßungsansprache fuhr der Großherzog in seiner Kutsche auf dem Platz herum und verweilte bei den einzelnen Turnerriegen, um sich die Übungen anzusehen.



Der Ausschnitt zeigt oben links das rechteckige „Turnhaus“, in der Mitte das Rund des „Tie“, oben rechts sieben hakenförmige „Schwingel“, unten von links nach rechts: den ovalen “Einübungsplatz“, die zwei rechteckigen „Vorübungsplätze“ mit den darunter angeordneten zwei „Schlängelbahnen“.

Rechts der „Rennbahn“ befanden sich parallel zu ihr in einer Reihe 12 verschiedenen hohe „Recke“ und ein sechseckiges „Hangelreck“, dahinter lag der „Ringplatz“. Seine auffällige Größe – etwa 40 mal 50 Meter – war nötig, weil nicht nur „Mann gegen Mann“ gerungen wurde, sondern auch Mannschaften gegeneinander antraten. Daneben war ein Brunnen angelegt. Darum herum standen Holzgerüste zum Steigen, Klettern und Klimmen (Kletterstangen, Klettergerüste und der „Klimmel“[1] = (empor-klimmen) sowie der in den historischen Darstellungen immer wieder erwähnte



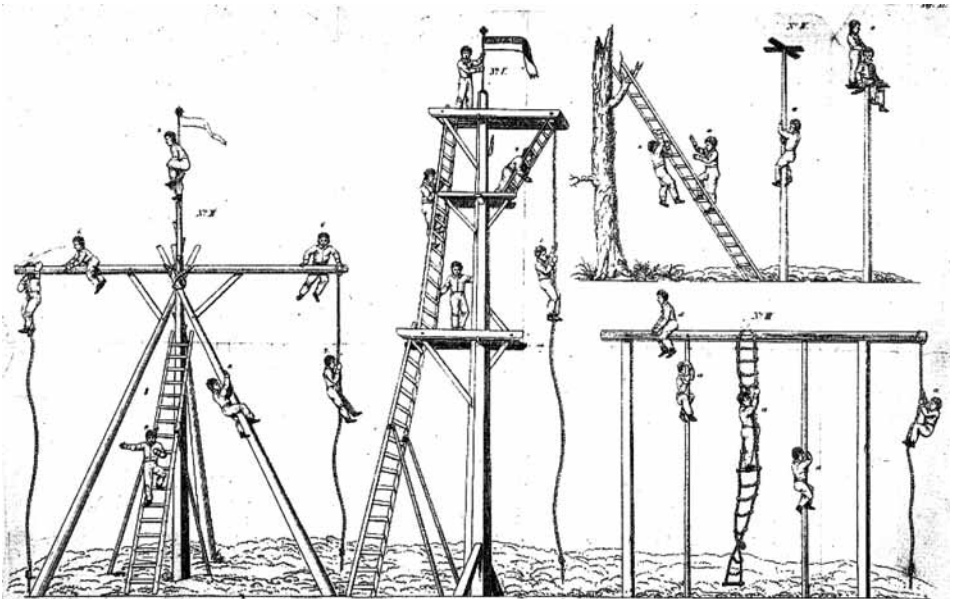
Obere Reihe (von links): Schlängelbahn, darunter 2 Seitpferde, eines ohne Pauschen, Hochsprung mit Stange, Gerwerfen. Mittlere Reihe: 5 Recks nebeneinander. Untere Reihe: 2 Barren und ein Schwebebaum.

[1] von Jahn geprägter Begriff wie auch z. B. Springel, Schwingel

dreistöckige(!) etwa 15 Meter hohe Kletterturm. Links der Rennbahn hatte Wolff zunächst einen ovalen „Seilübungsplatz“, daneben zwei „Vorübungsplätze“, zwei „Schlängelbahnen“ und zum Ende der Rennbahn einen „Wunderlauf“, eine „Schock-“ und eine „Schneckenbahn“ vorgesehen. Diese besonders gestalteten Bahnen dienten dem Gehen und Laufen in jeglicher Art: rückwärts und seitwärts im Zickzack, in Schlangen- und in Schneckenwindungen. Außerdem gab es selbstverständlich den Wettlauf auf der „Rennbahn“ und Dauerläufe. Den hinteren Bereich des Platzes schloss ein Feld mit acht nebeneinander angeordneten „Springeln“ (= Springgestelle = Hochsprungständer), drei „Springgruben“ (auch für den Weitsprung „mit Stange“ – rechts oben am Rand der Zeichnung, S. 78), eine „Ziehbahn“ zum Seilziehen, zwei ca. 30 Meter lange„Schwebebäume“ zum Balancieren und ein kürzerer „Liegebaum“ ab. Um den „Tie“ schließlich hatte Wolff sieben Barren und die gleiche Anzahl „Schwingel“ (= Seitpferde), abgeleitet vom „aufs Pferd schwingen“, angeordnet. Es ist in Vergessenheit geraten, dass an den Schwingeln an Stelle von Voltigierpferden das Aufsitzen aufs Pferd, Schwünge etc. auf dem Pferderücken und das Absitzen geübt wurde.

Die meist fest im Boden verankerten hölzernen Turngeräte bzw. -gerüste bauten in Neustrelitz ansässige Handwerker, die Taue, Stricke und Schwingseile hatte der einheimische Seilermeister Wolff angefertigt.[2]

Die für den Turnplatz benötigte Fläche ist nicht vollständig abgeholzt worden (vgl. auch Zeichnung). Als Schutz vor der Sonne blieb alter Baumbestand erhalten und neue Bäume und Büsche wurden angepflanzt. Zwischen den verschiedenen Laufbahnen und den zum Teil mit losem Sand aufgefüllten Flächen (Sprunggruben etc.) war Rasen angelegt. Alles in allem war es für die damalige Zeit eine in jeder Hinsicht großzügige Sportan-



Von links: „Kimmel“, Kletterturm, Kletterleitern und -stangen. Die Darstellungen sind dem Buch von Bornemann entnommen.

[2] Grünwald a.a. O. S. 87

lage, die einen Vergleich mit ihrem Vorbild, dem Turnplatz in der Berliner Hasenheide, nicht zu scheuen brauchte. Deshalb wird der Großherzog nach der Besichtigung zufrieden und vielleicht auch ein wenig stolz in das Schloss zurückgekehrt sein. Hatte er doch in seiner Residenz eine der ansehnlichsten Sportstätten weit und breit. Denn auch die im Großherzogtum Mecklenburg – Strelitz ein Jahr zuvor in Friedland und Neubrandenburg eröffneten Turnplätze waren kleiner und nicht ganz so gut ausgestattet. Für das Volk, also die Turner und Zuschauer, endeten die Einweihungsfestlichkeiten mit einer „Tanzgesellschaft in der Fasanerie".

Als ab 1859 auch die Garnison den Platz vor allem für die militärische Körperertüchtigung benutzte, wurde er entsprechend umgestaltet und auch eine „Sturmlaufbahn" mit Hindernissen (Gräben, Faschinenkörben, Palisadenzaun und dgl.) angelegt, wie sie in abgeänderter Form als Hindernisbahn noch heute üblich ist.

Lehrer und Schüler

In den ersten Jahrzehnten des Carolinums fand für die Schüler aller drei Neustrelitzer Schulen (Carolinum, Realschule und Elementarschule), die sich das Gebäude in der Glambecker Straße teilten, der Turnunterricht gleichzeitig statt. So übten sie gemeinsam zunächst von Anfang April bis Ende Oktober jeden Mittwoch- und Samstagnachmittag von 15.00 bis 19.00 Uhr (später von 17.00 bis 19.00 Uhr). Seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts turnten sie noch bis Anfang September, bei günstiger Witterung auch bis Michaelis (29. September). Ab etwa 1920 war für alle Schüler Turnen zweimal wöchentlich vormittags angesetzt, für die einheimischen zusätzlich noch je zwei Stunden nachmittags (Turnspiele).

Nachdem die Realschule bereits 1860 ein eigenes Schulgebäude in der Tiergartenstraße bezogen hatte und 1878 die Bürgerschule eingeweiht worden war, konnte der Turnbetrieb wesentlich verbessert werden. Jede Schule erhielt aufgrund einer Vereinbarung ab 1884 die Möglichkeit, an zwei Wochentagen den Turnplatz ausschließlich selbst zu nutzen.

Dazu kamen die Schüler am frühen Nachmittag am Schulgebäude Glambecker Straße zusammen, um von dort aus gemeinsam aufzubrechen. Nachdem sie Aufstellung genommen hatten, zogen sie in geschlossener Formation mit Musik und ihrer Schulfahne zum Turnplatz. Bis zum Jahr 1872, als der erste Platz geschlossen wurde, führte sie ihr Weg stadtauswärts bis zum Ende der Glambecker Straße und dann rechts ab über eine Pappelallee (jetzt Louisen-Straße) bis zu den heutigen Bahnanlagen/Ecke Schlachthof-Straße. Um 1870 war das Gelände an beiden Seiten der Pappelallee weitgehend unbebaut mit großen Sandgruben zur Rechten (Carl-Straße, Chr.-D.-Rauch-Platz) und zum Glambecker See hin mit einem Trockenplatz für die weiße Wäsche.[3] Später gingen

V. l.: Studienräte Krüger, Dr. Maier, Köhler, Dr. Wedemeyer, Dr. Hingst

[3] Nahmmacher a. a. O. S. 14

die Schüler des Carolinums zum neuen Turnplatz nicht mehr am Glambecker See entlang, sondern am städtischen Friedhof vorbei Richtung Weisdin; hinter der Bahnlinie Neustrelitz-Waren bogen sie nach rechts in den Kiefernwald ein. Die Aufnahme der fünf Herren des Lehrerkollegiums auf dem Platz ist anlässlich des Schulsportfestes im Herbst 1930 entstanden.

Zwar fehlte es damals den meisten Schülern nicht an ausreichender körperlicher Bewegung, weil sie fast alle Wege zu Fuß machen mussten, einfache tägliche Schulwege von acht Kilometern und mehr waren nicht ungewöhnlich. Gleichwohl legte die Schulleitung auf eine sportliche Betätigung sehr viel Wert. Für die Schüler des Carolinums war deshalb die Teilnahme am Turnen obligatorisch. Es gab aber für eine größere Anzahl von Schülern Ausnahmen, zum Beispiel für die auswärtigen, die nicht in Neustrelitz wohnten und denen nicht zugemutet werden sollte, nur wegen des Turnens nachmittags erneut zur Schule kommen zu müssen. Das betraf vor allem die Altstrelitzer. Selbstverständlich waren alle Schüler, die ein ärztliches Attest vorweisen konnten, vom Turnen befreit. Weil aber auch für die Schüler der zahlenmäßig starken unteren Klassen (Elementarklassen) kein Turnzwang bestand, fand sich zu den gemeinsamen Turnnachmittagen letztlich doch nur eine verhältnismäßig kleine und damit überschaubare Anzahl (zwischen 80 und 120) ein. Ob sie dabei, wie von Jahn propagiert, eine besondere einheitliche Sportkleidung getragen haben, steht nicht fest. Vermutlich fand der Schulsport im 19ten Jahrhundert in leichter und weiter Alltagskleidung statt, weil die enge Schulkleidung völlig ungeeignet war. Später setzten sich nach und nach für das Turnen lange weiße Hosen und ärmellose Sporthemden durch.

Trotz der geschilderten guten Voraussetzungen hielt sich die Turnbegeisterung der Schüler in Grenzen. Viele konnten dem Turnen keinen Geschmack abgewinnen und versuchten sich zu drücken. Ein wesentlicher Umstand kam aber noch hinzu: es fehlten geeignete Fachkräfte, welche die Schüler hätten anleiten und motivieren können. Zwar gab es stets einen Lehrer aus der Mitte des Lehrerkollegiums, dem das Amt eines „Turnlehrers“ übertragen worden war, obwohl er über keinerlei Voraussetzungen dafür verfügte; seine Aufgabe bestand nur darin, das Turngeschehen zu beaufsichtigen. Sämtliche Turnlehrer (ob Kaempffer, Füldner, Schreiber, Warncke, Woisin, Meyer, Hinrichs Goebeler) waren von Haus aus entweder Mathematiker und Naturwissenschaftler oder Theologen. Rieck[4] bemerkt zu dieser Situation: „Nicht immer mochte sich im Kreis des kleinen Kollegiums ein Mann finden, der Zeit und Opferwilligkeit genug besaß, um die Aufsicht bei den ziemlich ausgedehnten Turnübungen zu übernehmen“. Bekannt ist, dass sich einzelne wie z. B. die Professoren Kaempffer und Goebeler, aus Überzeugung für den Schulsport eingesetzt und ihn eifrig gefördert haben, dazu gehört auch ihr Kollege Füldner, Lehrer am Carolinum von 1843–1873. Der damalige Schulleiter Dr. Rättig hatte sich sehr darum bemüht, einen Turnlehrer fest anzustellen. Er hielt den jungen Kollegen Füldner, der Mathematik und Naturwissenschaften studiert hatte, für besonders geeignet, vorher sollte er aber besonders ausgebildet werden. Nachdem Füldner „sich bei einem mehrwöchigen Aufenthalt in Berlin mit den Fortschritten und neueren Methoden im Turnwesen vertraut gemacht hatte“, wurde er der erste Turnlehrer des Carolinums mit einem besonderen Gehalt. Füldner ist es auch zu danken, dass der Turnplatz, der sich nach fast drei Jahrzehnten in einem „desolaten Zustand“ befand, 1847 wieder ordentlich hergerichtet wurde.

Der eigentliche Unterricht lag in den Händen so genannter Vorturner, die ganz am Anfang aus dem damaligen „Turnzentrum“ Berlin (Hasenheide) kamen, später in den Händen älterer Schüler, die als gute Turner ihren Mitschülern die Übungen vormachen und

---

[4] a. a. O. S. 99

beibringen konnten. Eine zusätzliche Hilfe boten ihnen „Turntafeln“ mit der Darstellung der Übungen nach Schwierigkeitsgraden. Und so ähnlich lief ein Turnnachmittag ab:

Zunächst versammelten sich die Schüler auf dem „Tie“, die Fahne wurde aufgezogen und alle sangen das von einem (Ober-) Vorturner bestimmte Lied. Die Vorturner, von denen jeder eine Riege von etwa 12 bis 15 Schülern betreute, waren für deren diszipliniertes Verhalten bei den Übungen und in den Pausen verantwortlich sowie dafür, dass eine bestimmte Reihenfolge der Übungen, die sich Jahn ausgedacht hatte, strikt eingehalten wurde. Die Übungsfolge hat sich im Laufe der Jahrzehnte kaum verändert. In Neustrelitz bestand der erste 1 1/2stündige Teil des Nachmittagsturnens aus der „Turnschule“, einer Art Pflichtprogramm, das auf den Vorübungsplätzen stattfand. Nach einer halbstündigen Pause auf dem „Tie“ folgte die „Turnkür“ von einer Stunde, d. h. die Schüler konnten unter Anleitung der Vorturner Übungen selbst auswählen. Den Abschluss bildeten „Turnspiele“ (Ball-) von ca. 1 1/2 Stunden. Ein Kuriosum am Rande: als Turnlehrer (Turninstruktoren) fungierten zeitweise auch Unteroffiziere der Garnison.

Nahmmacher, seit 1901 Lehrer am Carolinum, hat mit dem ihm eigenen Humor den Verlauf eines solchen Turnnachmittags, wie er ihn um 1890 erlebte, geschildert[5]: „Eine systematische Anleitung gab es nicht. Die aus den besten Turnern ausgesuchten Vorturner machten die Übungen vor, die sie konnten; dann mussten alle versuchen, es nachzumachen. Wer das nicht fertig brachte, hängte sich ans Reck, machte einige Strampelbewegungen und trat dann ins Glied zurück … Hin und wieder empfand unser Turnlehrer auch das Bedürfnis, etwas für unsere „leichtathletische Ausbildung“ zu tun, wie man heute sagen würde. Wie aber alles ohne System gemacht wurde, so auch dies. Plötzlich wurde eines Tages früher als sonst geblasen (Anm.: Zeichen für das Ende der „Turnschule“ – Pflichtprogramm –), und statt des Kürturnens hieß es: heute ist Dauerlauf. Dazu musste alles antreten, es sei denn, dass einer einen besonderen Schaden aufzuweisen hatte. Dann wurde geschlossen losgelaufen. Unter eintönigem Trommelschlag – zwei Einzelschläge, dann drei kurz hintereinander – setzte sich das ganze „Feld“ in Bewegung; Gerhard Meyer, unser Turnlehrer, mit wehenden Rockschlippen nebenher. Wir liefen immer denselben Weg vorbei am Glambecker See… in großem Bogen zur Marly. Da es ohne jedes „Training“ – diesen Ausdruck kannte natürlich noch kein Mensch – losging, so waren bald einige am Rande ihrer Kräfte. Aufsicht und Kontrolle war nicht. Was fiel, das fiel und wurde mit Verachtung liegen gelassen… Vor dem Strelitzer Tor (Anm.: Beginn der Strelitzer Straße) war ein kurzer Halt. Die letzten Nachzügler wurden noch zu Gnaden angenommen. Der Rest zog triumphierend mit Musik zum Markt“.

Das heißt nicht, dass die Turnübungen damals nicht ein beachtliches Niveau hatten. Einzelne Schüler beherrschten durchaus schwierige Übungen wie Riesenschwünge am Reck, Überschläge an Pferd und Barren.

Im Sommer stand neben dem Turnen Schwimmen auf dem Plan, wofür der Zierker- und der Glambecker See die besten Voraussetzungen boten. Geschwommen wurde nur auf freiwilliger Basis, zunächst im Zierker See und, nachdem die Garnison um 1850 am Glambecker See eine Militärbadeanstalt eingerichtet hatte, vor allem dort. Von der Möglichkeit, hier das Schwimmen zu lernen, haben die Schüler eifrig Gebrauch gemacht. Um 1906 waren von den Schülern, die am Turnen teilnahmen, fast 50 v. H. Freischwimmer.

Obwohl das Schulturnen am Carolinum für wichtig gehalten wurde, war es im 19.Jahrhundert weder Unterrichtsfach noch wurden dafür Noten vergeben, so dass für die Schüler kaum ein Ansporn bestand, möglichst gute Leistungen zu zeigen. Auch nach 1900, als Turnen Unterrichtsfach geworden war, hatte es einen geringen Stellenwert und rangierte in

[5] a.a.O. S. 13

den Zeugnissen noch lange an letzter oder einer der letzten Stellen zusammen mit „Handarbeiten“ und ähnlichem.

In jedem Jahr waren Höhepunkte für die Turner Turnfeste und Turnfahrten. Neben Wettkämpfen (Turnvergleichen) mit Turnern aus Neubrandenburg, Friedland und anderen Nachbarstädten sind die Turnfeste zu erwähnen, die im Rahmen allgemeiner Volksfeste stattfanden. Der wichtigste Feiertag für eine solche Veranstaltung fiel auf den 18. Oktober, dem Gedenktag an die Völkerschlacht bei Leipzig. Dieses Datum kennzeichnete damals den wichtigsten gesellschaftspolitischen Feiertag nach den Befreiungskriegen. Zu diesem Ereignis gehörten selbstverständlich auch stets Vorführungen der Turner. Nach 1921 fanden so genannte Landesturnfeste zwischen den höheren Schulen Mecklenburgs statt. Das Landesturnfest 1923 in Neustrelitz hat das Carolinum ausgerichtet.

Wichtiger für die Schüler waren die Turnfahrten, über die erstmals für das Jahr 1846 berichtet wird. Sie begannen mit Tageswanderungen in die nähere Umgebung von Neustrelitz, später führten sie als mehrtägige Ausflüge nach Neubrandenburg, Burg Stargard, Fürstenberg, Mirow, Rheinsberg usw.[6] Nachdem Neustrelitz an die Eisenbahn angeschlossen war, wurden auch weite Touren (z. B. nach Potsdam, Rostock, zur Insel Rügen) unternommen. Nach der Jahrhundertwende waren Reiseziele unter anderem der Harz, das Riesengebirge, die Sächsische Schweiz. An die Unterbringung wurden keine größeren Ansprüche gestellt und man war mit einfachen Übernachtungsmöglichkeiten zufrieden. Schüler, die Schwierigkeiten hatten, die Reisekosten selbst aufbringen, konnten unterstützt werden. Entweder erhielten sie eine Beihilfe, die das Lehrerkollegium vermittelte, oder es war möglich, bedürftigen Schülern aus der Schülerreisekasse unter die Arme zu greifen, wenn sich Überschüsse bei den regelmäßigen (Theater)Aufführungen der Schüler ergeben hatten.

Die anschauliche Schilderung einer Turnfahrt um 1885 verdanken wir ebenfalls Nahmmacher[7]. Für ihn und seine Mitschüler waren die Turnfahrten, die 3 bis 4 Tage dauerten, unvergesslich. In jedem Sommer bildeten sie das Hauptgesprächsthema. Die Schüler mussten reichlich Proviant mitnehmen, da höchstens einmal am Tag gemeinsam gegessen wurde. Er fährt dann wörtlich fort: „Dass wir uns mit Betrachtung landschaftlicher Schönheiten lange aufgehalten hätten oder darauf aufmerksam gemacht wären, kann ich kaum sagen. Unterwegs wurde kräftig und ausdauernd gesungen, darauf hielten unsere Lehrer. Die Hauptsache schien dann ihnen ebenso wie uns der prachtvolle Durst zu sein, den Wandern, Staubschlucken und Gesang erzeugte. Und die ganze Unternehmung gipfelte jedes Mal in einem regelrechten Kommers der größeren Schüler, dessen Folgen dann auch die kleineren in ihrer Nachtruhe störten. Denn ebenso wie alles zusammen wanderte, kampierten auch alle in Massenquartieren, entweder in Sälen, in denen Strohschütten gemacht waren, oder, falls diese nicht vorhanden, auf Böden und in Scheunen“.

Im ersten Jahrhundert seines Bestehens hat das Carolinum in dem Sportgeschehen der Stadt die führende Rolle gespielt, wenn sich auch im Lauf der Zeit die Realschule zu einem starken Konkurrenten entwickelte. Immer wieder aber fanden sich auch in der ersten Hälfte des 20ten Jahrhunderts am Carolinum Lehrer, denen der Schulsport am Herzen lag (Beispiel: Krüger, Pfeil, Wellhausen). Unter ihnen errang das Carolinum in den 20er und 30er Jahren zahlreiche Preise. Fußball wurde erstmals 1896 gespielt, Faustball, Handball und Schlagball nach 1918. Dreimal stellte das Carolinum in dieser Zeit unter den Mecklenburger Oberschulen im Fußball den Gausieger.

---

[6] s. z. B. Fotos Hefte Nr. 31 u. 46

[7] Nahmmacher a. a. O. S. 54

Auf dem linken Bild Studienrat Pfeil mit der Turnerriege des Carolinums 1930 (s. Beilage Heft Nr. 82), rechts die siegreiche Fußballmannschaft 1936/37 mit Lehrern:

Stehend (v. l.): Stud. Rat Pfeil, Weiss, Horn, Laarz, Wegener, Schulz, Ott, Krüger, Tiedt. Dahinter: Treuer, Pautzke, Hacker, Knebuß in der damaligen Turnhalle des Carolinums

Stehend (v. l.): Stud. Rat Krüger, Müller, v. Maltzan, Dreischang, Fuhrmann, Bull, Mittelstaedt, Frenz, Hackbarth, Stud.-Ref. Schmidt, davor: E. Krüger, Harder, Gensch, Wittholz, E. Thied, es fehlt Gundlach (s. Heft 4).

Mit Musik zum Turnplatz

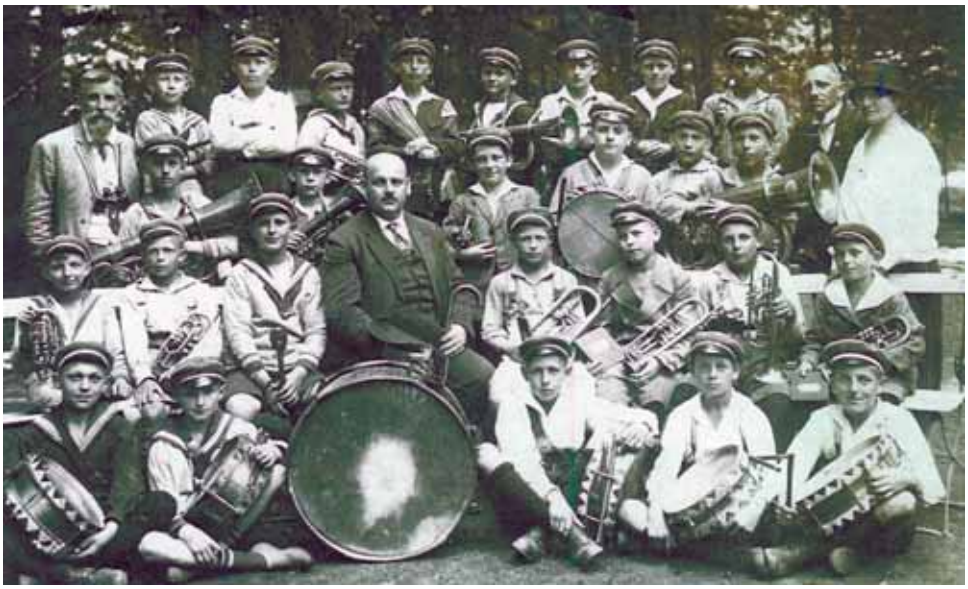
Bis weit in das 20. Jahrhundert war es Brauch am Carolinum und später auch an der Realschule und der Bürgerschule, auf dem Weg zum Turnen und zu sonstigen besonderen Anlässen mit Musik und unter Mitnahme der Schulfahne in geschlossener Formation aufzutreten. Den richtigen Takt – gespielt wurden Märsche – gab die Musik mit dem Tambourmajor vor, Anklänge an militärische Traditionen sind unverkennbar. Die Musik bestand meist nur aus einem knappen Dutzend Schüler mit kleinen Querflöten und Trommeln (so genannte „Knüppelmusik“), wie sie noch heute festliche Umzüge, z. B. von Schützenvereinen, anführt. Das Foto einer Postkarte zeigt die „Musik“ des Carolinum – mit weißen Mützen Sekundaner (Klassen 10 u. 11), mit den schwarzen Primaner (Klassen 12 u. 13) – am 13. Juni 1925, an dem die Schlüssel für das neue Schulgebäude am Glambecker See übergeben wurden. Der Absender der Postkarte, F. Wolter, schreibt an seinen Bruder Kurt: „Umstehendes Bild ist bei der Kranzniederlegung am Denkmal des Herzogs Carl

auf dem Paradeplatz[8] aufgenommen. In dem Fahnenträger erkennst Du vielleicht Deinen Bruder, der die Ehre hatte, die alte Fahne des Carolinums den ehemaligen Schülern des Carolinums voranzutragen."

Nur in wenigen Fällen besaß damals eine Schule eine eigene Blaskapelle. Dazu gehörte etwa zwischen 1920 und 1930 die Bürgerschule in der Tiergartenstraße. Ein Altschüler des Carolinums[9], der damals diese Schule besuchte, erinnert sich:

„Richard Seidel (Musiklehrer) von der Bürgerschule gelang es …, seine größeren Schüler zwischen 11 und 14 Jahren für die verschiedenen Blasinstrumente zu begeistern… Es war imposant, wenn die etwa 20 Jungen in kurzer dunkler Hose und weißem Hemd sowie einer dunklen Jacke im Frühjahr und Herbst mit wuchtiger Musik durch die Straßen von Neustrelitz zogen … Und Blasmusik gab es nicht nur zu besonderen Anlässen, sondern auch zum wöchentlichen Sportunterricht. Schüler, Lehrer und Blasmusik versammelten sich an einem Nachmittag in der Woche mit ihren Turnbeuteln vor der Schule in der Tiergartenstraße. Ziel war mit Begleitung der Blasmusik der Schulturnplatz hinter dem Friedhof im Wald … So marschierte die Schüler-Blaskapelle im Gleichschritt durch die Strelitzer Straße, über den Markt, die Glambecker Straße sowie die Hohenzieritzer Straße, gefolgt von den Schülern und Lehrern … Auf dem Sportplatz angekommen wurden aus einem verschließbaren Schuppen die Sportgeräte entnommen und die Musikinstrumente verstaut … Von den ersten Wohnhäusern der Hohenzieritzer Straße ging es schließlich mit erneuter Blasmusik durch die Stadt zurück zur Bürgerschule."

Die Ausmärsche der Neustrelitzer Schüler und deren Rückkehr waren, wie es ein Chronist beschrieben hat, für die Bevölkerung jedes Mal ein allgemein beliebtes Schauspiel, „weil sonst wenig los war".



Links: Rektor Dehn, Leiter der Kapelle Seidel, rechts die Lehrer Heise und Fr. Bartold (ca. 1930)

---

[8] jetzt Friedrich-Wilhelm-Buttelplatz

[9] Heise a.a.O. Seite 7 ff

und mit der Schulfahne …

Im Laufe des 19ten Jahrhunderts kam es immer mehr in Mode, dass sich Vereinigungen jeglicher Art (so auch Bürger-, Schützen- und Turnvereine) als äußeres Zeichen der Zugehörigkeit eine eigene Fahne zulegten. Das Fahnentuch – oft aus Seide – war mit dem Vereinsnamen, Ortsnamen, Gründungsdatum und ähnlichem Emblemen bestickt und zusätzlich oft auch reich verziert. Es war meist einfarbig, gerade aber ältere Vereinsfahnen trugen die Farben Schwarz – Rot – Gold. Wenn sie diese an Festtagen, zu Jubiläen oder anderen besonderen Anlässen mit sich führten, war daran jeder Verein leicht zu erkennen.

Diesem Zug der Zeit schlossen sich nach und nach viele Schulen an, darunter auch das Carolinum in Neustrelitz. Die Anregung, eine Schulfahne anzuschaffen, soll auf mehrere Primaner, also Schüler der letzten beiden Klassen, zurückgehen, die 1863 an dem Deutschen Turnfest in Leipzig teilgenommen hatten und voller Begeisterung für das Turnen von dort heimgekehrt waren. Die Initiative für eine Fahne ging offenbar alleine von der Schülerschaft aus, die auch die notwendigen Mittel in ihren Reihen sammelte. Damit wird verständlich, dass sie sowohl als „Schulfahne“ als auch als „Turnfahne“ bezeichnet wird. Nachdem ihr Tuch nach rund 30 Jahren infolge häufigen Gebrauchs mürbe geworden war – sie wurde ja auch bei dem wöchentlichen Marsch der Schule zum Sportplatz mitgenommen – , plädierte der Turnlehrer Meyer im Jahr 1894 dafür, einen Ersatz zu beschaffen. „Diese Anregung fiel namentlich bei den Schülern, die beim Verlassen der Anstalt ihre Dankbarkeit zeigen wollten, auf so fruchtbaren Boden, dass schon nach wenigen Jahren bei einer Berliner Firma eine kostbare Turnfahne bestellt werden konnte. Als Tag der Weihe wurde der 18. Juni 1897 angesetzt und zur Teilnahme der Initiator, Meyer, der inzwischen Pastor in Hinrichshagen geworden war, wegen seiner Verdienste bei der Beschaffung der Fahne besonders eingeladen“. In den Schulnachrichten von 1898 wird im Programm Nr. 702 auf die Feierlichkeiten ausführlich eingegangen.[10] Zunächst verabschiedete Herr Meyer in einer „bewegenden Ansprache auf dem Schulhofe die alte Fahne, nachdem er sie mit einem kostbaren seidenen Fahnenband geschmückt hatte“, das die Inschrift trug: „omnia pro patria (Anm.: alles fürs Vaterland)“. Die alte Fahne wurde dann in die Aula gebracht, um dort aufbewahrt zu werden. Anschließend übergab der damalige Schulleiter, Dr. Schmidt, die neue Fahne dem Turnlehrer Dr. Hinrichs, „welcher nunmehr die Befestigung der vier Fahnennägel und silbernen Bänder leitete, die gestiftete waren“. Fahnennägel sind etwa 10 Zentimeter lange Schilder aus dünnem Metall, oft aus Silberblech gestaucht oder getrieben, mit beliebigen Motiven, oft auch mit Gravuren wie „Zur Erinnerung an…“. Sie werden in Höhe des Fahnentuchs untereinander an die Fahnenstange genagelt, daher der Name. Bei der neuen Fahne des Carolinums entsteht so aus der Entfernung der Eindruck silberner Ringe (s. Foto Frühschoppen am Schluss, S. 89).

Unter Musik fand dann der Abmarsch der Turner durch die Bürgerhorst, Kalkhorst, Strelitz zu der Fasanerie statt, wo die Schüler zusammen mit ihren Lehrern und deren Familien sowie anderen Freunden der Anstalt bis nach 9 Uhr abends feierten. Anschließend kehrten sie mit Musik in die Stadt zurück.

Das Carolinum hatte nun zwei Schul-(Turn-)fahnen, die in der Aula der alten Schule standen. Beide Fahnen erhielten nach dem Bezug des neuen Schulgebäudes am Glambecker See wieder einen Platz in der Aula, und zwar beiderseits der Gedenktafel für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Caroliner. Rechts davon befanden sich die beiden Schulfahnen des Realgymnasiums in der gleichen Weise angeordnet neben der Gedenktafel für die gefallenen Realschüler (vgl. Heft 1 S. 8). Sämtliche Fahnen gingen im Zweiten Weltkrieg verloren.

---

[10] Dunker a. a. O. S. 12

Festzug der Schüler in der Schloß-Straße anlässlich der Einweihungsfeierlichkeiten am 13. Juni 1925

Über die erste Fahne des Carolinums wissen wir nur wenig. Sie war aus Seide, das Fahnentuch auf der einen Seite rot, auf der anderen weiß. Eingestickt war in jede der vier Ecken ein „F“. Diese vier „F“ symbolisierten die Anfangsbuchstaben des auf den Turnvater Friedrich Ludwig Jahn zurückgehenden Wahlspruchs: Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei. Vermutlich waren auch die Worte „Carolinum“und „Neustrelitz“ eingestickt.

Wegen des Aussehens der neuen Fahne von 1897 sind wir auf schwarzweiß-Fotos aus der Zeit nach 1900 angewiesen, die unter anderem in dieser Schriftenreihe erschienen sind. Danach war das etwa quadratische Fahnentuch aus dunkler(schwarzer?) Seide mit Fransen versehen und mit heller (silberner?)Stickerei verziert, die sich leider nicht vollständig entziffern lässt. In den Ecken könnte es Eichenlaub gewesen sein, vermutlich ein Hinweis auf den Ursprung als Turnfahne (Sieger erhielten einen Eichenlaubkranz). Vielleicht ist auch das vierfacher „F“ der alten Turnfahne übernommen worden. Hinsichtlich des eingestickten Textes konnte das Karbe-Wagner-Archiv einen wertvollen Hinweis geben Es hat auf das erst kürzlich von privater Seite erhaltene obige Foto aufmerksam gemacht, auf dem verhältnismäßig klar ein Teil des Wortes „Carolinum“ in großen Buchstaben zu erkennen ist. Darüber kann man in einem leichten Bogen verlaufend in kleinerer Schrift das Wort „Gymnasium“ entziffern und darunter, ebenfalls bogenförmig, „Neustrelitz“. Möglicherweise war auch das Jahres „1897“ (wie in die Fahne des Realgymnasiums das Jahr „1913“) eingestickt, in dem sie gestiftet wurde.

Die Aufnahme der nächsten Seite – Frühschoppen auf dem Neustrelitzer Marktplatz im Oktober 1906 – ist eine Wiedergabe aus dem Heft Nr. 19/20, S. 40. Im Hintergrund sind Schüler (z. T. wohl auch „Ehemalige“) mit ihren Mützen zu erkennen, die Fahne rechts ist die neue Turn-/Schulfahne des Carolinum mit den Fahnennägeln.

Über die beiden Schul/Turnfahnen des Realgymnasiums ist kaum etwas bekannt. Auf der folgenden Abbildung sehen wir vier Schüler des Realgymnasiums mit ihrer 1913 gestifteten Fahne bei einem Schulausflug 1920.[11] Sie scheint der neuen Turnfahne des Carolin-

[11] s. Beilage Heft Nr. 56/57

ums sehr ähnlich gewesen zu sein, vermutlich schwarz mit silberner Stickerei, aber mit einer hellen Rückseite.

Alle Bemühungen, über die Fahnen näheres zu erfahren, vor allem auch um ihr genaues Aussehen, waren ohne Erfolg. Das gilt gleichermaßen für Erkundigungen bei der Stadt Neustrelitz (Stadtarchiv, Karbe-Wagner-Archiv, Stadtmuseum), dem Neubrandenburger Bezirksmuseum, der Schweriner Landesbibliothek und der Stiftung Mecklenburg in Ratzeburg. Ohne Ergebnis blieben auch Nachfragen bei ehemaligen Schülern. Vielleicht kann doch noch der eine oder andere bei einer eingehenden Betrachtung der Fotos zur Aufklärung beitragen.

Interessant ist, dass die Tradition einer Schulfahne offenbar auch nach dem Zweiten Weltkrieg fortgeführt worden ist. Die Schule erhielt am 30. Oktober 1956 zu ihrem 150jährigen Jubiläum von den Schulbehörden eine Schulfahne, die auf weißseidenem Grund den Ausspruch des jungen Heinrich Schliemann trägt: „Wenn ich groß bin, werde ich Troja ausgraben.“

Carl-Friedrich
Vahrenkamp

Quellen

Bornemann Johann J. „Lehrbuch der von Friedrich Ludwig Jahn unter dem Namen der Turnkunst wiedererweckten Gymnastik“, Berlin 1814

Dr. Dunker „Reden und Ansprachen zur Erinnerung an die Einweihungsfeier des Carolinum 1925“, Buchdruckerei der Landeszeitung Neustrelitz 1925

Grünwald, D. „Turner, auf zum Streite“, Federchen Verlag Neubrandenburg 1997

Heise Hans-Joachim „Nochmals: Erinnerungen Teil III“, Berlin 2005

Jahresberichte des Carolinum über die Schuljahre 1920–1927

„Mecklenburg-Strelitz. Beiträge zur Geschichte einer Region“, herausgegeben vom Landkreis Mecklenburg-Strelitz, 2001

Nahmmacher K. „Neustrelitz vor 50 (150) Jahren“, Reprint, Verlag Lenover Neustrelitz, 1994

Piehler G. „Festschrift zum 150jährigen Jubiläum des Carolinum Neustrelitz“, 1956, Carolinum Nrn. 19/20 u. 121/122

Rieck K., „Festschrift zur hundertjährigen Jubelfeier am 10. Oktober 1906“ Hofbuchdruckerei Neustrelitz, 1906

Witzke H. „Neustrelitz – Straßen – Häuser – Menschen“, Carolinum Sonderheft Nrn. 121/122, 1999

Die Fotos S. 81 und S. 86 hat der Altschüler Hans-Joachim Heise, Berlin, dankenswerterweise zur Verfügung gestellt.

Barlach und (Neu)Strelitz – eine unendliche Geschichte?

Einige Vor-Worte

In der letzten Carolinum-Ausgabe vom Sommer 2005 lädt die Redaktion zu einer regionalen „Spurensuche“ ein, um mithilfe von „Zeitzeugnisse[n] und Zeitzeugen“ die „Gegenwart aus der Vergangenheit [zu] begreifen“, um „jungen Menschen Werte“ und „Traditions-bewusstsein“ zu vermitteln.[1]

Bereits in zwei Aufsätzen bin ich den Spuren des Künstlers Ernst Barlach in der Strelitzer Region gefolgt: Wer und was Barlach zu Lebzeiten mit Strelitz verband, ist im dritten Heft der Neuen Schriftenreihe des Karbe-Wagner-Archivs Neustrelitz nachzulesen.[2] Dass die Verbindungen zu der Region mit seinem Tod im Oktober 1939 nicht abbrachen, zeigt der Artikel in der bereits erwähnten Carolinum-Ausgabe.[3] Die Ausführungen enden hier jedoch mit der Ausstellung über das Leben und Werk Ernst Barlachs in der damaligen Stadt- und Bezirksbibliothek in Neubrandenburg.

Im Folgenden versuche ich nun, einen Eindruck von der jüngsten Barlach-Rezeption in und um Neustrelitz zu gewinnen. Dass dies nur beispielhaft und somit aus einer sehr subjektiven Perspektive geschehen kann, erklärt sich aus der Nähe des betrachteten Zeitraums – eine ’Geschichte’, die noch nicht ’historisch’ geworden ist, weshalb hier zutreffender von ’Geschichten’ gesprochen werden soll.

Dazu gehört letztendlich vielleicht auch meine ganz persönliche, während der Recherchen und der Arbeit an den Texten entstandene ’Erfahrungsgeschichte’. Gespräche mit vielen Menschen, unterschiedliche Lektüren und die Materialsuche im Archiv weckten ein neues, d. h. intensiveres und kritisches Bewusstsein für Werte und Traditionen. „Die Gegenwart aus der Vergangenheit begreifen“ – das heißt somit nicht Aneignung, sondern Reflexion von ’Geschichte’, ebenso wie Werte und Traditionen von „jungen Menschen“[4], als einer von denen ich hier spreche, nicht einfach übernommen, sondern hinterfragt und dann eventuell auch modifiziert oder gar abgelehnt werden müssen. Dass die Auseinandersetzung mit dem Leben und Werk von Künstlern auch in diesem Zusammenhang besonders lohnenswert und erkenntnisfördernd ist, hoffe ich mit meinen Aufsätzen gezeigt zu haben.

Oktober 2005

---

[1] Alle Zitate in: In eigener Sache, in: Carolinum, historisch-literarische Zeitschrift, 69. Jg-Nr. 134, Göttingen 2005, S. 10

[2] Elisabeth Hofmann, Strelitz und Ernst Barlach – Spuren in seinen Briefen, in: Neue Schriftenreihe des Karbe-Wagner-Archivs Neustrelitz, Heft 3, Schwerin 2005, S. 52-80

[3] Elisabeth Hofmann, Begegnungen mit Barlach und seiner Lebensgefährtin – die Neustrelitzerin Annalise Wagner, in: Carolinum, historisch-literarische Zeitschrift, 69. Jg.-Nr. 134, Neustrelitz/Göttingen 2005, S. 52-59

[4] In eigener Sache, in: Carolinum, historisch-literarische Zeitschrift, 69. Jg-Nr. 134, Göttingen 2005, S. 10

Ausstellungen, Publikationen und eine Inszenierung – Barlach-Momente in und um Neustrelitz

1988, im 50. Todesjahr Ernst Barlachs, machen in Neubrandenburg zwei Ereignisse auf den Bildhauer, Graphiker und Schriftsteller aufmerksam: eine Ausstellung in der damaligen Stadt- und Bezirksbibliothek[5] und das Erscheinen der Biografie „Leben und Leiden des Ernst Barlach". Der Autor Tom Crepon lebt zu dieser Zeit als freiberuflicher Schriftsteller in Neubrandenburg, nachdem er von 1971 bis 1985 das Literaturzentrum der Stadt geleitet hat. In seinem Buch geht er auch auf die Jugendfreundschaft zwischen Barlach und Friedrich Düsel sowie Barlachs Liebe zu Anna Spiekermann ein und berichtet von dem Auftrag Max Hittenkofers. Ebenso findet der Besuch des Strelitzer Technikums durch den Bruder sowie später den Sohn Barlachs eine kurze Erwähnung.[6] Auf diese Spuren Barlachs in Neustrelitz macht auch Joachim Studier in einem Artikel vom 2. November 1988 in der „Freien Erde"[7] aufmerksam und fügt dem noch hinzu, dass die Totenmaske des Künstlers über Marga Böhmer in die Stadt gelangt sei.

Erst 1995 ist Neustrelitz wieder offizieller Schauplatz der Erinnerung an Ernst Barlach. Anlässlich des Jubiläums „1000 Jahre Mecklenburg" inszeniert Peter Lüdi das Drama „Der blaue Boll" am Landestheater Neustrelitz. Trotz des Engagements des Berliner Schauspielers Wolfgang Condrus für die Rolle des Schusters Holtfreter und des zu dieser Zeit am Züricher Opernhaus angestellten Bühnenbildners Marouan Dib für die Ausstattung spricht die Presse nach der Premiere am 18. März von einem „nicht annähernd ausverkauften"[8] oder sogar „schlecht besetzten Zuschauersaal"[9], der die Leistung des Ensembles mit „anständigem Beifall und einigen Bravos"[10] oder, wie es an anderer Stelle heißt, mit „Verhaltene[m], wenn auch freundliche[m] Applaus"[11] belohnt. Detlef Stapf betont den „mutigen Geist der Unternehmung", denn den Barlach-Dramen hafte das Vorurteil der „Nichtspielbarkeit"[12] an. So sei es für den Regisseur Peter Lüdi auch die erste Inszenierung eines Stückes dieses Künstlers. Während die Kritik meint, dass nicht „alle Mitglieder des Schauspielensembles … gleichermaßen mit den Anforderungen des Stückes …, die nicht zuletzt Barlachs Kunstsprache an sie stellt"[13] zurechtkommen, scheint Unsicherheit auch auf Seiten des Publikums zu herrschen, das komödiantischen Momenten nur mit „zaghaftem Lachen" zu begegnen wagt – „man war eigentlich auf Drama eingestellt."[14] Durchweg positiv wird in den Rezensionen die Wirkung des „expressionistische[n] Bühnenbild[es]" und den damit kontrastierenden „naturalistischen Kostüme[n]"[15] bewertet. Insgesamt neun Mal steht das Stück in Neustrelitz auf dem Spielplan und kommt anschließend auch im Güstrower Barlach-Theater zur Aufführung.

---

[5] Vgl. Gudrun Mohr, Ausstellung zu Leben und Werk Ernst Barlachs in Neubrandenburger Bibliothek, in: Freie Erde, 18. 10. 1988, Karbe-Wagner-Archiv Neustrelitz

[6] Vgl. dazu den in Anm. 2 aufgeführten Artikel.

[7] Joachim Studier, Barlachs Totenmaske kam auch nach Neustrelitz, in: Freie Erde, 2. 11. 1988, Karbe-Wagner-Archiv Neustrelitz

[8] M. Jansen, Landestheater mit Mut zu Ungewöhnlichem, in: AK, 22. März 1995, S. 10

[9] A. Bartel, Zaghaftes Lachen bei der Premiere, in: Strelitzer Zeitung, 21. 3. 1995

[10] Detlef Stapf, Typisch beklemmender Barlach, in: Strelitzer Zeitung, 20. März 1995

[11] s. Anm. 168

[12] s. Anm. 170

[13] s. Anm. 168

[14] s. Anm. 169

[15] s. Anm. 168

Nach dieser Begegnung mit dem Dramatiker ist sieben Jahre später der Bildhauer Ernst Barlach in der ehemaligen Residenzstadt zu Gast. Vom 29. Juni bis zum 11. August 2002 lädt die Plastikgalerie Schlosskirche Neustrelitz ein, in der Ausstellung „Ernst Barlach. Gerhard Marcks. Gewandfiguren“ bildhauerische Kunst zu erleben. Die Bronze-Plastiken Barlachs und die Figuren von Gerhard Marcks wandeln gemeinsam mit den Besuchern durch den romanisch-neugotischen Backsteinbau, der noch sakrale Atmosphäre atmet und Raum bietet zum Gespräch mit sich selbst, dem Gegenüber und dem geheimnisvollen Darüber. Barlach selbst hat sich mit religiösen Problemen beschäftigt. Seine Mitgliedschaft in der Kirche war für ihn ein Relikt der Kindheit und Jugend, er bezeichnete sich als „äußerlich heimisch unter der … von den Eltern angewiesenen, gewohnt gewordenen Kirchenkuppel.“ Denn zu der institutionalisierten christlichen Gemeinschaft und dem System formulierter Glaubensartikel konnte er sich nicht bekennen. Das Ewige und Absolute empfand er als unbeschreibbar, geheimnisvoll, für das menschliche Bewusstsein nur berührbar aber nicht vollkommen fassbar.

„Der Monumentalbau der Kirche, der majestätische Gang der sich folgenden und ablösenden Lehrmeinungen“ erfüllten Barlach jedoch mit einer „Ehrfurcht“, die er „gegenüber der inneren und äußeren Gestaltgebung jeder der großen Weltreligionen“[16] fühlte. Die Wechselwirkung zwischen mittelalterlicher Kunst, insbesondere der Kirchenarchitektur, und seiner eigenen Religiosität, die ebenso einen mystischen wie humanitären Geist trägt, ist noch heute nachvollziehbar: Das „Güstrower Ehrenmal“ (1927; Drittguss) hängt im Dom der Stadt Güstrow – eine schwebende Bronzegestalt im nördlichen Seitenschiff. Der Zweitguss der Plastik befindet sich in der Antoniterkirche zu Köln. „Der Geistkämpfer“ (1928), ursprünglich geschaffen für die Universitätskirche in Kiel, erhebt jetzt sein Schwert zwischen zwei Pfeilern der Nikolaikirche. Das „Magdeburger Ehrenmal“ (1929) nimmt, einem Altar ähnlich, den Platz in einer Apsis des Magdeburger Domes ein. Schließlich befinden sich „Der Bettler“ (1930), „Der Sänger“ (1931) und die „Frau im Wind“ (1932), als von Barlach begonnener Figurenzyklus der „Gemeinschaft der Heiligen“ und durch Marcks (1889-1981) 1947–1948 mit sechs weitere Plastiken fortgesetzt, in den Nischen der Katharinenkirche in Lübeck – als Bestandteile der Westfassade und doch in plastischer Eigenständigkeit. Barlachs „Gemeinschaft der Heiligen“ sind keine fernen Figuren der Kirchengeschichte sondern menschliche Gestalten des irdischen Lebens.

In Neustrelitz treffen Werke der beiden Schöpfer des Figurenzyklus’ nun zu ebener Erde zusammen. Für Barlach ist es dabei von besonderer Bedeutsamkeit, dass er sich als empfangender Mensch und schaffender Künstler in einem Zwiespalt seines Glaubens befand, der wiederum Ausgangspunkt einer „beseligend[en] … schöpferischen und unaufhaltsamen Ruhelosigkeit“[17] wurde, die in der Schlosskirche einen eindrucksvollen Aktionsraum findet.[18]

Heute treffen Reisende und Anwohner in Neustrelitz kaum auf offensichtliche Spuren Ernst Barlachs – die Totenmaske des Künstlers liegt verschlossen im Karbe-Wagner-Archiv, auch die zahlreichen Dokumente der Auseinandersetzung Annalise Wagners mit dem großen „Meister“ sind dort gut verwahrt. Doch es gibt einen kleinen sichtbaren Hinweis auf die Verbindung Barlachs mit diesem Ort. In einem der oberen Räume im Museum der

---

[16] Briefe II, S. 335ff.

[17] s. Anm. 176

[18] Vgl. Die Gemeinschaft der Heiligen. Der Figurenzyklus an der Katharinenkirche zu Lübeck und das monumentale Werk Ernst Barlachs, hrsg. von Jürgen Fitschen und Volker Probst, Bremen/Güstrow 2001; Raimund Hoffmann, Ernst Barlach und Gerhard Marcks. Gewandfiguren, in: Die Plastikgalerie Schlosskirche Neustrelitz 2002, S. 24ff.; Peter Tille, Ernst Barlach, Eine Skizze seines Lebens und Schaffens, hrsg. vom Sekretariat des Hauptvorstandes der CDU Deutschlands 1988, S. 17ff.

Stadt, ursprünglich im Schlafzimmer über Annalise Wagners Bett hängend, befindet sich eine Lithographie: „Die Sterndeuter III“, signiert mit „EBarlach“, und versehen mit der Widmung „Für Annalise Wagner. Güstrow 1937“. Ebenso wie die beiden Männer, die in der rätselhaften Weite des Himmels bestimmte Zeichen vermuten, kann der Betrachter mit Barlachs Werken in die Tiefen und Verwobenheiten des Lebens blicken.

Gisela Winkelmann – persönliche Barlach-Spuren in Neustrelitz

Die geschilderten Ereignisse sind offizielle Zeugnisse der Barlach-Rezeption in und um Neustrelitz. Verborgener hingegen vollzieht sich die Auseinandersetzung mit dem Künstler in den einzelnen Biografien der hier lebenden Menschen. Wie intensiv sich auch auf dieser Ebene eine Beziehung gestalten kann, soll das folgende Beispiel zeigen.

Seit 1978 lebt Frau Winkelmann in Neustrelitz, zuvor wohnte sie acht Jahre lang mit ihrem Mann in Güstrow, der dort im kirchlichen Reisedienst tätig war. In dieser Zeit ist ihre Verbundenheit mit Ernst Barlach und Marga Böhmer gewachsen, wovon auch die Mengen an Barlach-Lektüre zeugen, die in Neustrelitz wieder ihren Platz im Bücherschrank erhalten haben, sowie eine blaue Mappe mit der Aufschrift „Barlach“. Wenn Besuch kam, erzählt Frau Winkelmann, dann bemühte sie sich, bei dem Nachlassverwalter Friedrich Schult einen Einlass in das Atelierhaus zu erwirken, das zu dieser Zeit noch nicht als Museum besichtigt werden konnte[19]. – „Damals war dort alles noch viel ursprünglicher und lebendiger.“

In Gisela Winkelmanns Barlach-Mappe finden sich zahlreiche Zeitungsartikel aus dem Jahr 1988, in dem sich der Tod des Künstlers zum fünfzigsten Mal jährte, darunter mehrere Berichte über die Barlach-Ausstellung der Akademie der Künste im Rostocker Museum Kloster zum Heiligen Kreuz – Leihgaben aus Museen und Privatbesitz der DDR und der BRD hatten sich dort zusammengefunden, „Denkzeichen eines wahren Humanisten“.[20] Eine Notiz aus dem „Demokrat“ erinnert an eine Gedenkstunde der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs im Dom zu Güstrow, „am Abend des 50. Todestages des Bildhauers, Zeichners und Dichters.“ Über den „einstigen Angehörigen der Güstrower Domgemeinde“ und das Mahnmal des „Schwebenden“[21] sprach der damalige Landesbischof Christoph Stier, dessen weiterer Berufsweg wiederum nach Neustrelitz führt: Von 1997 bis 2004 arbeitete er dort im Amt des Landessuperintendenten. Die im Rahmen der Gedenkstunde gehaltene Ansprache von Dr. Elmar Jansen, „Profane Rede über einen Engel“, machte auf die Zuhörerin Frau Winkelmann einen so nachhaltigen Eindruck, dass sie dem Redner dankende Worte schrieb mit der Bitte um eine schriftliche Ausführung seiner Worte. Jansen antwortete nach Neustrelitz mit einem Programmheft zu Barlachs Theaterstück „Die echten Sedemunds“, versehen mit einigen Zeilen des Dankes sowie dem Hinweis, dass die Rede „zuerst eine Handschrift“ sei, er aber am Manuskript für einen Verlag arbeite und hoffe, Frau Winkelmann „im kommenden Jahr etwas dazu schreiben zu können.“ – „Er hat sich jedoch nicht wieder gemeldet.“

---

[19] 1978 öffnete die Ernst-Barlach-Gedenkstätte der DDR, seit 1994 ist die Ernst Barlach Stiftung die Eigentümerin der Museumsgebäude (Gertrudenkapelle und Atelierhaus), Grundstücke und des Nachlasses.

[20] Die Ausstellung „Ernst Barlach – Denkzeichen“ umfasste 87 Plastiken, 116 Zeichnungen, 13 Druckgrafiken, 16 Taschenbücher sowie dokumentarisches Material. Vgl. Kat. Ernst Barlach. Denkzeichen, hrsg. von der Akademie der Künste der DDR u. dem Kulturhistor. Museum Rostock, Berlin, Rostock 1988

[21] Gedenken an Ernst Barlach angesichts des „Schwebenden“, Demokrat, 26. 10. 1988

Frau Winkelmann saß auch im Publikum, als das Volkstheater Rostock einen „Barlach-Abend in Wort und Tanz“ veranstaltete. Unter dem Titel „Zwischen Woher und Wohin“ fand am 23. Oktober 1988 die Premiere des Stückes statt. In der blauen Barlach-Mappe erinnern das Programmblatt sowie ein kurzer Zeitungsausschnitt an dieses Ereignis. Zu einem Wiedersehen mit Manfred Schnelle, der gemeinsam mit Ingolf Collmar die Szenen zu Barlach choreographiert und inszeniert hat, kam es für Frau Winkelmann im Jahr 2003 in der Stadtkirche zu Neustrelitz.

Ein Artikel aus der „Mecklenburgischen Kirchenzeitung“ vom 30. Oktober 1988 führt auf eine weitere Verbindungslinie zwischen Barlach und Neustrelitz. Dort schreibt Peter Kegebein, der zu dieser Zeit in Neustrelitz den katholischen Pfarrer während seines Urlaubes vertrat, über seinen Besuch bei dem Landessuperintendenten Kurt Winkelmann und dessen Familie. Natürlich sei dabei auch die noch nicht lange zurückliegende „Veranstaltung im Güstrower Dom um den ‚Schwebenden’ von Ernst Barlach“[22] zur Sprache gekommen, die Frau Winkelmann sehr beeindruckt habe. Als Sohn des Architekten Adolf Kegebein (1894–1987), der 1930 Barlachs Atelierhaus erbaute, war Peter Kegebein als kleiner Junge dem Künstler selbst begegnet.

Frau Winkelmann interessierte sich zunehmend für die Frau, die neben und auch nach dem „Meister“ Barlach ein aufopferungsvolles Leben geführt hatte. Eine kleine Zeitungsnotiz, die die Eröffnung einer Ausstellung zum 100. Geburtstag der Bildhauerin Marga Böhmer im Museum der Stadt Güstrow vermerkt, hat sie aufgehoben.[23] Ebenso einen Brief von Herrn Michaelsen vom 9. November 1988, an den sie sich gewandt hatte, um mehr über die Frau an Barlachs Seite zu erfahren. Der ehemalige Güstrower Domprediger schildert seine persönlichen Eindrücke von der „Mystikerin“, die in einer Art „geistiger Kommunikation“ mit Barlach stand. Herr Michaelsen berichtet von der „besondere[n] Ehre gleich beim ersten Besuch auf dem Stuhl ‚des Meisters’[24]“ sitzen zu dürfen. Solche Erinnerungen bezeichnet er als „Anekdoten“ und meint faktisch nichts zu wissen. So stelle sich auch ihm die Frage, wie Barlach und Marga Böhmer zueinander gefunden hätten. Er schreibt, dass Frau Böhmer eine „gute Bildhauerin“ gewesen sei und oft mit der Axt die großen Hölzer Barlachs vorgearbeitet habe. Domprediger Michaelsen nahm auch an der Trauerfeier für Marga Böhmer in der Gertrudenkapelle teil. Gegen die Inszenierung als Staatsakt konnte er nichts unternehmen, da sie nicht zur evangelischen Kirche gehört habe. Der Brief endet mit herzlichen Grüßen an die ganze Familie Winkelmann.

Der Inhalt der Barlach-Mappe hat sich noch lange nicht erschöpft, dennoch sei zuletzt auf ein schmales Heft verwiesen: Peter Tille, Ernst Barlach. Eine Skizze seines Lebens und Schaffens. Der Autor wird auf der zweiten Seite als „Publizist und Schriftsteller“ „im Bezirk Neubrandenburg“ ausgewiesen. In einer ganz eigenen, nahe gehenden Schreibweise schildert er den Werdegang des Menschen und Künstlers Barlach. Auf der letzten Seite befinden sich die folgenden Worte, die auch den hier unternommenen Exkurs auf den Spuren Barlachs beschließen sollen: „Es ist ein beunruhigendes Erbe, das Barlach hinterlassen hat.“[25] Diese unerschöpfliche heilsame Unruhe ergreift und bewegt noch heute bei jeder Begegnung mit Ernst Barlach.

Elisabeth Hofmann, August 2004

---

[22] Peter Kegebein, Das Leserecho: Ein katholischer Christ in einem evangelischen Pfarrhaus, Mecklenburgische Monatszeitung, 30. 10. 1988

[23] Einige Werke Böhmers, teilweise mit Abb. katalogisiert in: Kat. Nachlass Marga Böhmer, Ernst Barlach Stiftung Güstrow 1995

[24] Marga Böhmer sprach von ihrem Lebensgefährten Ernst Barlach immer als den „Meister“.

[25] Peter Tille, Ernst Barlach. Eine Skizze seines Lebens und Schaffens, hrsg. vom Sekretariat des Hauptvorstandes der Christlich-Demokratischen Union Deutschlands, in der Reihe „Hefte aus Burgscheidungen“, 1988, S. 28

Emil Kraepelin aus Neustrelitz

Bahnbrechender Psychiater, Forscher, Universitätslehrer und Wissenschaftsorganisator von Weltgeltung

Rede anlässlich der Emil-Kraepelin-Ehrung der Stadt Neustrelitz am 15. Februar 2006

von Dr. med. Rainer Gold
Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie,
Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum Neubrandenburg

Wer war nun Emil Kraepelin, was waren seine Leistungen und worin liegt seine Bedeutung für die Psychiatrie damals und heute?

Als Emil Kraepelin am 15. Februar 1856 in der Residenzstadt Neustrelitz geboren wurde, konnte niemand voraussehen, dass er einmal von dem amerikanischen Wissenschaftsbiographen Simmons am Ende des 20. Jahrhunderts zu den 100 einflussreichsten Wissenschaftlern aller Zeiten gezählt werden würde. Emils Familie lebte Mitte des 19. Jahrhunderts in sehr bescheidenen materiellen Verhältnissen. Das Hoftheater des Großherzogs Georg von Mecklenburg-Strelitz war seit 1848 geschlossen. Emils Vater, Karl Kraepelin (1817–1882), hatte dadurch sein Engagement als Sänger und Schauspieler verloren. Den Lebensunterhalt für die kinderreiche Familie verdiente er stundenweise mit Musikunterricht. Daneben verfolgte er seine künstlerischen und pädagogischen Ambitionen in einem 1849 privat gegründeten Bildungsverein. Später war Karl Kraepelin mit dem plattdeutschen Dichter Fritz Reuter freundschaftlich verbunden und avancierte als „Reuter-Apostel“ zum berühmten Rezitator seiner Werke. Somit verbesserte sich auch die finanzielle Lage der Familie und ermöglichte letztlich das Studium der Söhne Carl und Emil.

In seinen erst 1983 posthum herausgegebenen „Lebenserinnerungen“ betonte Emil Kraepelin, dass er in seiner Kindheit und Jugend in größter Freiheit aufgewachsen sei. Die anmutige Umgebung seiner Vaterstadt habe in ihm schon früh den Sinn für die Natur und die Freude am Wandern geweckt.

Seine schulische Ausbildung von 1861 bis 1874 schloss Emil Kraepelin mit dem Abitur am Gymnasium Carolinum in Neustrelitz ab. Im Selbsturteil hielt sich Emil Kraepelin für einen guten Schüler mit ziemlich gleichmäßiger, aber nirgends hervorragender Begabung, der seine Aufgaben zwar pflichtgemäß, aber ohne Begeisterung für „philologische Nichtigkeiten“ erfüllt habe. Trotz größter Einfachheit der Lebensverhältnisse habe ihm sein Elternhaus, vor allem durch das kulturelle und literarische Interesse seines Vaters, ein reges geistiges Leben geboten. Seine Mutter Emilie, die aus einer Musikerfamilie stammte, verehrte Emil Kraepelin wegen ihrer fürsorglichen Hilfsbereitschaft mit Sinn für Behaglichkeit, was auch große Anziehungskraft auf junge Leute hatte.

Letztlich aber nicht der Vater, sondern sein älterer Bruder Carl habe auf ihn den allerstärksten Einfluss während seiner gesamten Jugendzeit ausgeübt. Carl Kraepelin (1848–1915) interessierte sich schon als Gymnasiast in Neustrelitz für Naturwissenschaften und erlangte als Direktor des Naturhistorischen Museums in Hamburg sowie als Verfasser zahlreicher Schulwerke für den Biologieunterricht an den Gymnasien und Realschulen Norddeutschlands öffentliche Anerkennung.

Und so beschäftigte sich Emil in seinen letzten Schuljahren, quasi hinter dem Rücken seiner altsprachlich orientierten Gymnasiallehrer, mit den botanischen und zoologischen Büchern seines Bruders und führte einfache chemische Versuche durch. Durch die Bibliothek eines befreundeten Arztes der Familie war er außerdem auf ein faszinierendes Buch mit „Vorlesungen über die Menschen- und Tierseele“ gestoßen. Der Verfasser war sein späterer Lehrer und Förderer Wilhelm Wundt (1832–1920), der „Vater“ der wissenschaftlichen, experimentell begründeten Psychologie. Seither entwickelte der junge Emil ein außerordentliches Interesse für psychologische Probleme, übrigens auch für die Entstehungsgeschichte von Träumen, möglicherweise noch bevor dies sein gleichaltriger, späterer Antipode Sigmund Freud (1856–1939) tat.

Auf dringendes Anraten des mit der Familie befreundeten Penzliner Arztes Dr. Louis Krüger entschloss sich Emil 1874 zum Medizinstudium. Er wollte „Irrenarzt“ werden (die damalige Bezeichnung für Psychiater) und hoffte, so seine psychologischen Interessen und Arbeiten mit einem „nährenden Berufe“ verbinden zu können. Während seines Medizinstudiums „pendelte“ er sozusagen zwischen den Universitätsstädten Leipzig und Würzburg. Nach Leipzig war inzwischen Professor Wilhelm Wundt aus Zürich gekommen und etablierte das erste psychologische Experimentallabor, aus dem sich ein weltweit anerkanntes Institut entwickelte. Bei ihm wollte der Medizinstudent Kraepelin wenigstens hospitieren. In Würzburg war er von Prof. Franz von Rinecker in die damalige Diagnostik und Behandlung psychisch Kranker eingeführt und sogar schon mit ärztlichen Arbeiten betraut worden. Dort legte er schließlich auch 1878 sein medizinisches Staatsexamen ab und wurde zum Dr. med. promoviert.

Von 1878 bis 1882 war Kraepelin Assistenzarzt des Hirnanatomen und Psychiaters Prof. Bernhard von Gudden an der „Oberbayrischen Kreisirrenanstalt“ von München. Während seines Studiums und seiner Assistentenzeit waren es besonders der Arzt, Philosoph und Psychologe Wilhelm Wundt in Leipzig, der Dermatologe und Psychiater von Rinecker in Würzburg und der Hirnanatom und Psychiater von Gudden in München, welche den Arzt und die spätere Forscherpersönlichkeit Emil Kraepelin prägten und förderten.

Während seines Studiums in Würzburg und Leipzig und seiner Assistenzzeit in München, wie auch später, hielt Kraepelin engen Kontakt zu seiner Familie und zu Schulfreunden aus seiner Heimatstadt.

Von 1879 bis 1880 hatte er Urlaub von München genommen und absolvierte in Neustrelitz einen Teil seiner Militärdienstzeit. Er nutzte den Aufenthalt in seiner Heimatstadt spontan für eine erste grundlegende wissenschaftliche Arbeit über „Die Abschaffung des Strafmaßes. Ein Vorschlag zur Reform der Strafrechtspflege“, welche noch 1880 vom Enke-Verlag in Stuttgart veröffentlicht wurde. Dabei handelte es sich um eine progressive Streitschrift, in der er vom Standpunkt des Psychiaters die sog. Vergeltungstheorie im Strafvollzug ablehnte. Er forderte mehr Einfluss der Kriminalpsychologie und die Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen eines Straftäters für die Besserung seiner Persönlichkeit. Bei dieser Arbeit wurde Emil Kraepelin von Anton Willert (1848–1916), dem Amtsrichter von Woldegk und Ehemann seiner Schwester Emma (1849–1924), unterstützt.

1882 ging Kraepelin dann doch nach Leipzig, um sich medizinisch zu habilitieren und bei Wundt psychologisch zu experimentieren. Es kam jedoch zu einem Interessenkonflikt mit seinem psychiatrischen Chef, Prof. Paul Flechsig. Aber trotz einiger Schwierigkeiten und dank der Fürsprache Wundts und von Guddens konnte er seine Habilitation in Leipzig unter Leitung des Neurologen Prof. Wilhelm Erb abschließen. Erneut ging er 1883 zurück nach München zu seinem Lehrer von Gudden, welcher der Öffentlichkeit am ehesten durch seinen Tod gemeinsam mit König Ludwig II. von Bayern im Jahre 1886 bekannt geworden ist.

Da Emil Kraepelin bald nach seiner Habilitation seine Verlobte Ina Schwabe, die Schwester eines ehemaligen Schulfreundes, heiraten wollte, schrieb er 1883, eher zum Gelderwerb, ein kleines Lehrbuch, das Compendium der Psychiatrie, in welchem er sein wissenschaftliches Credo niederlegte und an dessen Aktualisierung er auch noch nach seiner späteren Emeritierung als Psychiatrieprofessor in München beharrlich weiterarbeitete. Dieses Lehrbuch wurde damals zur „Bibel" der noch jungen medizinischen Wissenschaftsdisziplin Psychiatrie. Aus den ehemals etwa 300 Seiten des Compendiums wurden in der 8. Auflage, die von 1909 bis 1915 erschien, 4 Bände mit ca. 3000 Seiten, stets verbessert mit den aktuellsten, auch eigenen, Forschungsergebnissen.

Nach eigenen Angaben hatte sich Kraepelin bereits in seiner Jugend zum Ziel gesetzt, mit 30 Jahren Professor für Psychiatrie zu werden. Allerdings sah er für sich nach dem Eklat von Leipzig mit Flechsig nur wenig Chancen. Tatsächlich erhielt er aber 1886, nach zwei oberärztlichen Zwischenstationen in psychiatrischen Versorgungskliniken im schlesischen Leubus und in Dresden, den Ruf als Professor und Klinikdirektor an die Universität im baltischen Dorpat, das damals zu Russland gehörte. Es ist das heutige Tartu in Estland.

Durch seine wissenschaftlichen Aktivitäten auf dem Gebiet der experimentellen Psychologie und den guten Ruf seiner Lehrveranstaltungen wurde er bekannt. 1891 berief ihn die Universität Heidelberg als Klinikdirektor auf den Lehrstuhl für Psychiatrie. Im Großherzogtum Baden setzte sich Kraepelin für die Reform des „Irrenwesens" ein. An seiner Universitätsklinik baute er ein psychologisches Labor auf und führte mit jungen Mitarbeitern seine experimentellen psychologischen Studien fort, wobei er neuartige Apparaturen und Tests anwandte. Sein Interesse galt der Beeinflussung der psychischen Leistungsfähigkeit durch Arbeit, Ermüdung, Schlaf, Schlafmittel, Tee, Coffein, sogar Haschisch sowie durch Schwankungen im Tagesverlauf. Die von ihm erfundene „Arbeitskurve" hat er selbst später für seine größte wissenschaftliche Leistung gehalten. Die Nachwelt hat jedoch heute eine andere Meinung darüber:

In Heidelberg entwickelte Kraepelin als klinischer Psychiater die wissenschaftliche Verlaufsforschung bei Psychose-Kranken und grenzte im Ergebnis seiner quasi statistischen Erhebungen die Gruppe der Dementia praecox, die später von Bleuler Schizophrenie genannt wurde, von der Gruppe des manisch-depressiven Irreseins ab, die wir heute als bipolare affektive Störung bezeichnen. Er machte damit möglich, dass eine verlässlichere Prognose über den Verlauf einer Psychoseerkrankung aus einer der beiden Gruppen gestellt werden konnte. In einer Zeit mit extrem geringen therapeutischen Möglichkeiten war es besonders wichtig, zu wissen, welchen günstigen oder ungünstigen Verlauf eine chronische psychische Erkrankung wohl nehmen würde. Kraepelin war damit einen entscheidenden Schritt bei der Implementierung des medizinischen Modells in die Psychiatrie vorangekommen. Bereits damals gelang es ihm, wissenschaftlich interessierte und qualifizierte Mitarbeiter um sich zu versammeln, zu denen auch ab 1902 der von ihm geforderte und geförderte Alois Alzheimer gehörte.

Nach der Berufung von Emil Kraepelin als ordentlicher Professor der Psychiatrie und Direktor der neuerbauten Königlich Psychiatrischen Klinik der Universität nach München im Jahre 1903 setzte er seine klinischen und wissenschaftlichen Aktivitäten gemeinsam mit bekannten und neuen Experten unvermindert und noch intensiver fort.

Emil Kraepelin war ein herausragender klinischer Forscher in der Psychiatrie. Mehr noch: Er ist der Begründer der modernen Pharmakopsychologie bzw. Psychopharmakologie, der experimentellen Arbeits- und Leistungspsychologie, er war ein Pionier der forensischen Psychiatrie und Kriminalpsychologie und ein Vordenker der chronobiologischen Sichtweise bei psychischen Störungen. Auf seinen zahlreichen Auslandsreisen und Exkursionen, oft gemeinsam mit seinem Bruder Carl oder mit seiner Ehefrau Ina, hatte er sich über Deutschland hinaus bis nach Java ein Bild von der Welt gemacht und dabei Erkennt-

nisse gesammelt, die er innovativ für die heute so bedeutsam gewordene transkulturelle Psychiatrie nutzen konnte.

Neben seinen unmittelbar wissenschaftlichen Leistungen war Emil Kraepelin aber ein seiner Zeit weit vorauseilender und außergewöhnlicher Wissenschaftsorganisator. Seiner fachlichen und persönlichen Autorität und seiner nicht nachlassenden Beharrlichkeit, auch in den schwierigen Jahren des Ersten Weltkrieges, ist es zu verdanken, dass 1917 unter seinem Direktorat die von Universitätsverpflichtungen unabhängige Deutsche Forschungsanstalt für Psychiatrie in München gegründet werden konnte. Diese Institution lebt bis heute als Max-Planck-Institut für Psychiatrie fort und hat große internationale Anerkennung erlangt. Die Verbindung von klinischer Psychiatrie und psychologischer Forschung einerseits und experimenteller und neurobiologischer Wissenschaft andererseits machen Emil Kraepelin im medizingeschichtlichen Rückblick zum Begründer einer „pluralistischen Psychiatrie“.

Besonders in München wird das Andenken an den Wegbereiter der modernen wissenschaftlichen Psychiatrie des 20. Jahrhunderts besonders bewahrt. Die Goldene Kraepelin-Medaille wird nur etwa alle sieben Jahre an herausragende, international anerkannte Wissenschaftler verliehen. Das Kraepelin-Jahr 2006 wird in München dafür eine besondere Gelegenheit bieten. Außerdem ist der Emil-Kraepelin-Preis eine bedeutende Ehrung für innovative Forschungen auf dem Gebiet der Psychiatrie und ihrer Grundlagenforschung und wird ebenfalls in München verliehen. Seit den 1980er Jahren hat sich eine intensive Kraepelin-Forschung etabliert, die aktuell in einer speziellen „Edition Emil Kraepelin“ auch bisher unveröffentlichte Briefe des Forschers einem breiteren Publikum bekannt macht.

Als klinischer Psychiater und Wissenschaftler leistete Kraepelin selbst Bahnbrechendes bei der Systematisierung der vielfältigen psychischen Störungen und Krankheitsbilder. Wie bereits erwähnt, erforschte er als Kliniker akribisch den Krankheitsverlauf der Psychosen und ihre Prognose. Noch heute geht die Abgrenzung der nun schizophren genannten Syndrome von den affektiven bipolaren Störungen auf ihn zurück. Die im 20. Jahrhundert von der amerikanischen Psychiatrie ausgehende Klassifikation psychischer Krankheiten (DSM) und die gültige Internationale Klassifikation der psychischen Krankheiten und Störungen (ICD) der Weltgesundheitsorganisation haben ihr Fundament in der von Kraepelin eingeführten psychiatrischen Krankheitssystematik. Besonders bei den amerikanischen Psychiatern und Neurowissenschaftlern haben Emil Kraepelin und seine „Schule“ einen legendären Ruf, und eine internationale Organisation, die International Kraepelin Society bietet ein Forum für die Kraepelin-Anhänger, unter ihnen die sog. Neo-Kraepelinians.

Andererseits haben Kraepelin und seine „Schule“ auch nicht wenige Kritiker wegen einer zu biologisch ausgerichteten Forschungsstrategie bei psychisch Erkrankten. Noch immer wird Kraepelin, besonders von Vertretern der sog. Antipsychiatrie, die Nähe zur erbbiologisch orientierten Degenerationslehre und Eugenik vorgeworfen. Diese Auffassungen waren zur Zeit Kraepelins eine Erscheinung des „Zeitgeistes“ im allgemeinen Kulturpessimismus der Jahrhundertwende, als in der aufkommenden Rassenhygiene ein letztlich fataler, sozialdarwinistischer Irrweg aus dem vermeintlichen „Untergang des Abendlandes“ gesehen wurde.

Am 7. Oktober 1926 starb Emil Kraepelin nach kurzer Krankheit, mitten während der Arbeit an der neunten Auflage seines Lehrbuches in München. Auf seinen Wunsch hin wurde er im Familiengrab auf dem Bergfriedhof in Heidelberg beigesetzt.

Kraepelin hinterließ vier Töchter. Seine 1855 geborene Ehefrau Ina starb 1944. Erst nach seinem Tod wurden auch seine künstlerisch-poetischen Ambitionen durch einen Gedichtband bekannt.

Seine Kindheit und Jugend in Neustrelitz und seine Mecklenburger Heimat hat Emil Kraepelin nie verleugnet. In der Familie Kraepelin wurde auch in Heidelberg und München das Plattdeutsche gepflegt, wenn man dem Vater Emil Kraepelins mit dem Rezitieren von Werken Fritz Reuters nacheiferte.

Die Stadt Neustrelitz hat seinen damals sehr berühmten Sohn kurz nach seinem Tode mit einem Straßennamen geehrt. Allerdings blieb diese Emil-Kraepelin-Straße bis vor wenigen Jahren weitgehend unbekannt, da sie während der DDR-Zeit in einem von der Sowjetarmee besetzten und umgrenzten Viertel der Stadt am Glambecker See „versteckt" war.

In der psychiatrischen Versorgungsregion Neubrandenburg/Mecklenburg-Strelitz wird das Andenken an diesen bahnbrechenden Arzt und Wissenschaftler aus Neustrelitz mit einem jährlich stattfindenden interdisziplinären wissenschaftlichen Kolloquium für Psychiatrie, dem Kraepelin-Tag, bewahrt.

Die Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde wird auf ihrer Jahrestagung Ende November 2006 in Berlin ein wissenschaftliches Hauptsymposium zu Ehren Emil Kraepelins durchführen.

Die Stadt Neustrelitz und die Region gedenken des Mecklenburgers Emil Kraepelin im Jahr 2006 auf vielfältige und besondere Weise. Ab 15. Februar wird an einem Gebäude in der Glambecker Straße 14, in dem die Familie Kraepelin ehemals gewohnt hat, zukünftig eine Gedenktafel an seine Person, sein Wirken und seine Herkunft aus Neustrelitz erinnern.

Als Leiter der hiesigen regionalen psychiatrischen Versorgungsklinik und im Namen aller meiner Fachkollegen der Region und des Landes Mecklenburg/Vorpommern möchte ich Ihnen, sehr geehrter Herr Bürgermeister, und allen Initiatoren der Stadt sehr herzlich dafür danken.

Zum 10. Mal gemeinsamer Festgottesdienst

eine gute Tradition an unserem Gymnasium

Ich kann mich noch sehr gut an unsere erste Zusammenkunft zur Vorbereitung des Festgottesdienstes erinnern.

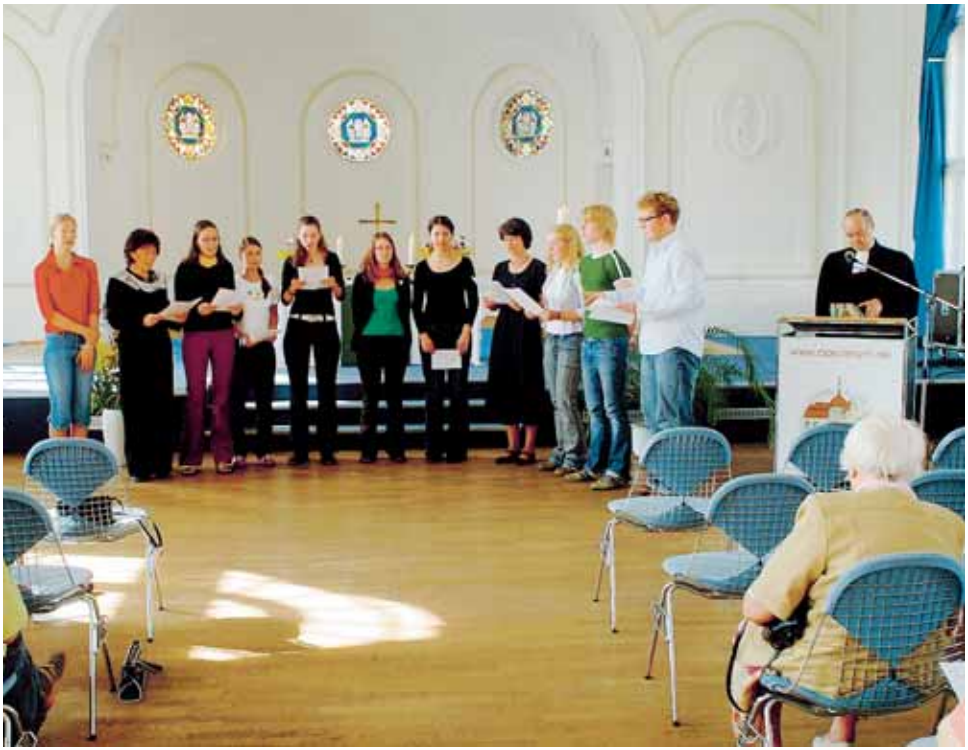
Es war im Jahr 1997 – die Festwoche zur Einweihung des Neuen Carolinums wurde organisiert und Herr Pastor Zarft gebeten, den Gottesdienst mit uns zu feiern.

Ich dachte mir, warum kann so ein Festgottesdienst nicht auch mit jungen Leuten aus unserer Schule gestaltet werden? Zum einen wäre das eine gute Gelegenheit, den Altcarolinern eine kleine Freude zu bereiten und für die jahrelange Unterstützung zu danken und zum anderen finde ich es immer interessanter, wenn junge und ältere Menschen zusammen Gott loben und danken.

Und gerade in jenem Jahr hatten wir genug Grund zur Dankbarkeit und Freude über das schöne Gebäude, das wir wieder als Bildungseinrichtung in Besitz nehmen konnten.

Für diese Idee hatte Pastor Zarft sofort ein offenes Ohr und ich merkte ihm an, dass er sich auf das gemeinsame Vorhaben freute.

Es verging nur eine kurze Zeit, bis wir uns zum ersten Mal mit einer kleinen Gruppe von ungefähr sechs Schülern trafen, um Aufgaben zu besprechen.



Caroliner trugen den bekannten Satz „Alta Trinita beata“ aus dem 15. Jahrhundert mehrstimmig vor.

Pastor Zarft begeistert nicht nur die Altschüler mit seiner zünftigen Predigt.

Für mich war es eine gute Erfahrung zu sehen, dass Schüler unterschiedlichen Alters gleich bereit waren, den Gottesdienst mitzugestalten, d. h. mit uns Lesungen, Fürbitten oder Musik vorzubereiten.

In den folgenden Jahren versuchten wir, diesen Festgottesdienst mit immer neuen Ideen zu bereichern, z. B. durch Anspiele, Lieder, besondere Musikstücke oder Bildmeditationen.

Es war für uns sehr angenehm, mit den Pastoren Zarft, Köller, Wegener, Kuske und Dr. Scholl zusammen zu arbeiten und zu spüren, mit welcher Freude sie sich auf Neues einließen.

An den letzten Festgottesdienst, am 3. September 2005 denke ich besonders gern zurück, denn er fand zum ersten Mal in der Aula unseres Carolinums statt.

Viele Altcaroliner sind unserer Einladung gefolgt, erinnerte sie doch dieser Ort an die Andachten aus ihrer Schulzeit.

Der gemeinsame Gottesdienst mit Herrn Pastor Zarft und mit Schülern der jetzigen Generation, die sonnendurchflutete Aula und die schöne Musik trugen zu einer besonders feierlichen Atmosphäre bei.

Viele Altcaroliner waren bewegt über die Worte sowie die Musik der Schüler und als Dankeschön erhielten sie sogar vom Hotel Schlossgarten eine Einladung zum Eisessen.

Den 10. Festgottesdienst, am 2. September 2006, wieder in der Aula des Carolinums, wird Herr Pastor Dr. Scholl gemeinsam mit Schülern und Lehrern feiern.

Dazu sind alle recht herzlich eingeladen.

Roswitha Schulze

Leserbriefe

Die Redaktion behält sich das Recht der auszugsweisen Wiedergabe von Zuschriften vor. Veröffentlichungen müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Sehr geehrter Herr Tesch,

herzlichen Dank für das Winterheft Ihrer Schulzeitschrift „Carolinum“. Es ist für mich wieder einmal Ausdruck des besonderen Engagements der Schüler und Lehrer Ihrer Schule. Ob Sport, Kultur, Kunst oder Naturwissenschaften, es gab auch 2005 keinen Bereich, der von Ihrem Gymnasium nicht überdurchschnittlich erfolgreich belegt wurde.

Ich bin mir sicher, dass das Carolinum auch 2006 viele neue Herausforderungen suchen und meistern wird. Mein besonderes Interesse gilt natürlich der Umsetzung des Bauvorhabens der „Holz-Solar-Heizung“ im Jugendwaldheim Steinmühle.

Dieses Schülerprojekt, als Ergebnis der jahrelangen guten Zusammenarbeit zwischen dem Carolinum als Nationalparkpatenschule und dem Müritz Nationalpark, ist in meinen Augen zukunftsweisend und wurde zu Recht wiederholt ausgezeichnet.

Ich wünsche Ihnen und Ihren Schülern für das Jahr 2006 die erfolgreiche Fortführung der begonnenen Projekte und biete für diese und natürlich auch für neue Projekte gern meine Hilfe an.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Till Backhaus
Minister für Ernährung, Landwirtschaft, Forsten und
Fischerei Mecklenburg-Vorpommern

Bei Kriegsende auf dem Hauptbahnhof Neustrelitz

Zu dem Beitrag von G. Schley „Das Signal blieb auf Halt“ in „Carolinum“ Nr. 135, Winter 2006, S. 61ff.

Wo Paul Görk, der „Held“ des Beitrages (s. o.), verblieben ist, weiß ich leider auch nicht. Aber das weiß ich noch, obgleich ich damals erst knapp zehn Jahre alt war: Er ist ein Kollege meines Vaters gewesen, und unserer Familie hat er einmal sehr geholfen. Aber davon später.

Zunächst ein paar Worte darüber, was es damals, im Kriege, hieß, bei der Deutschen Reichsbahn „Kollegen“ zu sein, besonders im Betriebsdienst. Das waren „Kameraden“, die ebenfalls an einer Front standen, an der „Heimatfront“, Tag und Nacht, die notfalls ihr Äußerstes gaben, auch wenn es galt, für einander einzustehen. Sie taten es in dem Bewußtsein, dass es ihnen dabei immer noch besser erging als den Kameraden an den blutigen Fronten. Doch auch ihnen saß die Faust im Nacken: „Räder müssen rollen für den Sieg“ stand an den Tendern der Lokomotiven.

Nun zu meinem Vater, Erwin Börjesson (1908–1993). Ebenso wie der Fahrdienstleiter Paul Görk versah er in jenen letzten Tagen des April 1945 noch seinen Dienst auf dem

Bahnhof, und zwar als Aufsichtsbeamter. Die „Aufsichtsbude“ steht heute noch links vom Bahnhofsgebäude in Richtung des damaligen, inzwischen abgerissenen „Befehlsstellwerks“ Ntf, etwa in der Mitte des vordersten Bahnssteigs, wo es früher einen direkten, nur dienstlichen Zugang durch einen hohen metallenen Staketenzaun gab. – Und genau dort, an dieser Pforte … müsste und könnte der besagte kleine Sprengtrupp zum ersten Mal „aufgelaufen“ sein, wenn er mit einem „Krad“ auf den Bahnsteig gefahren ist. Denn mein Vater wusste sehr Ähnliches zu erzählen:

Ein aufgebrachter Offizier und Soldaten hätten ihn in dem kleinen Dienstraum mit seinem Stuhl so unter den Schreibtisch gequetscht, dass er mit Armen und Beinen eingeklemmt war, und ihn dann unter vorgehaltener Waffe mit Erschießen bedroht. Allerdings ist es dabei nach meiner Erinnerung um eine Lokomotive gegangen, die mein Vater herbei schaffen sollte, was er natürlich nicht konnte. Ob der Offizier vielleicht gedacht hat, mit dieser Lok die Sprengladungen doch noch nach Neustrelitz herein ziehen zu können? …

Mein Vater ist wie Paul Görk mit dem Leben davon gekommen. Wie dieser hielt er als „pflichtbewußter Eisenbahner“ wohl „noch für einige Zeit die Bastion“ und „dachte … im Moment noch nicht ans Aufgeben“. Aber dann erreichte ein Konvoi von Lazarettzügen „kurz vor Toresschluss“ den Bahnhof. Er sollte unbedingt noch in den Machtbereich der westlichen Truppen gebracht werden. Da hielt es meinen Vater nicht noch länger auf seinem Dienstposten. Er brachte seine Familie mit anderen Flüchtlingen in einem Packwagen unter und stellte sich dem Transport zur Verfügung. Nur mit einer Taschenlampe „bewaffnet“, lotste er unseren Zug, meist zu Fuß und im Schritttempo, bis es kaum mehr voran ging. Viele Tieffliegeropfer waren schon, notdürftig beerdigt, „an der Strecke“ geblieben, und die „Begleitmusik“ von Geschützdonner und Panzerketten wurde immer bedrohlicher. So gelangten wir nach Tagen bis in die Gegend um Blankenberg. Inzwischen hatten die westlichen Truppen West-Mecklenburg bereits wieder verlassen, und Lübeck war noch weit.

Wir kamen bei unseren Großeltern im nahen Warin unter. Als wir wieder reisen konnten und mein Vater im Herbst 1945 seinen Dienst in Neustrelitz wieder antreten wollte, wurde ihm das zunächst verwehrt, und unsere Wohnung war von einem Funktionär der neuen Machthaber besetzt. So standen wir im wahrsten Sinne des Wortes „auf der Straße“ – und da waren es Paul Görk und seine Frau, die unsere Familie, zwei Erwachsene und zwei Kinder, in ihre kleine Wohnung in der Schlachthofstraße aufnahmen und uns eine erste Bleibe boten.

Der Krieg war vorbei. Szenen, wie sie an seinem Ende beschrieben worden sind, haben sich wahrscheinlich auch in seinem Verlauf, so oder ähnlich, immer wieder und überall abgespielt. Ob Paul Görk und mein Vater tatsächlich am selben Tag den selben Berserkern ausgesetzt gewesen sind, muss wohl offen bleiben – so sehr „sich die Bilder gleichen“. Beide Betroffenen kann man nicht mehr befragen. Aber vielleicht gibt es ja noch weitere Zeitzeugen, die darüber und auch über andere Erlebnisse berichten können vom Hauptbahnhof Neustrelitz bei Kriegsende und Flucht.

Horst Börjesson

Die Carolinum Baskets, hier in der blau-roten Spielkleidung im Heimspiel in der Strelitzhalle gegen die Sanitz 99ers, haben auswärts gegen den gleichen Gegner noch eins drauf gesetzt.

Baskets setzen gegen Sanitz einen drauf

WSV NEUSTRELITZ Die U 20-Korbkünstler haben die Spitzenposition mit fünf Siegen in fünf Spielen. Damit sind sie als einziges Team der Liga ungeschlagen.

VON GUIDO HEINRICH

NEUSTRELITZ. Am vergangenen Wochenende fuhren die WSV U20-Herren des Basketballverbandes Mecklenburg Vorpommern einen weiteren Sieg in Sanitz ein. Wieder einmal „on fire" bestätigten die Carolinum Baskets ihre derzeitige Topleistung und ließen nichts anbrennen beim 91:50-Sieg gegen den Titelverteidiger BSV Sanitz 99ers. Das Hinspiel gewann das WSV Team vor heimischer Anhängerschaft vor sechs Wochen 77:69. Am vergangenen Wochenende setzten die Neustrelitzer mit dieser 40-Punktedifferenz noch einmal einen drauf und brachten sich so in Endrundenstimmung.

Dabei war beim Halbzeitstand von 36:27 noch alles offen. Den knappen WSV-Vorsprung sicherte vor allem Paul Stenz (10 P.) mit vielen Defensivrebounds im zweiten Viertel. Wie gegen den TSV Graal Müritz vertrauten die Baskets auf ihr lauf- und tempointensives „Run and Gun"-Spiel, dem schnellen Umschalten in die Offensive und das folgende Überlaufen der gegnerischen Verteidigung. „Den Unterschied zu anderen Teams macht die Konsequenz und das Teamspiel, mit dem die Männer ihre Aktionen durchführen", so erklärt der Trainer Guido Heinrich den Erfolgsgarantien der Neustrelitzer, die derzeit als einzig ungeschlagene Mannschaft im Osten agieren. Während die Baskets vor allem zu Beginn viel von „draußen" punkteten, ergaben sich zunehmend auch Chancen unter dem Korb. Marcel Windt (17 P.) drehte im vierten Viertel richtig auf und sicherte sich mehrere Offensivrebounds hintereinander und nutzte diese zweite Gelegenheit zu weiteren Punkten. Bei dem von ihm eingeleiteten 14:0-Run in der 32. Minute schrieb der Flügelspieler sich gleich 13 Mal in die Scoreliste ein. Letztlich konnten die Sanitzer nichts mehr entgegensetzen und gaben auch dieses Viertel (13:11, 21:16, 28:13, 27:10) wie die anderen an den Tabellenersten ab. Ausschlaggebend für diesen eindeutigen Sieg gegen den Titelverteidiger war vor allem die kompakte Verteidigung der Carolinum Baskets und die Teamfähigkeit der Bankspieler, die in kürzester Zeit ins Spiel finden und so die Leistungsträger effizient entlasten.

Erfolgsstory soll am Wochenende gegen Greifswald fortgesetzt werden

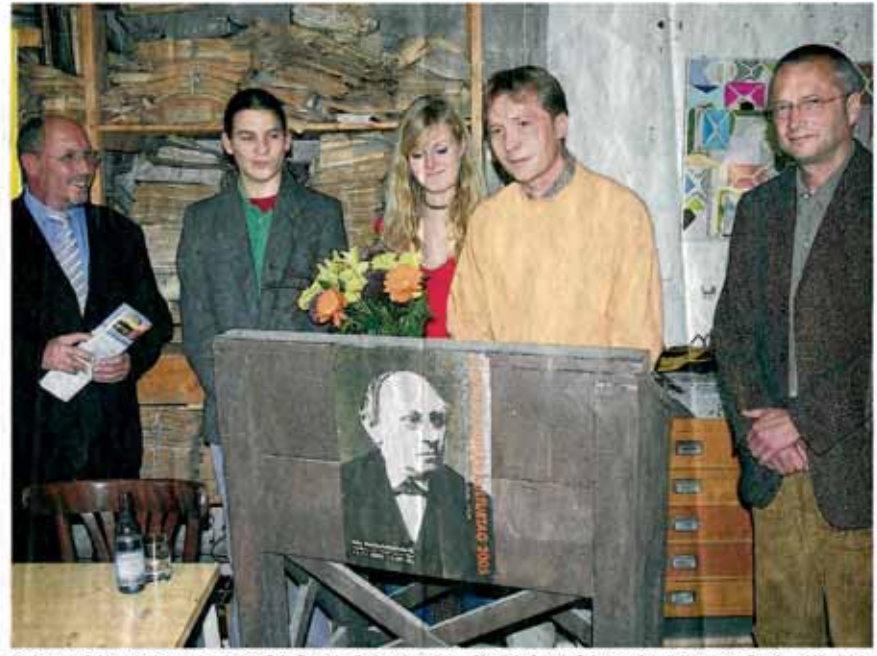
Ihre Erfolgsstory wollen die Baskets am kommenden Wochenende weiter schreiben. Dann kommt es zum „Showdown" der beiden dominierenden Teams im Osten. Allerdings mussten sich die Greifswalder am vergangenen Wochenende dem TSV Graal Müritz knapp 73:68 geschlagen geben. Sollten die Baskets auch die Bodenstädter bezwingen, ambitionieren sich die Neustrelitzer zu ernsthaften Titelaspiranten. Eingefleischte „Basketballfans" entfachen derzeit ein hitziges Diskussionsforum über die Neustrelitzer U20-Herren auf der Homepage der Sanitz 99ers. Mit fünf Siegen in fünf Spielen bleibt der WSV weiterhin an der Tabellenspitze vor dem SV Noba Greifswald. Das soll auch nach dem kommenden Wochenende so bleiben.

Strelitzer Zeitung, 4. November 2005

Carolinum erhält Sanders-Preis 2005

KULTURTAG Mit Spannung war auch in diesem Jahr die Bekanntgabe des Jury-Votums erwartet worden. Erstmals sind Schüler geehrt worden.

VON ANDRÉ GROSS



Kreistagspräsident Christoph Poland beglückwünschte die Caroliner Jonas Steglich, Carolin Reimann, Schulleiter Henry Tesch und Musiklehrer Reinhard Gust (von links) stellvertretend für alle an dem Projekt „Schüler laden ein" beteiligten Jugendlichen und Pädagogen. FOTO: ANDRÉ GROSS

NEUSTRELITZ. Doppelt bewegt stand der Schulleiter des Carolinums, Henry Tesch, am Sonnabend in der Alten Kachelofenfabrik in Neustrelitz beim 4. Daniel-Sanders-Kulturtag hinter dem Rednerpult. Zum einen ging ihm die nun offizielle Verkündung der Auszeichnung des Carolinums mit dem Daniel-Sanders-Kulturpreis 2005 nahe. Zum anderen stiegen in Tesch wie in allen Anwesenden, die das mit dem Preis bedachte Programm „Schüler laden ein" als Höhepunkt des Ravensbrück-Projektes des Gymnasiums am 16. April erlebt hatten, wieder die Bilder dieses ergreifenden Sonnabends auf. Rund 70 Überlebende des Konzentrationslagers aus mehreren Ländern hatten unter Tränen in der Aula der Schule den Carolinern mit minutenlangem Beifall gedankt (der Nordkurier berichtete).

Kreistagspräsident Christoph Poland (CDU) begründete vor rund 70 Kulturschaffenden in der Kachelofenfabrik die Jury-Entscheidung mit der „innovativen Herangehensweise und der erreichten Qualität bei diesem der Aufarbeitung eines schmerzlichen Abschnittes der deutschen Geschichte dienenden Projekt". In den vergangenen 15 Jahren habe sich zwischen Carolinum und der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück eine „beständige und konstruktive Zusammenarbeit" entwickelt. Die Verleihung des Daniel-Sanders-Kulturpreises erfolgt traditionell auf dem Jahresempfang des Landkreises im kommenden Frühjahr.

Seitens der Initiativgruppe Daniel-Sanders-Tag hat Bernd Techant die vierte Auflage der Veranstaltung als einen Erfolg bezeichnet. Am Nachmittag und Abend hatten um die 100 Gäste den Weg in die Kachelofenfabrik gefunden. Eingangs referierte der Vorsitzende des Kultur- und Bildungsausschusses des Kreistages, Christian Höhn (CDU), über Aufgaben und Arbeit des Gremiums. Manfred Kuhnke, Daniel-Sanders-Kulturpreisträger 2004 und ehemaliger Leiter des Fallada-Hauses in Carwitz, stellte seinen mit viel Applaus bedachten Vortrag unter das Thema „Mühen um ‚Wolf unter Wölfen' – Schreiben in der inneren Emigration".

Im Anschluss wurde der zweite Katalog der Initiativgruppe präsentiert, der mit Kultur und Künsten in Mecklenburg-Strelitz und Neubrandenburg bekannt macht. Themen nach der Kaffeepause waren eine Zwischenbilanz zur kulturellen Infrastruktur im Landkreis sowie Rückschauen auf die Lange Nacht der Künste in Neustrelitz und auf den Kulturherbst am Tollensesee.

Am Abend gab es Puppenspiel mit dem Pantomimen Marek Kopczynski sowie eine Ausstellungseröffnung „Schöne deutsche Sprache oder wie Daniel Sanders heute vielleicht zu erheitern wäre..." mit Collagen und Fotografien von Anita und Hans-Joachim Schubert.

Strelitzer Zeitung, 14. November 2005

Baustein-Truppe holt sich Meistertitel

WETTBEWERB Seit zwei Jahren spielt das Carolinum in der First Lego League und darf jetzt mit seinem Roboter den norddeutschen Raum vertreten.

VON ANDRÉ GROSS

Auch nach Rückkehr an die Schule in Neustrelitz hielt die Freude der Caroliner über die Meisterschaft an. FOTO: ANDRÉ GROSS

NEUSTRELITZ. Nur zweieinhalb Jahre hat es gedauert, bis das Carolinum an die norddeutsche Spitze der First Lego League gelangt ist. Am vergangenen Wochenende gewann das aus neun Schülern der Klassenstufe zehn gebildete Team gemeinsam mit seinen vier Trainern der Klassenstufe 13 in Trittau als einzige Mannschaft aus Mecklenburg-Vorpommern den Regionalausscheid des jährlich weltweit ausgetragenen Wettbewerbes „Lego Mindstorms" (Gedankenstürme).

Die „Caro-Submarines" vertreten den Norden nun beim Bundesfinale am 3. Dezember in Leipzig, wo sie auch auf die Regionalsieger der Schweiz, Österreichs und Ungarns treffen.

Schulleiter Henry Tesch hatte die Anregung von einem USA-Aufenthalt mitgebracht. Nach einer Testphase organisiert der Fachbereich Informatik für die Schüler nun seit zwei Jahren das „Abenteuer Legoroboter". In diesem Projekt unter Leitung von Lutz Rathmann und Andreas Löskow planen, bauen, programmieren und testen Zehntklässler vollautomatische, autonome Roboter aus Legosteinen, um eine Mission zu meistern, die der realen Welt nachempfunden ist.

Unter dem Motto „Ocean Odyssee" hatten sich alle Wettbewerbsteilnehmer in diesem Jahr der Frage zu stellen, wie Roboter helfen könnten, den bedrohten Lebensraum Wasser zu schützen und zu erhalten. Bei einer Forschungspräsentation erläuterten die Caroliner zunächst in einer fiktiven TV-Sendung Methoden zur Sanierung des Zierker Sees. Danach hatten sie in einem Kolloquium ihren Roboter der Jury zu präsentieren, bevor es zum Roboterwettkampf kam. Das Finale war dramatisch: Fast wären die Neustrelitzer an leer gefahrenen Akkus gescheitert.

Team der Caro-Submarines

Zu den erfolgreichen Caro-Submarines gehören Cheftrainer Michael Pust sowie die Coaches Stephan Behrndt, Peter Mayer, Florian Binder und die Schüler André Behrndt, Tobias Feldten, Maike Gehrlich, Nils-Peter Gerlach, Alexander Klein, Valentin Lunkenheimer, Gérard Memane, Marcus Siewert, Gerhard Wegener.

Strelitzer Zeitung, 23. November 2005

„Danke für all die Sternstunden“

SCHULPROJEKT Fast auf den Tag ein Jahr nach Präsentation des Vorhabens ist wieder in der Bundeshauptstadt „Treffpunkt 2005“ abgeschlossen worden.

VON ANDRÉ GROSS

NEUSTRELITZ. „Treffpunkt 2005“, das deutsch-norwegische Schulprojekt zum 100. Jahrestag der Unabhängigkeit des skandinavischen Staates, ist Geschichte. Treffpunkte aber wird es mit Sicherheit noch viele geben, da waren sich alle Beteiligten bei der festlichen Abschlussveranstaltung am Sonntag in der Landesvertretung Mecklenburg-Vorpommerns in Berlin einig.

Bereits gestern gab es in der Bundeshauptstadt eine weitere Sitzung der Arbeitsgruppe „Treffpunkt 2005“ unter Vorsitz von Henry Tesch, Leiter des Neustrelitzer Carolinums, bei der neue bilaterale Vorhaben festgezurrt werden sollten. Tesch hatte gemeinsam mit seinem Moderatorenkollegen Johan Meyer, norwegischer Botschaftsrat für Kultur, am Abschlussabend eine eindrucksvolle Bilanz des zurückliegenden Jahres gezogen. Es hatte bereits am 29. November 2004 mit der Projektpräsentation im Felleshus der nordischen Botschaften in Berlin begonnen. Am 6. Januar war dann in Schwerin mit der Freischaltung der Internetseite zu „Treffpunkt 2005“ der offizielle Startschuss gegeben worden.

„Sie haben unser Vertrauen verdient, es war großartig.“

Absolute Höhepunkte waren die gemeinsame Aufführung von Mendelssohns Sinfonie-Kantate „Lobgesang“ in der Neubrandenburger Konzertkirche und im Berliner Dom am 26. April sowie der Festakt zum Norwegen-Jubiläum am 1. September am Carolinum (der Nordkurier berichtete). „Dazwischen ging es immer zwischen Norwegen und Deutschland hin und her, ein wahrhaft länderübergreifendes Projekt“, hob Tesch hervor. Er würdigte auch die Schirmherren, Mecklenburg-Vorpommerns Bildungsminister Hans-Robert Metelmann (parteilos) und Norwegens Botschafter Bjørn Tore Godal. „Sie waren immer bei uns“, so der Schulleiter.

Staatssekretär Thomas Freund, Bevollmächtigter des Landes Mecklenburg-Vorpommern beim Bund, hatte in seiner Ansprache beim Abschlussabend unter Bezug auf Norwegen und Mecklenburg-Vorpommern betont, „dass sich kleine Länder etwas einfallen lassen müssen, um auf sich aufmerksam zu machen“. Bei „Treffpunkt 2005“ sei „mit viel Engagement und guten Ideen etwas Großes“ herausgekommen. Und es seien viele Freundschaften entstanden, die eine oder andere vielleicht für das Leben.

Minister Metelmann sprach von einer „reinen Freude“ in seiner Funktion als Schirmherr. Botschafter Godal stellte heraus, dass die Planungen „wahrhaft gigantische Dimensionen“ gehabt hatten. „Sie haben unser Vertrauen verdient, es war großartig“, so der Diplomat, an die Projektbeteiligten gewandt, darunter auch Schulen aus Wolgast und Penkun. Für die norwegischen fünf Schulen sagte die Musikpädagogin Ingunn Ådland (Bergen), „wir sind dankbar für all die Sternstunden“.

Kammerchor und Band des Carolinums sowie der norwegische Hardanger-Geiger Morten Stene hatten das Finale umrahmt. FOTO: ANDRÉ GROSS

Strelitzer Zeitung, 29. November 2005

45. Kreis-Matheolympiade

Sparkasse prämiert Sieger

Die Preisträger der Kreis-Matheolympiade wurden durch Thomas Hartung von der Sparkasse (4. v. l.) und Olaf Müller (2. v. r.) sowie Hans-Herbert Larisch (1. v. l.) vom Carolinum ausgezeichnet.
Foto: Carola Zorn

Neustrelitz/msb/zo. Die Würfel sind gefallen. Die Gewinner der 45. Kreis-Mathematikolympiade der Klassen 5 bis 13 stehen fest. Jungen und Mädchen warteten heute morgen ungeduldig in der Mensa des Neustrelitzer Carolinums auf die Bekanntgabe der Ergebnisse. In einem Marathon von bis zu sechs Stunden hatten 86 Teilnehmer vor wenigen Tagen anspruchsvollste Aufgaben gelöst. „Hier ist Wissen gefragt. Intuition reicht nicht", bringt es Hans-Herbert Larisch, der seit Jahren Mathematik-Wettbewerbe für das Gymnasium koordiniert, auf den Punkt. Vor allem in den Klassen 6 und 8 seien die Leistungen in diesem Jahr besonders gut gewesen, so der erfahrene Pädagoge.

Viele Schüler qualifizierten sich für die Landesolympiade. Sie findet für die 7. bis 13. Klassen im Februar in Greifswald statt. Im Juni messen dann die 4. bis 6. Klassen in Stralsund ihr mathematisches Können. Das beste Ergebnis erreichte in diesem Jahr Michael Konietzka aus der 8. Klasse des Carolinums mit 30 von 40 möglichen Punkten. „Ich freue mich natürlich", so der 14-Jährige. Die dritte Aufgabe hätte es aber ganz schön in sich gehabt, meine er. Aber da er gern knoble, sei dann doch alles ins Lot gekommen.

Thomas Hartung, Vorstandsmitglied der Sparkasse Mecklenburg-Strelitz prämierte die Preisträger des Wettbewerbs. Dazu zählte in diesem Jahr Lisa Sonnenkalb vom neuen Friedländer Gymnasium ebenso wie Laura Stangenberg, Michael Konietzka, Kjell Sandkuhl, Alexander Vahl und Carolin Strempel vom Neustrelitzer Carolinum.

Strelitzer Blitz, 4. Dezember 2005

Aus zehn Individualisten ist eine Familie geworden

BUNDESFINALE Die „Caro-Submarines" haben beim Lego-Wettstreit in Leipzig die Teamwertung gewonnen.

NEUSTRELITZ (AL/GR). Der Fachbereich Informatik für Schüler am Gymnasium Carolinum organisiert seit zwei Jahren das „Abenteuer Legoroboter". In diesem Projekt planen, bauen, programmieren und testen Gymnasiasten der zehnten Klassenstufe vollautomatische, autonome Roboter aus Legosteinen, um eine Mission, die Situationen der realen Welt nachempfunden ist, zu meistern.

Trainiert werden sie dabei von Schülern der Klassenstufe 13. Höhepunkt des Projektes ist die Teilnahme am jährlich weltweit ausgetragenen Wettbewerb „Lego Mindstorms" (Gedankenstürme) zur Roboterprogrammierung. In einem zweimonatigen Abschnitt intensiver Vorbereitung beschäftigen sich Schülerteams in 20 Ländern mit der durch die First Lego League USA vorgegebenen Roboter-Mission und der Lösung einer wissenschaftlichen Aufgabe.

Das Team des Carolinums erwarb sich im November mit dem Gesamtsieg in der Norddeutschen Meisterschaft (Nordkurier berichtete) die Teilnahmeberechtigung für das Bundesfinale 2005, das am 3. Dezember im Porsche-Zentrum Leipzig ausgetragen wurde. Zielstellung der „Caro-Submarines" war, viele Erfahrungen für zukünftige Wettbewerbe zu sammeln. Jede Mannschaft startet in den Sparten Roboter-Design, Forschungspräsentation, Teamwork und Roboter-Challenge.

Aus der Challenge nahmen die Caroliner die Erfahrung mit, dass es mit ihrer bisherigen Strategie beim Lösen der Aufgaben objektive Grenzen gibt, die auch mit größtem Kampfgeist nicht zu überschreiten sind. Um in einem Bundesfinale um den Sieg zu kämpfen, muss ein anderer Ansatz gewählt werden.

Mit der bisherigen Strategie gibt es objektive Grenzen.

Mit der Präsentation der Forschungsergebnisse zum diesjährigen Thema „Ocean Odyssee" erkämpften die Neustrelitzer einen hervorragenden dritten Platz. Die Vorstellung von Sanierungskonzepten für den Zierker See brachte die „Caro-Submarines" als eine von drei Mannschaften sofort bis in die Spitzengruppe dieser Kategorie. Da sich die Jurys noch nicht einigen konnten, welcher der drei Mannschaften der Sieg gebührt, wurde spontan eine neue Wettkampfrunde angesetzt. Vor drei Jurys, vor Publikum und im Beisein ihrer Konkurrenten und vor Fernsehteams mussten die Finalisten ihre Präsentation wiederholen, und erst hier fanden die Caroliner ihre Meister.

Die beste Leistung gelang der Mannschaft um Trainer Michael Pust in der Kategorie Teamwork. Mehrere Jurys verfolgten über den gesamten Finaltag, wie die Neustrelitzer als Mannschaft im Bundesfinale um den Sieg kämpften. In mehreren Kolloquien beschrieben die Caroliner den Juroren, wie sie sich aus einer Schülergruppe zu einem Forschungsteam entwickelten – oder, wie einer der Caroliner sagte: „Wie aus zehn Individualisten eine Familie wurde". Besonders beeindruckt waren die Juroren, dass es im Carolinum gelungen ist, das Konzept „Schüler unterrichten Schüler" zu verwirklichen.

Strelitzer Zeitung, 7. Dezember 2005

Götze, Löskow und brandneu Sportler des Jahres

UMFRAGE Die Bestenermittlung 2005 hat einen Dreifacherfolg für den WSV Neustrelitz gebracht.

VON ANDRÉ GROSS

WSV-Versammlung bei der Siegerehrung: Monica Götze, Julian Löskow (rechts) und die brandneu-Basketballer Martin Wossidlo, Guido Heinrich, Gunnar Erichson, Mirko Wegner sowie Kapitän Ray Schumann (von rechts). FOTO ANDRÉ GROSS

NEUSTRELITZ. Drachenboot-Junioren-Vizeweltmeisterin Monica Götze (304 Stimmen) und Drachenboot-Dreifachjuniorenweltmeister Julian Löskow (224, beide WSV Neustrelitz) sowie das Oberliga-Team brandneu der WSV-Basketballer (421) haben die gemeinsame Sportlerumfrage von Strelitzer Zeitung und Kreissportbund (KSB) 2005 gewonnen. Die Erstplatzierten konnten bei der zum 9. Mal stattgefundenen Sportlerehrung des Landkreises gestern in der Neustrelitzer Orangerie Schecks des Nordkurier entgegennehmen.

Auf den Rängen folgten bei den Frauen Duathletin Angela Aßmann (156, ESV Lok Neustrelitz) und Wasserski-As Jeanna Berg (119, WSC Luzin Feldberg). Bei den Männern platzierten sich Kajak-Fahrer Tom Schuldt (158, WSV) und Langstreckler Frank Schütz (98, ESV).

In der Team-Wertung gelangte der WSC Luzin Feldberg mit Jeanna und Joanna Berg sowie Inga Stange und Tilo Beier (144) auf Platz 2, gefolgt von den Volleyball-Seniorinnen des PSV Neustrelitz (124). Insgesamt waren 800 Stimmen in die Wertung gekommen. 300 Stimmen mussten wegen des auch in diesem Jahr leider aufgetretenen Verdachtes der Manipulation ausgesondert werden.

Der Landkreis ehrte gestern zwei Weltmeister, acht Deutsche Meister, drei Norddeutsche Meister und 26 Landesmeister sowie 20 Ehrenamtliche. KSB-Präsident Bodo Behmer, sprach von der „unbestrittenen Kompetenz des Sportes, der das Image der ganzen Region befördert". Die Ehrenamtlichen würdigte Behmer als „Garanten des Vereinssports". Er hoffe, dass der Landkreis auch 2006 bei der Haushaltsplanung seine Sportler nicht vergesse. **LOKALSPORT S. 16**

Strelitzer Zeitung, 10./11. Dezember 2005

Weihnachtskonzert verspricht vielseitiges Programm

NEUSTRELITZ (NIS). Mittlerweile ist es schon zu einer Tradition geworden, das Weihnachtskonzert des Neustrelitzer Gymnasiums Carolinum. Und auch in diesem Jahr laden die 70 Sänger, Sängerinnen und Musikanten des Schulensembles wieder in ihre weihnachtlich geschmückte Aula ein. Die musikalische Veranstaltung in der Vorweihnachtszeit beginnt heute Abend um 19 Uhr. Geboten wird den Zuschauern dann ein vielseitiges Programm aus traditionellen deutschen und internationalen Weihnachtsliedern, Spiritual-Stücken und bekanntenPop-Titeln. Der Eintritt ist frei. Die Veranstalter bitten allerdings um eine Spende für das nächste Chorlager.

FOTO: CAROL-NEW

Strelitzer Zeitung, 21. Dezember 2005

Carolinum Baskets weiter ungeschlagen

WSV NEUSTRELITZ Eine gute Verteidigung und eine hohe Erfolgsquote bei Freiwürfen waren für die Kreisstädter die Garanten für den Sieg gegen den Titelverteidiger.

VON GUIDO HEINRICH

Die Carolinum Baskets blieben auch im Spiel gegen die umstrittene Kombination aus Sanitz und Graal Müritz ungeschlagen. FOTO MATTHIAS SCHUTT

NEUSTRELITZ. Kurz vor Weihnachten haben die WSV Carolinum Baskets ihre Erfolgsstory weiter geschrieben. Mit einem 75:63-Sieg über die SG Sanitz/Graal Müritz feierten die Neustrelitzer ihren elfen Saisonsieg und bleiben weiterhin ungeschlagen.

Eigens mitgereiste Fans unterstützen die Baskets lautstark am letzten Spieltag vor dem Jahreswechsel beim Titelverteidiger. Deren Kapitän Till Wegner sorgte zu Beginn der Partie für einen Rückstand für den WSV. Aber bereits zum Ende des ersten Viertels führten die Neustrelitzer, wenn auch knapp 16:14. Mit 26:16 entschieden sie auch das zweite Viertel. Garant für die 42:30-Führung zur Halbzeit war einmal mehr die Verteidigung. Besonderes Augenmerk lag dabei auf dem Graal Müritzer Martin Theile, der in der Vorrunde zum Topscorer der Liga avancierte. Hervorragend von Flügelspieler Paul Stenz verteidigt, gelangen Theile statt seiner 32 Punkte je Spiel nur knapp 9 gegen die Baskets.

Stenz hingegen steuerte trotz der schweren Aufgabe, den Topscorer zu bewachen, noch 14 Zähler für seine Mannschaft hinzu. Offensichtlich hat der 19-jährige Graal Müritzer noch Integrationsprobleme, nachdem er in Sanitz nicht mehr die „Lizenz zum Schießen" allein besitzt.

In der zweiten Halbzeit kamen die Baskets nicht so recht ins Spiel. Drei Minuten vergingen, bis Marcel Windt, mit 16 Punkten erfolgreichster WSV-Punktesammler, die ersten Zähler sicherte. Mitte des dritten Viertels war der Vorsprung auf nur einen Punkt zusammengeschmolzen (45:44).

Ungewohnt wurfschwach zeigte sich am Samstagabend der WSV aus dem Feld. Allerdings hatten sich die Neustrelitzer in den letzten Wochen vor allem auf die Verteidigungsarbeit und die Freiwürfe konzentriert. Genau richtig, denn ungewohnt aggressiv zeigte sich hingegen die SG. Insgesamt 33 von möglichen 40 persönlichen Fouls wurden von den Schiedsrichter geahndet. Unglaubliche 46 Mal stand ein Basketsspieler an der Freiwurflinie, und mit einer Mannschaftsquote von 69 Prozent gelangen den Neustrelitzern allein 32 der insgesamt 75 Punkte von der Linie. „Es war wichtig, dass wir uns in den letzten Tagen auf die Freiwürfe konzentriert haben. Ansonsten hätte dieses Spiel auch anders ausgehen können", so Center Phillip Ballin (11 P.), der vier von vier Versuchen im entscheidenden letzten Viertel verbuchte.

Die nun folgende Weihnachtspause von wenigen Tagen kommt den Spielern jetzt gerade recht, denn dass drei- bis viermalige Training wöchentlich und die bis zu zwei Oberligaspiele am Wochenende seit August sind der Mannschaft anzumerken.

Ganz ohne Basketball bleiben die WSV-Korbjäger bis zum Jahreswechsel allerdings nicht. Nach Weihnachten, am 29. Dezember, kommt es in der Strelitzhalle zum einmaligen Aufeinandertreffen der U20 Baskets gegen die Oberliga-Herren vom brandneu-Team. Das hausinterne Duell kam auf Wunsch des scheidenden Hallenwarts Rainer Rosotta zustande, der in seiner Dienstzeit am Glambecker See ein besonderes Herz für „seine Männer" entwickelt hat.

Strelitzer Zeitung, 21. Dezember 2005

Förderklassen-Projekt bietet reichlich Zündstoff

BILDUNG Genehmigte Schulversuche der beiden Gymnasien des Kreises haben die rote Karte bekommen.

VON ANDRÉ GROSS

MECKLENBURG-STRELITZ. Wenige Tage vor Weihnachten hat sich zwischen Landkreis als Schulträger und dem Bildungsministerium in Schwerin reichlich Zündstoff angesammelt, den der Landkreis hofft, wieder abzutragen. Gleichwohl hat der Fachbereichsleiter Schulangelegenheiten in der Kreisverwaltung, Dirk Rautmann, auf Anfrage erklärt, „es gibt keinen Anlass, von unserer Sach- und Rechtsauffassung abzuweichen".

Hintergrund der Querelen ist, dass die Gymnasien in Neustrelitz und Friedland in Modellversuchen ab kommendem Schuljahr Spezialklassen in der Klassenstufe 5 mit sprachlicher und mit mathematisch-naturwissenschaftlicher Ausrichtung (Neustrelitz) sowie mit Schwerpunktförderung in der ästhetischen und digitalen Medienkompetenz (Friedland) beschulen wollen. Die Vorbereitung läuft seit Längerem. Wie von Carolinum-Leiter Henry Tesch zu erfahren war, ist das Interesse daran groß, dem Schulträger lägen bereits etliche Anmeldungen vor.

Mit Posteingang 16. Dezember ist das Vorhaben nun vom Bildungsministerium endgültig gestoppt worden. Dem Landkreis wird unter Verweis auf das geänderte Schulgesetz praktisch untersagt, fünfte Klassen an den Gymnasien zu bilden. Parallel dazu wurde eine entsprechende Pressemitteilung herausgegeben (der Nordkurier berichtete). Bereits mit Post vom 19. September hatte das Staatliche Schulamt in Neubrandenburg mitgeteilt bekommen, dass keine fünften Klassen an den Gymnasien gebildet werden dürfen. Das „9. Gesetz zur Änderung des Schulgesetzes" legt den gemeinsamen Unterricht aller Schüler bis zur Klassenstufe 6 fest, also den Wegfall der Orientierungsstufe an den Gymnasien. Die Möglichkeit der Führung von Förderklassen an Gymnasien ist aber fortgeschrieben worden.

> „Es gibt keinen Anlass, von unserer Auffassung abzuweichen."

Landkreis und Gymnasien berufen sich bei ihrem Vorhaben nun auf die Genehmigung der Schulversuche durch das Bildungsministerium. Die trägt das Datum vom 7. Juli 2005. Das Gesetz ist aber bereits am 22. Juni erlassen worden. Die Genehmigung enthält keinen Hinweis darauf, dass keine fünften Klassen gebildet werden dürfen. Und in der zur Genehmigung eingereichten Konzeption vom 12. Januar 2005 des Gymnasiums Carolinum zum Schulversuch unter dem Titel „Carolinum Classes" heißt es ausdrücklich: „Zu Beginn jeden Schuljahres werden fünfte Klassen als Sprachklassen bzw. mathematisch naturwissenschaftliche Klassen gebildet." Am 4. Mai hatte das Neue Friedländer Gymasium seinen ebenfalls positiv beschiedenen Antrag „Kreativschule" gestellt.

Dirk Rautmann hat bekräftigt, dass „Schwerin sehr wohl die Bildung von Förderklassen in der fünften Klasse genehmigt hat. Im Interesse einer Klarstellung für alle Beteiligten, vor allem für die Schüler und Eltern, wird die Kreisverwaltung in den ersten Januartagen mit dem Bildungsministerium eine Klärung anstreben." Der Fachbereichsleiter hatte am 12. Dezember die Grundschulen des Kreises über die Genehmigungen in Kenntnis gesetzt und gebeten, die Eltern der Schüler der Jahrgangsstufe 4 über die Angebote zu informieren.

Strelitzer Zeitung, 22. Dezember 2005

Strelitzer Zeitung, 23. Dezember 2005

Donnernder Applaus und stehende Ovationen

MUSIK Wahre Begeisterungsstürme erntet das Carolinum-Ensemble bei seinem traditionellen Weihnachtskonzert.

NEUSTRELITZ (NIS). Die Aula des Neustrelitzer Gymnasiums Carolinum platzte zum traditionellen Weihnachtskonzert des Schulensembles aus allen Nähten. Schon lange vor Beginn gab es keine Sitzplätze mehr – weder im Saal noch auf der Empore. Für die vielen Zuspätgekommenen blieb die Tür offen, damit sie wenigstens im Stehen etwas von der Darbietung der rund 70 Ensemblemitglieder mitbekommen konnten.

Diese boten in ihrem gut anderthalbstündigen Programm eine bunte Mischung aus klassischen deutschen und internationalen Weihnachtsliedern, besinnlichen Instrumentalstücken, zum Fest passenden Pop-Songs und Spirituals. Am Ende ernteten die Schüler und Schülerinnen donnernden Applaus und stehende Ovationen.

Nach dem Konzert freute sich Reinhard Gust, Musiklehrer am Carolinum und Leiter des Schulensembles, dass alles so gut geklappt hat. „Für die neuen Mitglieder ist das Weihnachtskonzert immer eine Art Freischwimmen", sagte er. Derzeit gebe es beim Ensemble keine Nachwuchssorgen. „Momentan können wir nicht alle aufnehmen, die mitmachen wollen", erklärte Reinhard Gust.

Der Lehrer blickt auf ein aufregendes Jahr mit dem Ensemble zurück. „Der Höhepunkt war sicherlich unsere Teilnahme am Projekt Treffpunkt 2005 anlässlich der 100-Jahr-Feier der norwegischen Unabhängigkeit. Wir sind in drei Städten in Norwegen aufgetreten und haben zum Abschluss des Projektes in der Berliner Vertretung von Mecklenburg-Vorpommern gesungen", erzählte Reinhard Gust.

Das Norwegen-Jahr spielte auch beim Weihnachtskonzert eine Rolle. Johan Meyer, Kulturattaché der norwegischen Botschaft, ließ es sich nicht nehmen, ein norwegisches Weihnachtslied zum Besten zu geben. Vorher konnte er sich einen Seitenhieb auf einen gern bespöttelten skandinavischen Nachbarn nicht verkneifen. Das Lied werde in Schweden nur auf Beerdigungen gesungen, erklärte der Diplomat. An die Mitglieder des Ensembles übergab er Urkunden, um den Einsatz der Schüler beim Projekt Treffpunkt 2005 zu würdigen.

Obwohl er nicht ganz textsicher war, ließ Johan Meyer es sich nicht nehmen, ein Weihnachtslied aus seiner Heimat zu singen. FOTO: NIELS SEEHASE

Caroliner interessiert der Mensch

NEUSTRELITZ (GR). Am zum vierten Mal am Neustrelitzer Carolinum veranstalteten Projekttag „Was ist der Mensch?" haben gestern rund 280 Zwölftklässler ihre schriftlichen Gruppenarbeiten zu selbst gewählten Themen unter der großen Überschrift verteidigt und dazu gehörende Kreativobjekte vorgestellt. Die Ergebnisse sind in den nächsten zwei Wochen in der Aula zu besichtigen, teilte Philosophie-Lehrer Dirk Kollhoff mit, der gemeinsam mit Religionslehrerin Roswitha Schulze die Idee zu dem Mammutprojekt geboren hat. Nach einer Vorlesung zu Fragen der philosophischen und theologischen Anthropologie im September hatten die Schüler in den Fächerübergreifenden Gruppen Philosophie/Religion im November ihre Beiträge eingereicht. Drei Lehrerteams sichteten sie und führten eine Vorbewertung durch, bevor es gestern zur abschließenden Beurteilung der Klausurersatzleistung kam.

Zum Projekttag hatten sich auch Partner des Carolinums eingestellt, die Gesprächsrunden bestritten: vom Amtsgericht, aus der Jugendanstalt, der Übergangseinrichtung für Suchtkranke, von der Uni Greifswald, der Bundeswehr, der Hospizgruppe Licht und der Stadtkirchgemeinde. Studenten der Hochschule Neubrandenburg gaben Seminare zur Stressbewältigung und zur gesunden Lebensweise.

www.caroliner.de

In der Aula des Carolinums beschäftigten sich Studenten der Hochschule Neubrandenburg und Caroliner mit Stressbewältigung.

FOTO: ANDRÉ GROSS

Strelitzer Zeitung, 13. Januar 2006

Strelitzer Zeitung, 25. Januar 2006

Neustrelitzer gewinnen landesweit bei Börsenspiel

NEUSTRELITZ (NK). Das 23. Planspiel Börse, der größte europaweit ausgetragene Sparkassen-Börsenwettstreit für Schüler, ist beendet. John Werdermann, Ulrike Seedorf und Florian Wilk vom Neustrelitzer Carolinum zockten sich als „Desperados" in Mecklenburg-Vorpommern auf den 1. Platz. Ihnen gelang es, durch geschickte Aktienkäufe und -verkäufe das fiktive Startkapital von 50 000 Euro auf fast 60 000 Euro bis zum Spielende zu erhöhen. Mit diesem Ergebnis sind die „Desperados" das erste Team aus dem Landkreis, das es bei dem Wettbewerb bis an die Landesspitze geschafft hat. Die Börsenprofis können sich nun auf ihren Gewinn, eine viertägige Londonreise, freuen.

Den zweiten Platz in der Regionalwertung erkämpfte sich die „Börsenbande" von der Regionalen Schule in Feldberg. Hier bewiesen Chris Arndt und Patrick Oelsner ein gutes Gespür für den DAX. Sie erhöhten ihr Startkapital um 8,6 Prozent.

Den dritten Platz belegten die „Caroliner" vom Neustrelitzer Gymnasium. Diesem Team gehörten Julia Seperant, Sören Franz, Johannes George, Anne Hildebrandt und Victoria Rhein an. Ihr Team konnte einen Gewinn von 5,8 Prozent verbuchen. „Es hat riesigen Spaß gemacht", sind sich die Siegerteams einig. Zwar reiche das eigene Taschengeld noch nicht, um selbst Aktien zu kaufen, aber später sei das schon eine Überlegung wert. Und während die Sieger noch in Feierstimmung sind, laufen bereits die Vorbereitungen für die nächste Runde des Börsen-Planspiels für Schüler, das am 1. Oktober starten wird.

Im stillen Gedenken verharrten die Caroliner im ehemaligen Konzentrationslager Ravensbrück. Mit der Mahn- und Gedenkstätte gibt es eine über Jahre gewachsene Kooperation.

Schüler gedenken Holocaust-Opfern

GYMNASIUM Am Neustrelitzer Carolinum wird die Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus seit vielen Jahren konsequent wach gehalten.

VON ANDRÉ GROSS

NEUSTRELITZ. Am vergangenen Freitag jährte sich zum zehnten Mal der vom damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog (CDU) 1996 ins Leben gerufene nationale Holocaust-Gedenktag. Er geht auf die Befreiung des Vernichtungslagers im südpolnischen Auschwitz bei Krakau am 27. Januar 1945 zurück. Inzwischen wird der Gedenktag auch international begangen, wie vom Leiter des Neustrelitzer Carolinums, Henry Tesch, zu erfahren war. Seine Einrichtung, die unter anderen intensive Kontakte nach Israel pflegt, hält seit vielen Jahren das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus wach, darunter seit 1996 auch immer am 27. Januar.

Schülerinnen und Schüler des Gymnasium Carolinum nahmen auch in diesem Jahr an der offiziellen Gedenkveranstaltung in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück teil. Besonders beeindruckend war das Gespräch mit den Überlebenden Charlotte Kroll und Ilse Heinrich, die sehr berührend den Alltag im Konzentrationslager schilderten und die zahlreichen Fragen der Schüler beantworteten. Den Abschluss bildete ein stilles Gedenken am Mahnmal „Die Tragende".

„Ich möchte, dass die Menschen wissen, was passierte..."

Die Zusammenarbeit zwischen Carolinum und Gedenkstätte hat bereits eine lange Tradition. Als Höhepunkt ihres Ravensbrück-Projektes hatten Caroliner im vergangenen Jahr das bewegende Programm „Schüler laden ein" gestaltet und sind dafür mit dem Daniel-Sanders-Kulturpreis 2005 des Landkreises geehrt worden. Die Auszeichnung wird am 19. Mai auf dem Jahresempfang des Landkreises überreicht, zu dem nach Auskunft des Schulleiters auch Gäste aus Israel erwartet werden.

Ebenfalls am Freitag wurde im Gymnasium Carolinum zum wiederholten Mal ein lieber Gast begrüßt. Menachem Kallus – als zehnjähriger holländischer Junge ins Frauenkonzentrationslager nach Ravensbrück verschleppt – sprach zu Zwölft- und Dreizehntklässlern über sein Leben. „Ich möchte, dass die Menschen wissen was passierte und warum, so dass es nie wieder geschieht", so die eindringlichen Worte des inzwischen 73-Jährigen aus Israel.

Menachem Kallus aus Israel am Freitag im Gespräch mit Schülerinnen des Neustrelitzer Carolinums.

Strelitzer Zeitung, 30. Januar 2006

Reinhard Leu, Becker-Strelitz Reisen (2. Reihe, links), Henry Tesch, Gymnasium Carolinum, (1. Reihe, Zweiter von links) und Dirk Heinrich, Becker-Strelitz-Reisen (1. Reihe, vierter von links).

FOTO: HEINRICH

Fan-Gemeinde im Bus an Bord

AUSWÄRTS Beim Spiel der WSV Carolinum Baskets am 25. Februar können Anhänger ihre Mannschaft begleiten, vorausgesetzt, sie melden sich rechtzeitig an.

VON GUIDO HEINRICH

NEUSTRELITZ. Wenn am 25. Februar die WSV Carolinum Baskets nach Grevesmühlen reisen und dort auswärts auf den Tabellersten der U20-Meisterschaftsrunde treffen, werden sie diese Fahrt nicht alleine antreten. Denn im Schlepptau werden ihnen eine ganze Anzahl basketballhungriger Neustelitzer folgen. Den Anstoß dafür gab das Gymnasium Carolinum, dass sich bereits im Anschluss an das Heimspiel im Januar bereit erklärte, für den Transport der WSV-Anhängerschaft zu sorgen. Kompetente Partner für diese Unternehmung fand die Schulleitung bei den Stadtwerken Neustrelitz und den Becker Strelitzreisen. Diese stellen Busse zur Verfügung, mit denen der Fan-Konvoi sich in Richtung Grevesmühlen in Bewegung setzen wird.

Rund 70 Anmeldungen sind derzeit im Sekretariat der Schule eingegangen und noch sind einige Plätze für den kostenfreien Transfer frei. „Wir wollen und werden keinen in Neustrelitz lassen und auch in Wesenberg und Mirow zuladen," so Schulleiter Henry Tesch gegenüber dem Nordkurier. Allerdings sollten sich Interessierte bereits im Vorfeld registrieren lassen. Denn gerade in der letzten Woche vor dem Spiel rechne man noch einmal mit einem Ansturm. Und eine kleine Überraschung halten die Initiatoren dieser Aktion für jeden einzelnen Mitfiebernden auch noch bereit. Genaueres lies sich Tesch allerdings noch nicht entlocken und so wird die angekündigte Überraschung wohl auch erst am Spieltag gelüftet werden. Ziel der Aktion sei es, der Mannschaft am Ende dieser erfolgreichen Saison – die ersten elf Spiele gewannen die Baskets – ein „Heimspiel" auswärts zu bescheren.

Sportler haben kompetente Partner gefunden.

Ob es den Veranstaltern gelingt, einen Teil der Zuschauertribüne aus der Strelitzhalle nach Grevesmühlen zu verpflanzen, wird spätestens am 25. Februar zu erleben sein. Im Moment sieht es ganz danach aus.

Die letzte Möglichkeit, sich einen Platz im Bus zu sichern, haben die Zuschauer am bevorstehenden Wochenende beim Samstag-Spiel um 15 Uhr in der Sporthalle der Bundespolizei oder einen Tag später am Sonntag beim Nachholespiel der Baskets gegen die Schwerin Tigers um 18 Uhr in der Strelitzhalle.

Strelitzer Zeitung, 15. Februar 2006

Carolinum Baskets vor Doppelpack

HEIMSPIEL Gleich zweimal geht es an diesem Wochenende um möglichst viele Körbe für die Neustrelitzer. Gespielt wird am Sonnabend und am Sonntag.

NEUSTRELITZ (RW). Vor genau zwei Monaten trennten sich die WSV Carolinum Baskets mit einem Sieg von der SG Sanitz-Graal Müritz. Mit 75:63 bezwangen die Neustrelitzer auswärts die 99ers. Nun kommt es am Samstag zum Rückspiel in der Residenzstadt. Die Sanitzer, immerhin Titelverteidiger, konnten in dieser Saison den Weggang zweier entscheidender Leistungsträger nicht kompensieren. Mit dem Ausstieg von Daniel Schick und Robert Görlich scheint auch die Titelverteidigung für die Sanitzer Ballfreunde begraben zu sein. Allerdings zeigen die Ostseestädter zum Ende der Meisterschaftsrunde eine ansteigende Form. Zwar wartet man immer noch auf einen eindeutigen Sieg gegen eine Topmannschaft, dennoch haben die 99ers das Potenzial, einem Favoriten entschiedenen Schaden zuzufügen. Wer am besten aus dem Winterloch gekommen ist, wird sich am Samstag in Neustrelitz zeigen. Immerhin sind die WSV Carolinum Baskets in den letzten drei Wochen ohne Spiel gewesen.

Die Neustrelitzer setzen erneut auf ihr Tempospiel und so wird es mit Sicherheit eine attraktive Begegnung geben. Abzuwarten bleibt, ob die Baskets ihre Formkrise von der Freiwurflinie überstanden haben. Das die Neustrelitzer dennoch eine super Saison spielen, zeigt die beeindruckende Bilanz. Lediglich zwei Mal mussten sich die U20-Basketballer vom Wassersportverein geschlagen geben. Alle anderen Spiele gewannen die WSVler zumeist überragend.

Das Spiel am Samstag beginnt um 15 Uhr. Ungewöhnlicher Weise in der Halle der Bundespolizei an der Woldegker Chaussee. Aus Sicherheitsgründen wird der Einlass nur bis 15 Uhr gewährt. Wer also erneut einen spannenden Sportnachmittag erleben möchte, sollte sich rechtzeitig auf den Weg machen.

Bereits am Sonntag geht es dann weiter im Basketballzirkus für den WSV. Dann muss sich die Mannschaft auf die Distanzschützen der Tigers aus der Landeshauptstadt Schwerin konzentrieren.

Das Hinspiel gewannen die Baskets 110:66. Aufpassen müssen die Neustrelitzer vor allem auf Jean Paul Kreis. Der körperbetont spielende Center gilt neben Collin und Kapitän Rößler als korbgefährlichster „Tiger". Immerhin schenkte er den Neustrelitzern 30 Punkte ein. Tipp Off ist am Sonntag Abend um 18 Uhr. An dieser Stelle haben die Freunde des Neustrelitzer Basketball auch letztmalig die Möglichkeit, sich für den kostenfreien Transfer am 25. Februar zur Neuauflage des Spitzenspiels in der U20 nach Grevesmühlen registrieren zu lassen.

Paul Stenz mit Zug zum Korb im Hinspiel gegen die Mannschaft aus Sanitz. Das Spiel gegen die Sanitzer findet am Sonnabend in der Halle des Bundesgrenzschutzes statt.

FOTO: MOSSBELD

Strelitzer Zeitung, 17. Februar 2006

Emil Kraepelin geehrt

Gedenktafel, Sonderstempel und Briefkopf

Neustrelitz/msb/pm. Am Mittwoch wurde im Gedenken an Prof. Dr. Emil Kraepelin eine Tafel am ehemaligen Wohnhaus der Familie Kraepelin in der Glambecker Straße 14 enthüllt. Anlass ist der 150. Geburtstag des Wissenschaftlers, Psychiaters und Gründers des Max-Planck-Institutes für Psychiatrie am 15. Februar.

Die Stadt Neustrelitz veröffentlichte an diesem Tag außerdem einen Sonderstempel. Er wird bis zum 7. Oktober 2006, dem 80. Todestag Kraepelins, auf die Postsendungen des Rathauses gedruckt.

Auch das Neustrelitzer Gymnasium nimmt das Jubiläum als Anlass, Emil Kraepelin zu ehren, der im Jahre 1874, zu Ostern, das Carolinum mit dem Abitur verließ. Der Name dieses bedeutenden Absolventen soll neben Daniel Sanders, Heinrich Schliemann und Wilhelm Riefstahl auf dem Briefkopf der Schule erscheinen, heißt es aus dem Gymnasium.

Alexandra Köhler und Henrike Lietz vom Schülerrat, Schulleiter Henry Tesch und Jana Minkner als Fachschaftsleiterin Geschichte betrachten den neuen Briefkopf. *Foto: Carolinum*

Strelitzer Blitz, 18. Februar 2006

Baskets schaffen 121-Punkte-Erfolg

REKORDVERDÄCHTIG Nicht nur das Ergebnis gegen Schwerin ist außergewöhnlich, mit 39 Zählern hat Michael Kolloch auch seine Saison-Bestmarke aufgestellt.

VON GUIDO HEINRICH

Oft landete der Ball im gegnerischen Korb.

NEUSTRELITZ. Nach dem Sonnabendspiel gegen die Titelverteidiger aus Sanitz (67:46) war er noch nicht ganz, trotz seiner 33 Punkte auf dem Konto, mit seiner Leistung zufrieden mit sich. Beim Spiel gegen die Schwerin Tigers, knapp 24 Stunden später verbuchte Michael Kolloch satte 39 Punkte. Und dies bedeutet „Season High" für den 1,90- Meter-Spieler, der in keinem Spiel der laufenden Saison mehr Punkte erzielte.

Dabei bekam er merklich weniger Einsatzzeit von seinem Trainer beim 121:73 Erfolg des WSV. Denn die Rotationsmaschinerie im Kader der Baskets startete ungewöhnlich früh. Am Ende hatten sich neun der zehn Spieler – sieben Baskets immerhin zweistellig – in die Scorerliste eingeschrieben. Dass sich die Schweriner erwartungsgemäß mit einer Zonenverteidigung den Neustrelitzern in den Weg stellen würden, hatte man auf WSV-Seite in die Taktik einfließen lassen. Die Baskets setzten einmal mehr an diesem Tag auf ihr Tempospiel, und kurz vor Ende des ersten Viertels stand es bereits 29:9. Jan Simkowski (16 P.), gegen Sanitz mit wenig Spielzeit bedacht, verbuchte zahlreiche Rebounds unter dem Schweriner Korb und steckte den Ball ein ums andere Mal zu seinen Mannschaftskollegen Marcel Windt (19 P.) und Center Phillip Ballin (10 P.) durch.

Letzterem oblag die schwere Aufgabe, sich um Jean Paul Kreiß zu kümmern. Gerade um den korpulenten Center hatten die Gäste ihre Angriffsoptionen formiert. Auch mit einem guten Händchen von der Dreierlinie ausgestattet, galt es den 100-Kilogramm-Mann auch draußen eng zu verteidigen. Mit 60:35 gingen der WSV mit einem sicheren Vorsprung in die Halbzeitpause.

Im zweiten Durchgang hielten die Neustrelitzer das Tempo weiterhin hoch, und die Gäste mussten diesem allmählich Tribut zollen. Nach einem technischen Foul vom Schweriner Collin baut Alexander Steinmöller den Vorsprung in der 25. Minute auf 73:45 aus. Wie bereits am Sonnabend machte Paul Stenz ein hervorragendes Spiel im Neustrelitzer Aufbau und steuerte dabei noch elf Punkte auf ungewohnter Position bei.

Fans können Team am Sonnabend nach Grevesmühlen begleiten.

In der Schlussphase übernahm dann nach dreiwöchiger Pause wieder Richard Kusch (8 P.) die Regie. Vor Beginn des letzten Viertels führten die Baskets 87:56. Und nachdem der WSV die ersten Abschnitte 29:12, 31:23 und 27:21 für sich sicherten, legte man im letzten Teil noch einmal ein 34:27 drauf.

Mit 121 Punkten toppten die Neustrelitzer sogar die Punktzahl aus dem Hinspiel (110:66), allerdings mit 73 Gegenzählern kann man angesichts der bevorstehenden Aufgaben noch nicht ganz zufrieden sein.

Denn am kommenden Wochenende gibt es die Neuauflage des Topbegegnung in der U20-Meisterschaftsrunde. Gemeinsam mit der Mannschaft werden sich knapp 100 registrierte Basketballenthusiasten auf den Weg nach Grevesmühlen machen, um den Baskets den Rücken zu stärken.

Abfahrtszeiten der Busse sind 13.30 Uhr ab Strelitzhalle, 13.30 Uhr ab HBM Wesenberg und 14.15 Uhr ab Schulkurve Mirow. Wer Glück hat, erwischt vielleicht noch kurzentschlossen einen Platz im kostenfreien Fantransfer. Bis dahin steht für die Baskets noch viel Arbeit an, um am 25. Februar um 17 Uhr mit einer Topmannschaft aufaufen zu können.

Strelitzer Zeitung, 22. Februar 2006

Basketball-Fans sind heute zünftig gekleidet

NEUSTRELITZ (GH). Heute wollen die WSV Carolinum Baskets die Hinspielschlappe gegen den SV Blau Weiß Grevesmühlen (70:75) wieder gutmachen. Mit dabei sind viele Basketballbegeisterte aus Mecklenburg Strelitz. Eigens dafür sind über einhundert T-Shirts gedruckt worden. Die Aktion ist auch ein Dankeschön der Mannschaft für die lautstarke Unterstützung von der Tribüne. Ermöglicht hat sie das Carolinum in Zusammenarbeit mit den Neustrelitzer Stadtwerken und dem Reiseunternehmen Becker Strelitzreisen. FOTO: GH

Strelitzer Zeitung, 25./26. Februar 2006

Carolinerin überzeugt Juroren mit ihrer Rede

Felix Taterka, Präsident des Rotary-Club Neubrandenburg (links) überreicht Grit Aßmann den ersten Preis. Rechts daneben die Zweite Julia Wunderlich und einer der Dritten, Roland Weizmann. FOTO: UK

RHETORIK Zum fünften Mal hat der Rotary-Klub einen Wettstreit ausgelobt - mit den bisher besten Leistungen.

NEUSTRELITZ (MT/UK). Grit Aßmann vom Carolinum in Neustrelitz ist die Siegerin des zum fünften Mal veranstalteten Rhetorikwettbewerbs des Rotary-Clubs Neubrandenburg. Sie setzte sich unter acht teilnehmenden Schülern der Sekundarstufe II durch. Den zweiten Preis konnte in der Aula des Carolinums Julia Wunderlich vom Friedländer Gymnasium in Empfang nehmen. Erstmals doppelt wurde ein dritter Platz vergeben. Diesen teilten sich Roland Weizmann vom Abendgymnasium Neubrandenburg und Georg Heibel vom Sportgymnasium Neubrandenburg. Insgesamt sei das Niveau in diesem Jahr am höchsten seit Start des Wettbewerbs gewesen, sagte Prof. Carsten Gansel als Vorsitzender der Jury.

Abgesehen von der Siegerin, über die schnell Einigkeit herrschte, habe die Jury die Platzierungen lange abgewogen. Um den fast gleichwertigen Leistrungen Rechnung zu tragen, seien dann zwei dritte Preise vergeben worden.

Zu bewerten waren Reden aus drei vorgegebenen Themen: „Jeder Fehler scheint unglaublich dumm, wenn ihn andere machen." (Georg Christoph Lichtenberg), „Wirst du nach deiner Heimat gefragt, so antworte nicht: Ich bin ein Athener; oder: Ich bin aus Korinth. Sondern: Ich bin Bürger dieser Welt." (Sokrates) und „Politiker sind immer da, wenn sie dich brauchen." Innerhalb von maximal zehn Minuten mussten die Redner dann ihre Argumente darlegen.

„Für uns stand eine schlüssige Argumentationskette im Mittelpunkt der Bewertung", betonte Carsten Gansel. Die Schüler mussten es schaffen, die Zuhörer „mitzunehmen auf eine Reise". Auch gehe es darum, die Themen in die Gegenwart zu holen. Inhalt und Form sollten eine Einheit bilden, allerdings sei es verständlich, dass Schüler aufgeregt sind, wenn sie vor einem großen Publikum sprechen. Blanke Rhetorik reiche aber nicht aus.

Die im Vergleich zum Daniel-Sanders-Sprachpreis für Schüler gute Beteiligung sieht Carolinums Schulleiter Henry Tesch in der konkreten Vorgabe eines Themas begründet. Jugendliche bräuchten einen genauen Schreibanlass, sagt er.

Strelitzer Zeitung, 1. März 2006

„Antigone“ bei der achten KuMuLi

Caroliner zeigten in ihrer ganz eigenen Art Kunst und Musik und Literatur

Neustrelitz/msb/U. Köpke Ihre künstlerische Vielfalt präsentierten die Gymnasiasten des Carolinums am Mittwoch bei ihrer traditionellen „KuMuLi“. Dem entsprechend gab es „Kunst“ mit Arbeiten aus dem Unterricht der 13. Klassen, die noch bis Freitag inder Aula ausgestellt sind. Die „Musik“ trugen Chor und Instrumentalgruppe, dirigiert von Reinhard Gust, in ihrer liebenswerten ungewöhnlichen Art und Weise bei. Für „Literatur“ sorgte die Theatergruppe des Gymnasiums unter Leitung von Margot Krase mit Ausschnitten aus dem Stück „Antigone“.

Schön und ungewöhnlich waren die Beiträge der Caroliner, wie hier die „gut behüteten“ Mitglieder der Instrumentalgruppe, bei der diesjährigen „KuMuLi“. *Foto: Ute Köpke*

Strelitzer Blitz, 5. März 2006

Siegesfeier wird schon geplant

BASKETBALL Nach einem knappen Halbzeitstand haben die Caroliner in Greifswald das Ruder noch herumgerissen und damit den Saisonsieg perfekt gemacht.

VON GUIDO HEINRICH

Jubel bei den Carolinum Baskets. Sie haben den Meistertitel schon vor dem letzten Spiel sicher.

FOTO: HEINRICH

NEUSTRELITZ. Perfekt – der Meisterschaftstitel 2005/2006 geht erstmalig in die Residenzstadt am Zierker See. Am 9. Spieltag der Endrunde der Oberliga MV sicherten sich die Neustrelitzer Basketballer vom WSV vorzeitig die Meisterschaftslorbeeren mit einem 87:71 Erfolg beim Greifswalder SV. „So richtig ist es noch nicht in unseren Köpfen drin und es wird wohl noch eine Weile dauern", so Mannschaftskapitän Martin Wossidlo (18 P.) einen Tag später. „Wir haben drei Jahre dafür gearbeitet, das Team geformt, bis zu fünf Mal die Woche trainiert und gespielt. Am Ende hat es sich ausgezahlt, und mit dem Abstand zum Spiel werden wir den Erfolg langsam geniessen können."

Dabei sah es lange Zeit nicht nach diesem eindeutigen Sieg in der Greifswalder Arndthalle aus. Denn wie vermutet, sahen sich die Gastgeber keinesfalls in der Außenseiterposition und setzten alles an einen möglichen Heimsieg. Zwar ging der WSV 10:2 in Führung, aber nach dem ersten Viertel übernahmen die Hansestädter die Führung (19:23). Mitte des zweiten Viertels sicherte Wossidlo nach erfolgreichen Korbleger und verwandelten Bonusfreiwurf erstmalig eine 5- Punkte-Führung für den WSV. Eine Minute später glich Greifswalds Kapitän Henry Scholz mit einem „Dreier" aus (34:34).

Der WSV tat sich schwer, die Form der letzten beiden Glanzpartien in Grevesmühlen und daheim gegen Rostock auch in dieses Spiel zu bringen. Trotzdem sicherte Michael Kolloch (25 P.) mit zwei Treffern kurz vor Halbzeit einen hauchdünnen 42:4 -Vorsprung. Aufrüttelnde Worte fand dann der WSV-Trainer in der Pause für seine Männer. Und die Mannschaft schien diese mit auf das Paketet zu nehmen.

Der WSV legte zu Beginn der zweiten Halbzeit einen 6:0-Run hin und führte in der 23. Minute 50:43. Aber mit drei +Dreiern und einem Feldwurf innerhalb von drei Minuten übernahmen die Greifswalder erneut das Ruder. Nach der anschließenden Auszeit war der unbedingte Siegeswille bei jedem einzelnen Neustrelitzer Spieler förmlich spürbar. Jan Simkowski (6 P.), der wieder einmal ein sehr gutes Spiel ablieferte, eröffnete unter dem Korb die entscheidenden Minuten des WSV. Einen optimalen 16:2-Lauf legten die Baskets in den verbleibenden drei Minuten des dritten Viertels hin. Defensiv zwangen sie die Greifswalder zu unkontrollierten Würfen. Phillip Ballin (12 P.) und Marcel Windt (18 P.) sicherten dazu wichtige Rebounds.

Auch nach dem dritten Viertel (68:56) setzten die Baskets ihr erfolgreiches Spiel fort und hatten die Führung bis zur 34. Minute auf 76:60 ausgebaut. Den Sieg und damit die vorzeitig gewonnene Meisterschaft war den Neustrelitzern auch in der Schlussphase, dieses engen, zuweilen sehr temporeichen und harten Spiels nicht mehr zu entreisen. Über die Stationen 19:23; 23:18; 26:15 und 19:15 waren es einmal mehr die Faktoren eines typisch starken dritten Viertels des WSV und der ungetrübte Siegeswille, die über einen weiteren und wichtigen Sieg der Baskets entschied. Einmal mehr bewies die körperlich „kleinste" Mannschaft in der Meisterschaftsrunde, dass sie über genug Kampfgeist, Erfahrung, Disziplin und Können verfügt, um sich erfolgreich gegen größere und stärkere Teams durchzusetzen. Am Ende war die mannschaftliche Geschlossenheit der Weg zum Erfolg und zur Meisterschaft 2005/2006. Zwar steht noch das Spiel gegen den EBC Rostock aus (ein genauer Termin ist noch nicht gesetzt), aber die Planungen zu entsprechenden Meisterschaftsfeierlichkeiten laufen bereits beim WSV.

Strelitzer Zeitung, 15. März 2006

Carolinum Baskets holen den Meistertitel nach Neustrelitz

NEUSTRELITZ (GH). Auch am letzen Spieltag der Saison hatten die WSV Carolinum Baskets die Nase vorn. 95:81 setzten sich die WSVler beim EBC Rostock durch. So stellten die Neustrelitzer erneut unter Beweis, dass sie das beste U20-Team im Lande sind. Die Mannschaft um Trainer Guido Heinrich holte mit nur einer Saisonniederlage den Titel. FOTO: WSV

Strelitzer Zeitung, 27. März 2006

Schattenspiel fesselt Himmelsgucker

BLICKFANG Eine echte Sonnenfinsternis haben die wenigsten Neustrelitzer Gymnasiasten bislang gesehen. Dafür gestern aber eine partielle.

VON NICOLE HINZ

NEUSTRELITZ. Als sich gestern gegen kurz nach halb eins am Neustrelitzer Himmel dicke Wolken vor die Sonne schoben, hatten die Gymnasiasten des Carolinums das Wichtigste bereits gesehen. „Es war zwar nicht einfach, aber wir haben einigermaßen doch noch beobachten können, wie sich der Mond teilweise vor die Sonne geschoben hat", freute sich Lehrerin Heidemarie Awe. Bereits am späten Vormittag hatte ihr Kollege Marko Bauer mit einigen interessierten Jugendlichen auf dem Schulhof das große Teleskop des Gymnasiums aufgebaut und einen Blick in Richtung Strelitzer Mittagshimmel geworfen. „Natürlich können wir nicht durchs Teleskop direkt zur Sonne hochschauen, da würden wir uns ohne Schutz die Augen verblitzen", erklärte der Pädagoge für Mathematik, Chemie und Astronomie. Mithilfe einer am Ende des Objektivs befestigten Platte, auf der die durch das Teleskop verkleinerte Sonne dargestellt werden konnte, hatten die Hobby-Astronomen das Naturschauspiel letztlich gut im Blick. „Zu dumm nur, dass sich immer wieder Wolken vor die Sonne schieben", bedauerte Bauer während seiner Beobachtungen. Immerhin, so der Lehrer, habe man nicht jeden Tag die Möglichkeit, auch in unserer Region eine partielle Sonnenfinsternis zu erleben. Deswegen würden er und seine Kollegen jede Gelegenheit – wie auch vor einigen Monaten den Venus-Transit – nutzen, um den Schülern „praktische Astronomie" beizubringen.

„Zu dumm, dass sich immer Wolken vor die Sonne schieben"

Weil er das Himmelsereignis „auf keinen Fall verpassen" wollte, hatte sich der 13.-Klässler Axel Prokof bereits vor drei Monaten eine entsprechende Schutzbrille für seine Augen besorgt und konnte nun gestern beruhigt mit dem Papiergestell auf der Nase die partielle Finsternis beobachten. Auch, wenn er aufgrund der durchwachsenen Witterung das Wandern des Mondes vor die Sonne nur schwer erkennen konnte, schwärmte er doch: „Sind schon faszinierend, diese Sachen, die sich so weit weg von uns abspielen."

Wenn mal keine Wolken den Blick zur Sonne störten, haben Stefanie Lukasczyk (links) und Madlen Krüger mit aufmerksamen Blicken und natürlich der entsprechenden Schutzbrille das gestrige Naturschauspiel am Neustrelitzer Himmel verfolgt.

Großer Andrang auch auf dem Schulhof des Carolinums: Gemeinsam mit Astronomie-Lehrer Marko Bauer haben gestern zahlreiche Schüler versucht die partielle Sonnenfinsternis zu beobachten.

Strelitzer Zeitung, 30. März 2006

Baskets-Spieler führen Statistiken an

NEUSTRELITZ (GH). Die frischgebackenen Landesmeister in der U 20-Basketballoberliga, Martin Wossidlo (links) und Michael Kolloch, von den Carolinum Baskets des WSV Neustrelitz führen auch drei Statistiken an. Kapitän Wossidlo ist der beste Drei-Punkte-Schütze der Liga und Flügelspieler Kolloch mit 30,2 Punkten Topscorer sowie mit 72 Prozent der erfolgreichste Freiwurfschütze.

Caroliner am hohen Netz mit vorderen Plätzen

NEUSTRELITZ (HS). Das Gymnasium Carolinum schnitt bei den Finalturnieren im Volleyball in Schwerin hervorragend ab. Durch die gute Zusammenarbeit mit dem PSV Neustrelitz wurde in der WK 3 (1991-1994) hinter dem Sportgymnasium Schwerin und dem F. Franz Gymnasium Parchim der dritte Platz erkämpft vor dem Sportgymnasium Neubrandenburg, Humboldt Gymnasium Greifswald, Gymnasium Francisceum Bad Doberan, Regionalschule Rehna, Humboldt Gymnasium Greifswald und Regionalschule Güstrow. Noch besser war das Carolinum in der WK 2 (1989-1992). Hinter dem Sportgymnasium Schwerin vor dem Goethe Gymnasium Stralsund, Ostseegymnasium Rostock, Gymnasium Pampow, Hauptmanngymnasjum Wismar, Sportgymnasium Neubrandenburg und Gymnasium Sanitz wurde der zweite Platz belegt.

Bei den Bezirksmeisterschaften Ost der weiblichen Jugend G (Jahrgang 1995) im Minivolleyball 2 gegen 2 mit Pflichtabspiel gewannen Nina Oettel, Lisa Baumann und Julia Schneider nach drei Turnierrunden mit 22:2 Punkten die Goldmedaille vor Grün-Weiß Ferdinandshof (14:10), SC Neubrandenburg I (13:11), PSV Neustrelitz II (mit Sarah Baumann, Franziska Kollhoff und Paulina Schulz) und SC Neubrandenburg II.

Strelitzer Zeitung, 31. März 2006

Schüler schlüpfen in Rolle des Lehrers

NACHHILFE Die Büffel-Company am Neustrelitzer Carolinum hilft Gymnasiasten, schlechte Noten zu verbessern und komplizierten Unterrichtsstoff zu verstehen.

VON ANTJE TATTER

Margarete Hoppe (rechts) von der Büffel-Company hilft Marie Heller, den schwierigen Stoff aus dem Mathematik-Unterricht zu verstehen. FOTO: ANTJE TATTER

NEUSTRELITZ. Mathematik ist nun wahrlich nicht das Steckenpferd von Marie Heller. Lange hat sich die Schülerin, die die neunte Klasse am Gymnasium Carolinum in Neustrelitz besucht, mit Formeln und Gleichungen herumgeschlagen. „Meine Durchschnittsnote war eine Vier", sagt die Gymnasiastin. Weil auch das Lernen nach Unterrichtsschluss keinen Erfolg brachte, suchte die Jugendliche Hilfe bei einer der Schülerfirmen des Carolinums.

Die so genannte Büffel-Company bietet Nachhilfestunden für Schüler an. Nicht etwa „richtige" Lehrer vermitteln dort den schwierigen Unterrichtsstoff, sondern Schüler des Gymnasiums helfen den jüngeren Pennälern beim Lernen. Vor etwa fünf Jahren, im Herbst 2001, entwickelten Schüler im Wirtschaftsunterricht gemeinsam mit der Lehrerin Gudrun Kordt theoretisch das Konzept der Firma. „Es war dann eine Initiative der Schüler, dass diese Theorie in die Tat umgesetzt wurde", sagt Gudrun Kordt.

Am Anfang hätte die kleine Firma die gleichen Startschwierigkeiten gehabt wie jedes andere Unternehmen auch, meint die Lehrerin. Mittlerweile müssen die jungen Leute nicht mehr viel Werbung in ihrer Schule machen, um die „Kunden" anzulocken. Derzeit betreuen die Company-Mitarbeiter durchschnittlich etwa 30 Schüler. „Das ändert sich ganz schnell. Vor wichtigen Tests und Klassenarbeiten steigt die Nachfrage natürlich. Dann haben wir bis zu 60 Nachhilfeschüler", erklärt die Elftklässlerin Margarete Hoppe, die bei der Büffel-Company unterrichtet und auch für das Marketing und die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

Nicht nur Schüler des Neustrelitzer Gymnasiums nutzen das Angebot der Firma. „Es kommen auch einige Schüler von benachbarten Schulen zu uns", sagt Margarete Hoppe. Ihr Company-Kollege Philip Huchel ist für die Finanzen zuständig; Christina Lappe, die die zwölfte Klasse besucht, ist die Geschäftsführerin der Schülerfirma. Zu dritt schafft es das Team nicht, allen interessierten Schülern Nachhilfe zu geben. „Dafür stellen wir auch freie Mitarbeiter ein", sagt Christina Lappe. Wer sein Taschengeld aufbessern und als Lehrer für die Büffel-Company arbeiten will, muss sich allerdings erst bei einem Bewerbungsgespräch bewähren. „Hier läuft alles ganz realitätsnah ab – wie in einem richtigen Unternehmen", erklärt Lehrerin Gudrun Kordt. Natürlich seien die Ausgaben der Firma minimal, deswegen seien auch die Preise für die Nachhilfe günstiger als bei anderen Anbietern. „Deswegen können wir aber keine Werbung nach außen machen. Sonst verdrängen wir die anderen Firmen vom Markt", sagt Gudrun Kordt.

Die Mitarbeiter der Schülerfirma arbeiten eng mit den richtigen Lehrern zusammen. „Das ist wichtig. Wir informieren uns, wo die speziellen Probleme beim Schüler liegen. Außerdem interessiert es den Lehrer, wie sich der Schüler anstrengt und weiterentwickelt", sagt Margarete Hoppe. Das Konzept geht auf: „Vorausgesetzt der Schüler arbeitet mit, dann schaffen wir es fast immer, dass er sich zumindest nicht verschlechtert. Es freut einen natürlich besonders, wenn sich der Schüler sogar um Noten verbessert", so Margarete Hoppe.

Die meisten „Kunden" brauchen Nachhilfeunterricht im Fach Englisch oder – wie Marie Heller – in Mathematik. Mittlerweile paukt die Schülerin seit zwei Monaten in der Büffel-Company. Mathe ist noch immer nicht ihr Steckenpferd, aber das Lernen bringt die ersten Erfolge: „Jetzt ist mein Durchschnitt Note zwei."

Strelitzer Zeitung, 31. März 2006

Andere Länder, andere Sitten

KENNENLERNEN Festliche Tage sind gestern am Glambecker See eingeläutet worden. Denn im Carolinum treffen sich Schüler und Lehrer verschiedener Nationen.

VON JOSEPHIN BIENERT

Bunt und stimmungsvoll ging es gestern zum Auftakt der Europa-Woche in der Aula des Neustrelitzer Carolinums zu. Neben den Neustrelitzer Gymnasiasten waren Schüler aus Spanien, Polen, Israel und Italien mit dabei.

FOTO: JOSEPHIN BIENERT

NEUSTRELITZ. Die Europawoche 2006 wurde gestern um 14 Uhr in der Aula des Gymnasium Carolinum mit einem abwechslungsreichem Programm eröffnet. Der Chor und die Instrumentalistengruppe des Carolinums begeisterten sowohl die Gastgeber als auch die ausländischen Schüler und Lehrer mit landestypischer Musik.

Bei der Eröffnungsfeier wurden die vier Nationen Spanien, Polen, Italien und Israel begrüßt, wobei die israelischen Gäste heute ihre Woche an der deutschen Schule beenden und die Heimreise antreten. Die elf israelischen Schüler und vier Lehrer haben ihren ersten Aufenthalt in Neustrelitz sichtlich genossen. „Wir freuen uns schon auf ein baldiges Wiedersehen – und ein herzliches Dankeschön geht an unsere Gastfamilien", so eine Austauschschülerin. Die 15- bis 18-jährigen Gastschüler sind bei Caroliner Schülern der Sekundarstufe 2 untergebracht. „Das ist für mich ein ganz entscheidender Aspekt. Die Schüler sind offen gegenüber neuen Ländern. So haben sie nicht nur die Möglichkeit, eine neue Sprache zu lernen, sondern auch eine neue Kultur", so Schulleiter Henry Tesch.

Es herrschte eine lockere und freundschaftliche Stimmung in der Aula des Carolinums, da sowohl landestypische als auch Songs wie „Lady Marmelade" zum Besten gegeben wurden. Neben den musikalischen Darbietungen des Chors unter Leitung des Musiklehrers Reinhard Gust hat jeweils ein Austauschschüler einer Nation sein Land, seine Schule und den Heimatort der jeweiligen Delegation vorgestellt. Leider konnten England und Norwegen nicht an der Europawoche 2006 teilnehmen und die russischen Austauschschüler besuchen Neustrelitz erst Ende April. Auf die derzeit Anwesenden wartet eine abwechslungsreiche Woche mit Unterrichtsbesuchen, Exkursionen nach Berlin, Schwerin und Ravensbrück sowie Stadtführungen, Projektarbeiten und Sport mit den deutschen Schülern.

Morgen reisen einige Caroliner für eine Woche nach Dänemark. „Der Kontakt zwischen Dänemark und dem Gymnasium Carolinum währt schon über zehn Jahre, und für die europäische Einheit ist es sehr wichtig, die Freundschaft zwischen den Nationen aufrechtzuhalten und zu pflegen", meinte eine Schülerin des Gymnasiums.

Strelitzer Zeitung, 4. April 2006

Strelitzer Zeitung, 8./9. April 2006

„Fünf-Nationen-Gipfel“ am Carolinum ist beendet

EUROPAWOCHE Schüler und Lehrer aus Spanien, Italien, Israel und Polen weilten am Neustrelitzer Gymnasium.

VON ANDRÉ GROSS

NEUSTRELITZ. Donatella Garello, Deutschlehrerin aus dem piemontesischen Mondovi, hat in der italienischen Tageszeitung „Provincia Granda“ über den Besuch italienischer Schüler 2005 im ehemaligen KZ Ravensbrück berichtet. Alberto Gonzatti (76), dessen Mutter Ilda Broggia 1944 in Ravensbrück inhaftiert war, liest den Beitrag und begleitet 2006 die diesjährigen Austauschschüler in die Mahn- und Gedenkstätte. „Gelebte Geschichte“ nannte es Schulleiter Henry Tesch zum Abschluss der Europawoche am Neustrelitzer Gymnasium Carolinum. „Es war ein intensives, eindringliches und aufschlussreiches Gespräch“, schreiben die Zwölftklässler Josefin Forberger und Ansgar Rudolf nach dem Tag mit den italienischen Freunden in Ravensbrück. „Herr Gonzatti hat uns klar gemacht, dass es wichtig ist, willensstark und diszipliniert zu sein. Nur so habe seine Mutter diese grausame Zeit überstehen können.“ Zuvor hatten bereits israelische Austauschschüler mit Carolinern Ravensbrück besucht.

> „Hier lernt man sich persönlich kennen, das ist eine große Chance.“

Neben Italienern und Israelis haben auch Polen und Spanier am „Fünf-Nationen-Gipfel“ in Neustrelitz teilgenommen, wie Tesch die jüngsten Tage scherzhaft umschrieb. Gleichzeitig sei eine Caroliner-Abordnung nach Dänemark gereist. Russen und Norweger kämen im April nach Neustrelitz. „In dieser Konzentriertheit hatten wir das noch nie“, so der Schulleiter. Die gemischten Gruppen hätten neben dem Besichtigungs- und Freizeitprogramm viel Projektarbeit geleistet und Präsentationen zusammengestellt. „Hier lernt man sich persönlich kennen, das ist schon eine große Chance“, ergänzte Donatella Garello.

Henry Tesch hob hervor, dass alle rund 60 ausländischen Besucher bei Gastfamilien untergekommen sind. „Große Klasse, wirklich.“

Europawoche schärft Blick über Ländergrenzen

NEUSTRELITZ (GR). Die Europawoche am Neustrelitzer Gymnasium Carolinum bot den Zwölftklässlerinnen Jennifer Thierbach (links) und Kathrin Schubert die Gelegenheit, Deutschlehrerin Donatella Garello aus dem italienischen Mondovi (Piemont) zu interviewen. Ein Thema des Gesprächs waren neofaschistische Tendenzen in dem Apenninenland. **BERICHT SEITE 10** FOTO: ANDRÉ GROSS

Strelitzer Zeitung, 8./9. April 2006

Über Steine als Symbol zum Glauben

WETTBEWERB Mit verschiedenen fächerübergreifenden Projekten beteiligen sich Schüler des Carolinums am Landesvergleich. Dabei stand die Bibel im Mittelpunkt.

VON JOSEPHIN BIENERT

Geschichten in Steinform verpackt: Carolinor machen mit beim Landes-Bibelwettbewerb.

FOTO: BIENERT

NEUSTRELITZ. Das Bildungsministerium Mecklenburg-Vorpommern hat einen Bibelwettbewerb mit dem Thema „Steine! Steine! Steine?... Wenn Steine reden könnten..." initiiert und damit auch das Interesse einiger Schüler und Schülerinnen des Gymnasium Carolinum geweckt. Jugendliche aus den Jahrgangsstufen 5 und 11 haben über das Symbol Stein nachgedacht und ihre Ideen in Verbindung mit dem biblischen Hintergrund präsentiert und anschließend künstlerisch dargestellt. „Unser Ziel war es, ein fächerübergreifendes Projekt entstehen zu lassen, welches sowohl religiöse, als auch historische und künstlerische Inhalte vereint", so Religionslehrerin Roswitha Schulze.

Die Arbeit an diesem Projekt hat nach den Winterferien begonnen, und an diesem Montag war der Abgabetermin. Die Schüler sammelten reichlich interessantes Material für ihr Projekt. Sie besuchten die Gedenk- und Mahnmale in Mirow, die beiden jüdischen Friedhöfe in Neustrelitz, die Stadtkirche und befragten Personen wie zum Beispiel Kirchenmusiker und Pastoren, um ihre Ergebnisse mit entsprechenden Bibelstellen zu vergleichen und so Anregungen zum Thema Stein zu finden. Roswitha Schulze und Referendarin Michaela Breckenfelder unterstützten die jugendlichen tatkräftig, und Hans-Peter Maaß nahm mit den Fünftklässlern das Lied „Ins Wasser fällt ein Stein" auf.

„Neben dem eigentlichen Beitrag zum Wettbewerb geht es uns auch darum, Unterrichtsmaterial zu sammeln, welches genutzt und erweitert werden kann. Auf diese Weise erarbeiten Schüler etwas für ihre Mitschüler", erklärte Roswitha Schulze. Resultat dieser Gruppenarbeit sind zahlreiche Gedichte, Zeichnungen, Tonaufnahmen – und außerdem wurde den Jugendlichen so das Thema Religion näher gebracht. Am 4. Juli findet die Abschlussveranstaltung mit anschließender Auswertung der Projekte in Loitz statt, wo alle Teilnehmer des Wettbewerbs eingeladen sind. Dann wird sich herausstellen, ob die Kreativität der Schüler des Carolinums belohnt wird.

Strelitzer Zeitung, 25. April 2006

Caroliner sind am fittesten

MECKLENBURG-STRELITZ (NK). Der diesjährige Kreiswettbewerb für Schüler der 9. Klassen „Bin ich fit für den Führerschein" wurde in der vergangenen Woche im Verkehrsgarten in Neustrelitz Kiefernheide durchgeführt.

Den Siegerpokal konnte in diesem Jahr die Mannschaft des Gymnasium Carolinum mit den Schülern Lars Bobeth, Matti Michallik und Jan-Ove Klevenow in Empfang nehmen. Sie erreichten 778 von 935 mögliche Punkte. Auf den weiteren Plätzen kamen die Mannschaften der Regionalen Schule Burg Stargard mit 713 Punkten, der Regionalen Schule Wesenberg I mit 682 Punkten, das neue Friedländer Gymnasiums mit 681 Punkten und die Regionale Schule Wesenberg II mit 644 Punkten.

Als Reservemannschaft für den überregionalen Wettbewerb steht die Regionale Schule Woldegk mit 609 Punkten bereit.

Am Wettbewerb nahmen zehn Mannschaften aus sieben Schulen des Landkreises Mecklenburg-Strelitz teil. An zehn Stationen mussten die Schüler ihre Geschicklichkeit, ihr Wissen und Können unter Beweis stellen, teilte die Verkehrswacht des Landkreises mit. Die fünf besten Mannschaften qualifizierten sich für den überregionalen Wettbewerb am 15. Juni in Waren.

Strelitzer Zeitung, 25. April 2006

Letzter Schultag für Abiturienten

NEUSTRELITZ (BRO). Den letzten Schultag haben die 226 Abiturienten des Carolinum Neustrelitz gestern unter dem Motto „Abison Crusoe – 13 Jahre warten auf Freitag" gefeiert. Mit dem Spaß ist es schon bald vorbei, denn am 4. Mai beginnen die schriftlichen Abiturprüfungen. FOTO: BROSIN

Strelitzer Zeitung, 29. April 2006

Unser Jugendgirokonto:
Für euch zum Nulltarif,
mit 2% Guthabenzinsen.

Sparkasse
Mecklenburg-Strelitz

Schüler, Azubis und Studenten sind hier richtig: Mit unserem Giro-Go macht Ihr mehr aus eurem Geld - mit Zinsen, die sich sehen lassen können (2 Prozent bis 2.500 Euro). Mit der Kundenkarte könnt ihr über euer Geld verfügen - wo und wann immer ihr wollt. Fragt euren Jugendberater - oder informiert euch unter **www.spk-mecklenburg-strelitz.de.**

Stadtwerke
Neustrelitz

Mehr vom Leben